Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 820. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 22. November 1889.

Kaiser Friedrich.

Die Schrift von Gustav Freytag über den Kaiser Friedrich, so übel sie gemeint war, hat doch gut gewirkt. Sie hat eine Reihe von Gegenschriften hervorgerufen, welche dazu gedient haben, das Bild des Kaisers wieder in die rechte Beleuchtung zu rücken. Wir nennen diejenigen von Otto Arendt, Hans Delbrück und Karl Schrader. Die größte Bedeutung unter diesen Dreien legen wir derjenigen von Hans Delbrück bei, der der Erzieher des Prinzen Waldemar war, Jahre lang im Hause des damaligen Kronprinzen gelebt hat und sein wie der Kronprinzessin täglicher Tischgenosse gewesen ist. Er steht vollständig auf dem Boden der Cartellparteien, ist in die steuerpolitischen und socialreformatorischen Ideen dieser Parteien wahrhaft verrannt, aber desto höher muß es ihm angerechnet werden, daß er, wo es auf eine Beurtheilung der persönlichen Eigenschaften des Kaisers ankommt, der Wahrheit nicht allein volle Ehre gegeben, sondern dieselbe auch mit schöner aus tiefstem Herzen kommender Wärme vertreten und sich nicht vor der „Kölnischen Zeitung“ gefürchtet hat, die bereit ist, Jeden mit dem Namen eines Thersites anzusprechen, der dem unvergeßlichen Kaiser die verdiente Ehre erweist, obwohl uns aus der Iliade nicht erinnerlich ist, von wem Thersites Gutes gesprochen und ob er dem Hektor geneigter war als dem Archilleus.

Zu den verdunkelnden Schriften, welche in den letzten Tagen erschienen sind, gehört auch ein Aufsatz, den das „Deutsche Tageblatt“ am Sonntag brachte und dessen Urheberschaft wohl mit Recht dem Grafen Mirbach zugeschrieben wird. Der Aufsatz enthält einen Bericht über eine Unterredung, die der Verfasser im Jahre 1883 mit dem Fürsten Bismarck gehabt haben will. In derselben soll sich ergeben haben, daß der Kronprinz, wenn er den Thron bestiegen haben würde, von seinen constitutionellen Liebhabereien Abschied genommen und sich als ein sehr autokratischer Herr erwiesen haben würde. Mit Freytags Schilderung eines unbehilflichen charakterschwachen Fürsten steht diese Schilderung in starkem Widerspruch, aber sie wird ebenso unrichtig sein, wie diese.

Das beste Material, um die Sinnesart des Kaisers zu beurtheilen, steckt in den Fragmenten des von demselben geführten Tagebuches, die durch den Professor Geffcken veröffentlicht worden sind. Dieselben sind kürzlich wieder abgedruckt in einer Schrift des Professors Klette: „Zur Erinnerung an Kaiser Friedrich III.“ (Leipzig, Findel.) Die Schrift enthält außer dem Tagebuche die beiden Erlasse des Kaisers vom 12. März 1888 und einige Auslassungen des Herausgebers, die derselbe unter dem Eindrucke der 99 Tage und der später folgenden Gedenktage in patriotischem und freisinnigem Geiste niedergeschrieben hat. Es ist zu wünschen, daß das unschätzbare Tagebuch eine möglichst weite Verbreitung finde und freisinnige Vereine, die dasselbe ihren Mitgliedern zugänglich machen wollen, werden bei der Verlagshandlung jede wünschenswerthe Erleichterung finden.

Uns ist das Erscheinen dieser Schrift zur Veranlassung geworden, den Inhalt des Tagebuchs noch einmal von Anfang bis zu Ende durchzulesen. Als dasselbe zuerst erschien, überwog der Eindruck der Ueberraschung, und das Gefühl des Schmerzes um den erlittenen Verlust war noch groß. Jetzt ist der Augenblick gekommen, um es mit derjenigen Ruhe und Sammlung des Geistes durchzulesen, die man historischen Documenten schuldig ist. Man ist jetzt im Stande, über dieselben ein Urtheil zu fällen, ohne daß die Leidenschaften sich einmischen.

Zwei Gedanken drängen sich dabei mit unwiderstehlicher Gewalt auf. Zunächst, daß eine gerichtliche Verfolgung dieses Tagebuchs möglich wurde, ist uns unverständlicher, als es jemals gewesen ist. Daß Kaiser Friedrich jemals einen Gedanken gehegt oder ausgesprochen haben sollte, den ein deutscher Beamter im Namen des Reiches zu verfolgen sich berufen finden sollte, daß man, da der Kaiser als Urheber dieser Gedanken nicht mehr getroffen werden kann, wenigstens den Verbreiter fassen sollte, ist eine Annahme, die von vornherein ausgeschlossen bleiben mußte.

Es bleibt also nur übrig die Indiscretion, mit welcher Thatsachen der Oeffentlichkeit preisgegeben wurden, deren Geheimhaltung im Interesse des Reiches lag. Wie klein ist aber der Umkreis der mitgetheilten Thatsachen gegenüber dem umfangreichen Material, das in dem Werke von Poschinger und neuerdings in dem geschichtlichen Werke von Sybel niedergelegt ist. Daß die Archive für diese beiden Publikationen geöffnet sind, beweist am besten, daß man den Zeitraum, welcher der Gründung des Deutschen Reiches voranging, für historische Vergangenheit hält, deren Resultate abgeschlossen vorliegen und deren Kämpfe daher der historischen Betrachtung freigegeben werden müssen. Die Irrungen, welche in einer großen Zeit unvermeidlich waren, haben für den heutigen Tag irgend etwas Aufregendes nicht mehr.

Und ferner, wie klar tritt uns das Geistesleben des Kaisers Friedrich aus diesen Aufzeichnungen entgegen. Seine Gedanken gehen auf in dem Streben, daß diesmal die Gelegenheit nicht versäumt werden dürfe, Deutschland die lang ersehnte Einheit zu geben. Um dies durchzuführen, dazu bedarf es aber zweier Dinge. Zunächst muß dem Reiche eine Form gegeben werden, in welcher die erstrittene Einheit klar hervortritt. Es bedarf der Kaiserwürde, eines Reichsministeriums, der Uebernahme gewisser Verwaltungszweige auf das Reich. Soweit die Forderungen der Einheit gebieterische sind, darf man vor den Bedenken des Particularismus nicht stillstehen bleiben, denn wenn man die Ansprüche des Particularismus erfüllt, gelangt man zur Einheit schlechthin nicht.

Und zweitens um den Bau des Reiches in fester Weise zu vollenden, muß es in freiheitlichem, in echt constitutionellem Geiste ausgebaut werden, denn das Streben nach Einheit und Freiheit waren in Deutschland innig verwachsen.

Das sind die klaren und bestimmten Auffassungen des Kronprinzen, und ihrem Wortlaute gegenüber sollen wir uns von Freytag belehren lassen, er sei in unklaren Träumereien stecken geblieben? Am 7. Februar 1871 schreibt der Kronprinz in Ferrières: „Selbst der größte Unverstand wird nicht mehr das Erreichte rückgängig machen. Solche Erfahrungen, wie ich sie seit zehn Jahren gesammelt, können nicht umsonst gewonnen sein.“ Und nach diesem bestimmten Ausspruch sollen wir auf das Wort des Grafen Mirbach hin glauben, der Kronprinz Friedrich werde die Erfahrungen, die er gesammelt, selbst in den Wind streuen, sobald er Kaiser geworden. Nein, das Programm des Kaisers Friedrich wird vollstreckt werden; diese Zuversicht wird uns Niemand rauben.

Deutschland.

△ **Berlin**, 20. Novbr. [Die Stadtverordnetenwahlen.] Der Ausfall der Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung in der dritten Abtheilung zeigt ein so charakteristisches Gepräge, daß von keiner Seite der Versuch gemacht wird, daran herumzudeuteln. Zwei Thatsachen springen sofort in die Augen: das ungeheure Anwachsen der Socialdemokratie und der sehr beträchtliche Rückgang der Cartellparteien. Die Deutschfreisinnigen haben keine Ursache unzufrieden zu sein. Sie dürfen ihrer Genugthuung darüber offenen Ausdruck geben, daß der große Sturm des Cartells ein so geradezu klägliches Fiasco erlebt hat. In der zweiten Abtheilung haben sie alle ihre Candidaten durchgebracht; die erste Abtheilung giebt zu Besorgnissen überhaupt keinen Anlaß; und für ihre Verluste in der dritten mögen sie sich mit dem höchst erfreulichen Gedanken trösten, daß es der sogenannten Bürgerpartei nicht gelungen ist, auch nur für einen einzigen ihrer Candidaten die absolute Mehrheit zu gewinnen; und die zwei Sitze, mit denen diese noch zur Stichwahl stehen, werden ihnen aller Wahrscheinlichkeit nach auch entrissen werden. Die künstlich groß gezüchtete conservative Bewegung hat in Berlin an Boden verloren, darüber kann kaum mehr ein Zweifel bestehen; der Antisemitismus, das gemeinsame Band der unter einander verschiedenartigsten Radaubrüder, hat, wie es aussieht, vollständig abgewirthschaftet, und damit scheint dem Cartellwesen sein Lebenselixir wenigstens in der Reichshauptstadt abhanden gekommen zu sein. Ergötzlich ist es, wie die conservativen Organe in ihrem Bestreben, eine Erklärung für die nicht abzuleugnenden Mißerfolge ihrer Parteigänger aufzuspüren, einander in die Haare gerathen. Die „Post“ mißt der vor zwei Jahren von den kirchlichen und politischen Hochtorys gegen das Cartell eingeleiteten Reaction alle Schuld bei. Sie schreibt: „Der eclatante Mißerfolg Dr. Bachlers gegen Dr. Virchow ist als Probe auf die wirkliche Zugkraft des Antisemitismus sehr lehrreich, wie denn überhaupt das Ergebniß dieser Wahlen sehr bezeichnend für den gegenwärtigen Stand der neben dem Cartell stehenden „conservativen Bewegung“ ist.“ Der „Reichsbote“ dagegen macht die gegen die Rechtsconservativen und Christlich-Socialen gerichteten Angriffe für das Unglück haftbar und stellt schon jetzt eine recht düstere Prognose für die Reichstagswahlen: „Die Nationalliberalen und Freiconservativen haben nicht einmal gewagt, Candidaten aufzustellen, und bei den Reichstagswahlen wollen sie doch die Hauptrolle spielen, und um ihretwillen werden die Conservativen und Christlich-Socialen brüskiert, verärgert und in die Ecke gedrängt — obgleich durch diese Communalwahlen constatirt ist, daß sie in Berlin überhaupt keinen Anhang haben, der bei den Reichstagswahlen nur irgend in Betracht käme! . . . Wie in Berlin, so macht sich auch im Lande in conservativen Volkskreisen eine große Wahlmüdigkeit geltend; man ist es müde, immer gegen den Strom nach oben zu kämpfen und sagt sich: nun gut, so lassen wir es laufen, stellen uns beiseite und lassen die Mittelparteiler allein machen.“ Wenn wir auch den Gründen, die der „Reichsbote“ für die Verflüchtigung des berühmten „conservativen Hauchs“ anführt, nicht ganz beizustimmen vermögen, so wollen wir doch hoffen, daß er mit seinen Prophezeiungen für die Reichstagswahlen Recht behält; wir haben ohnehin niemals daran gezweifelt, daß der gesunde Sinn des Volkes sich die cartellparteiliche Ueberrumpelung nicht auf die Dauer gefallen lassen wird. Was das zweite hervorstechende Ergebniß der Stadtverordnetenwahl anlangt, die immer steigende Ausbreitung der Socialdemokratie — sie hat in den 11 Bezirken, in denen sie sich um Mandate bewarb, gegen 3000 Stimmen gewonnen —, so hat es uns nicht sonderlich überrascht. Es ist damit nur klar zu Tage getreten, was von allen Einsichtigen vorhergesehen und von deutschfreisinnigen Rednern und Blättern unzählige Male vorausgesagt worden ist. So lange der öffentlichen Discussion die Möglichkeit benommen ist, gegen die socialdemokratische Lehre anzukämpfen, so lange man sie von Regierungswegen durch Polizeimaßregeln zu überwinden sucht und sich somit der Masse der Arbeiter gegenüber von vornherein ins Unrecht setzt und der Lebenskraft der eigenen Ueberzeugungen ein so offenes Armuthszeugniß ausstellt, wird die socialdemokratische Bewegung sich immer fester zusammenschließen und unter der Oberfläche durch eine nicht zu fassende Agitation immer colossalere Dimensionen annehmen. Die augenfällige Thatsache kommt gerade recht, um den Cartellparteien noch als Warnung für ihre Entschließungen betreffs des Socialistengesetzes dienen zu können. Nun hat es sich ja wieder einmal deutlich gezeigt, welchen Nutzen es bisher zu stiften vermocht hat! Für die Reichstagswahlen steht der freisinnigen Partei in Berlin ohne Frage ein schweres Ringen mit der Socialdemokratie bevor; sie wird alle Kräfte zusammenraffen müssen, um ihren Besitzstand zu behaupten. Auch für voraussichtliche Erfolge der Socialdemokratie im ganzen Reich darf das Resultat der Berliner städtischen Wahl als symptomatisch gelten; wir werden sehen, welche Früchte die Cartellherrschaft gezeitigt hat.

[Eine parlamentarische Abendgesellschaft] fand am Dinstag Abend um 9½ Uhr bei dem Staatsminister Grafen Bismarck in dessen Villa in der Königgrätzerstraße statt. Der Reichstag war zunächst durch die Herren Präsidenten v. Levetzow und Dr. Buhl, ferner durch Mitglieder beider conservativer Parteien, der Nationalliberalen und des Centrums vertreten.

[In Gegenwart der Kaiserin] ist, wie schon gemeldet, am Mittwoch Abend das neuerbaute Vereinshaus des „Christlichen Vereins junger Männer“ feierlich geweiht worden. Der stattliche Neubau in der Wilhelmstraße 34, der von den Herren Schwartzkopff und Theising mit einem Kostenaufwand von 500 000 M. errichtet ist und dessen Vorderhaus als Pensionat und Hospiz an die christliche Gemeinschaft St. Michael vermiethet ist, prangte in reichem Festschmuck. In dem großen Saale hatte sich eine zahlreiche Versammlung eingefunden. Wir sahen, so berichtet die „Voss. Ztg.“, den Generalfeldmarschall Graf Moltke, den General Graf Waldersee, General von Rauch, den evangelischen Feldpropst D. Richter, Obermilitärpfarrer Frommel und viele andere Geistliche. Die Kaiserin wurde von dem Vorstand empfangen und unter Orgeltönen in den Saal geleitet. Nach einem Bericht des Vereinsvorsitzenden, Oberförster von Rothkirch, über das Wirken des Vereins sprach D. Brückner das Weihegebet und den Segen, worauf die Kaiserin mit den Ehrengästen einen Rundgang durch das Gebäude machte.

[Professor Mommsen] richtet an die „Voss. Ztg.“ eine Zuschrift, in welcher es heißt:

„Es wird schon richtig sein, daß ich in den Kriegsjahren nicht blos mit der großen Mehrzahl meiner Landsleute die Rücknahme des Elsaß als die nothwendige Folge des deutschen Sieges betrachtet, sondern auch dieser Meinung öffentlich Ausdruck gegeben habe. Aber obwohl ich zur Zeit mich nicht erinnere, wie und wo dies geschehen ist, die Angabe, daß ich Kaiser Wilhelm brieflich aufgefordert haben soll, das Elsaß zu fordern, ist selbstverständlich eine lächerliche Erfindung. Meine Beziehungen zu Kaiser Napoleon III. haben darin bestanden, daß ich die den Mitgliedern der Borghese-Commission von ihm ausgesetzte Remuneration abgelehnt habe, weil es nach meiner Meinung nicht schicklich ist, ausländischen Regierungen Dienste gegen Bezahlung zu leisten, und daß ich die Aufforderung, an seiner Cäsar-Biographie mich zu betheiligen, nicht abgelehnt, aber verhindert habe. Nie ist an diesem Werke von mir mitgearbeitet worden, in welchem noch so weiten Sinne man das Mitarbeiten immer auffassen mag. Meine Correspondenz mit dem Kaiser beschränkt sich auf einen Dankbrief für die mit eigenhändiger Zuschrift versehene Zusendung des ersten Bandes jener Biographie, welchen Dankbrief, da er gedruckt ist, jeder würdigen mag. Dem todten Manne bin ich das Zeugniß schuldig, daß er, wie man sonst auch über ihn urtheile, ernste wissenschaftliche Arbeit zu würdigen wußte, ohne Gegenleistung zu begehren, und daß mir von ihm bei meinen bibliothekarischen Arbeiten nur Förderung zu Theil geworden ist, wie wir deutschen Gelehrten jetzt zum Beispiel in Braunschweig sie so dringend wie vergeblich erbitten. In der nach dem Tode meines jungen Mitarbeiters Wilmanns von mir vollendeten afrikanischen Inschriftensammlung habe ich weder über die Franzosen überhaupt, noch über französische Offiziere und Behörden Urtheile abgegeben. Ueber die Leistungen der einzelnen in Betracht kommenden französischen Gelehrten habe ich allerdings darin lobend wie tadelnd mit derjenigen Rückhaltlosigkeit mich ausgesprochen, ohne welche es eine literarische Kritik nicht giebt. Ich vermeide es so weit ich kann, allgemeine Urtheile über einzelne Gelehrte abzugeben; wo es aber geschehen muß, frage ich nicht danach, ob diese Urtheile diesseits und ebenso wenig danach, ob sie jenseits des Rheines Beifall oder Mißfallen finden. Ich habe es oft, in Berlin wie in Paris, beklagt, daß unter den Nachwirkungen der Kriegszeit der akademische Groll nicht endigen will. Es ist hohe Zeit, mit dergleichen Reminiscenzen aufzuräumen, und wir dürfen uns aufrichtig freuen, daß jetzt in Paris ein ernstlicher Schritt in dieser Richtung geschehen ist. Hätten meine Pariser Freunde, deren ich mancher und hochverehrter mich rühmen darf, in diesem Falle mich gefragt, so hätte ich sie dringend gebeten, nicht die nationale Seite der Frage durch Hineinziehen persönlicher Beziehungen zu verdunkeln und vielleicht zu schädigen. Nun, nachdem diese wunderliche Concurrenz einmal stattgefunden hat, sollte die deutsche Presse vor Allem darauf hinweisen, daß das französische Institut, der große Träger der französischen Wissenschaft, einem Deutschen die höchste akademische Ehre hat zuwenden wollen und zugewendet hat, und ob dieser Gelehrte Titus oder Gaïus heißt, als ziemlich gleichgiltig betrachten. Charlottenburg, 19. November 1889. Th. Mommsen.“

[Eine Feier zu Ehren von Ludwig Pietsch] aus Anlaß seines fünfundzwanzigjährigen Jubiläums als Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“ veranstaltet der Verein Berliner Künstler am Sonnabend im Architektenhause. Ludwig Pietsch ist ein langjähriges Mitglied des Vereins.

[Der Ausschuß des deutschen Handelstages] setzte am Mittwoch seine Verhandlungen zunächst mit Berathung der Frage über die Einführung einer einheitlichen Zeit für den Eisenbahndienst fort. Diese Frage, über welche eine eingehende Ausarbeitung von der Geschäftsführung des Handelstages vorlag, wurde, wie schon gemeldet, mit der Erwägung, dieselbe der Plenarversammlung des Handelstages vorzulegen, dem Ausschuß zur weiteren Begutachtung überwiesen. Nach Regelung einiger rein geschäftlicher Angelegenheiten wurde der Antrag der Handelskammer München auf Erhöhung der Gewichtsgrenze für einfache Briefe vorläufig für erledigt erklärt, nachdem der Vertreter genannter Handelskammer berichtet hatte, daß sich der Staatssecretär des Reichspostamts dem Antrage gegenüber ablehnend verhalten habe. Sodann beschloß der Ausschuß, die Handelskammern auf den im Jahre 1892 bevorstehenden Ablauf der Handelsverträge aufmerksam zu machen, sowie die Frage der Erhebung von Gebühren für die Ausstellung von Ursprungszeugnissen den Handelskammern zur selbstständigen Regelung zu überlassen. Auf die auf der Tagesordnung befindliche Frage der Einführung eines einzigen allgemeinen Buß- und Bettages in Deutschland beschloß der Ausschuß nicht einzugehen. Einen Antrag der Handelskammer Altenburg, betreffend die Einführung von Giroconti bei der Reichsbank seitens der Haupt-Steueramtskassen, erledigte der Ausschuß dahin, daß er beschloß, diese Angelegenheit den Haupt-Steueramtskassen zu überlassen. Bezüglich der geplanten schwimmenden Ausstellung wurde die Geschäftsführung beauftragt, dem betreffenden Comité mitzutheilen, daß in dem Ausschuß ein Interesse für die schwimmende Ausstellung nicht vorhanden sei. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

[Ueber die gegenwärtige Höhe der Schweinefleischpreise] in Deutschland giebt die amtliche Statistik über die durchschnittlichen Lebensmittelpreise im preußischen Staate sehr lehrreichen Aufschluß. In dieser die Preise des Kleinhandels ermittelnden Statistik sind die Vergleiche mit früheren Jahren bis zum Jahre 1862 zurückgeführt, und es ergiebt sich daraus zunächst für den Zeitraum der letzten 27 Jahre folgende Uebersicht:

Durchschnittspreise für Schweinefleisch im Preußischen Staate in Pfennigen für 1 Kilogramm.

Jahr	Preis	Jahr	Preis	Jahr	Preis
1862	105 Pf.	1871	113 Pf.	1880	122 Pf.
1863	100 „	1872	122 „	1881	128 „
1864	90 „	1873	135 „	1882	128 „
1865	93 „	1874	134 „	1883	128 „
1866	100 „	1875	126 „	1884	120 „
1867	108 „	1876	131 „	1885	120 „
1868	115 „	1877	129 „	1886	119 „
1869	115 „	1878	123 „	1887	115 „
1870	115 „	1879	115 „	1888	114 „

Dieser eine längere Vergangenheit berücksichtigenden Statistik lassen sich die Durchschnittspreise für die letzten zwölf Monate anschließen:

Monat	Jahr	Preis	Monat	Jahr	Preis
November	1888	116 Pf.,	Mai	1889	125 Pf.,
December	„	118 „	Juni	„	125 „
Januar ..	1889	119 „	Juli	„	129 „
Februar .	„	120 „	August ...	„	141 „
März ...	„	121 „	September	„	143 „
April ...	„	123 „	October ..	„	143 „

Die Ergebnisse dieser Statistik, welche trotz mancher Mängel doch die Grundzüge der Preisbewegung richtig wiedergiebt, lassen erkennen, daß in den 60er Jahren der Preis des Schweinefleisches sich anfangs auf mäßiger Höhe gehalten, später aber, namentlich gegen Ende des Jahrzehntes eine steigende Richtung eingeschlagen hat. Nach der Periode der Kriegsjahre 1870/71 bringen die beiden Jahre der Gründerzeit 1872 und 1873, eine jähe Aufwärtsbewegung. Nur allmälig und unter starken Schwankungen ermäßigt sich der Preis wieder, bis er im Jahre 1879 wiederum denselben Stand wie vor zehn Jahren erreicht hat. Mit den neuen Zöllen, welche das Jahr 1879 gebracht, tritt auch eine neue, jahrelang dauernde Preissteigerung ein, welche den in jenem Zeitraum sehr lohnenden Viehpreisen entspricht. Nach und nach sinkt indessen der Preis wieder, wobei namentlich die Begünstigung der Schweineaufzucht durch günstige Futterernten von Einfluß gewesen, um 1888 nahezu auf demselben Stand wie im Jahre 1868 anzulangen. Im letzten Theile des vergangenen Jahres, als in Folge der niedrigen Preise eine Leerung des inländischen Marktes durch Export und eine Einschränkung der Aufzucht eingetreten, beginnt jedoch der Preis wieder zu steigen und erhöht sich allmälig bis zum Monat Juni dieses Jahres um ca. 10 pCt. gegen den Preis des Jahres 1888. Im Juli ergeht das Einfuhrverbot gegen Oesterreich-Ungarn; als-

bald steigt der Preis sprunghaft und gelangt in den letzten Monaten zu einer vorher niemals erreichten Höhe. Es zeigt sich dies nicht allein bei einer Vergleichung der letzten Monatspreise mit den früheren Jahrespreisen, sondern auch mit dem theuersten Monate des theuersten Jahres. In dem ganzen 27jährigen Zeitraum ist der höchste Preis der, welchen die Monate September und October d. J. gebracht haben. Der Höhepunkt der Preisbewegung war bisher im Monat October des Jahres 1873 mit 139 Pf. pro 1 Klgr. Schweinefleisch erreicht worden; seit drei Monaten steht jetzt bereits der Monatspreis über diesem höchsten Stande. Zu diesem Ergebniß haben verschiedene Factoren mitgewirkt. Einmal hat sich auf dem Weltmarkte überhaupt, entsprechend der verringerten Production und der vermehrten Nachfrage des Consums, eine Aufwärtsbewegung der Preise vollzogen. Von Einfluß speciell für den deutschen Markt sind ferner die deutschen Eingangszölle gewesen, die für lebende Schweine freilich nicht allzu hoch, für ausgeschlachtetes Fleisch aber von außerordentlicher Höhe sind, und endlich das Einfuhrverbot gegen Oesterreich-Ungarn. Es ergiebt sich aus diesem Sachverhältniß mit Nothwendigkeit, daß alle Bestrebungen, den Preis eines grade für die unbemittelten Bevölkerungsklassen wichtigen Nahrungsmittels von dem gegenwärtigen, ungewöhnlich hohen Stande herabzubringen, sich darauf richten müssen, entweder den Einfluß des Einfuhrverbots durch erweiterte Erleichterungen zu mildern oder, wenn dieses Verbot aus veterinärpolizeilichen Rücksichten unverändert aufrecht erhalten werden soll, durch Ermäßigung bezw. Aufhebung der Zollsätze die Versorgung des deutschen Marktes aus den nicht verseuchten Ländern zu erleichtern.

[Die Eitelkeit, jünger erscheinen zu wollen,] hat zwei Damen in Ostpreußen in eine sehr unangenehme Lage gebracht. Vor der Strafkammer zu Neidenburg standen vor einigen Tagen die Gutsbesitzerstöchter J. und A. K. aus S. unter der Anklage des fahrlässigen Meineides. Dieselben hatten bei einer gerichtlichen Vernehmung dem Richter gegenüber bei der Befragung über ihre persönlichen Verhältnisse unrichtige Angaben gemacht. Eine Jede von ihnen wollte 3½ Jahre jünger sein, als sie in Wirklichkeit war. Die königliche Staatsanwaltschaft beantragte unter Bewilligung mildernder Umstände eine Gefängnißstrafe von je 14 Tagen. Der Gerichtshof erkannte jedoch nur auf eine Gefängnißstrafe von je einem Tage.

[Ueber den bevorstehenden Besuch des Kaisers] in Darmstadt wird der „Köln. Ztg." von dort unterm 18. Nov. geschrieben: Seitdem feststeht, daß der Kaiser für den 6., 7. und 8. nächsten Monats zum Besuche des Großherzogs hier sein wird, ist man allenthalben damit beschäftigt, die „Kaisertage" in einer der Stadt würdigen Weise zu gestalten. Schon am vorigen Mittwoch hatte Oberbürgermeister Ohly eine Anzahl Stadtverordnete, die Vertreter verschiedener Lehranstalten, der Kriegervereine und anderer Körperschaften auf das Rathhaus zu einer Vorbesprechung über die zum Empfang und für die Aufenthaltszeit zu ergreifenden Maßnahmen eingeladen, bei welcher sich das erfreulichste Einverständniß ergab. Heute Abend sind in der besonders anberaumten Stadtverordneten-Versammlung gleiche Anschauungen hervorgetreten. Danach wird der geräumige Platz vor den Bahnhöfen, wie diese selbst, aufs Festlichste geschmückt sein, am Rheinthor wird sich eine große Ehrenpforte als Eingang zu der als via triumphalis bis zum Schlosse zu gestaltenden Rheinstraße anschließen, gleichen Schmuck legt die Wilhelminenstraße bis zum neuen Palais an. An der Ehrenpforte bilden die höheren Knabenschulklassen, die Studirenden der technischen Hochschule, die Feuerwehr, die Krieger-, Gesang-, Schützen- und Turn-Vereine, die Innungen und sonstige Körperschaften Spalier. Abends findet ein Fackelzug mit Serenade statt. Für die drei Abende sind im Hoftheater eine Oper, ein Schauspiel (hierfür ist Heyse's „Colberg" schon bestimmt) und eine Aufführung mit gemischtem Programm vorgesehen. Eine große Jagd wird im Parke der Fasanerie vorbereitet.

[Der Elberfelder Socialistenproceß.] Am 19. Novbr. wurde die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt. Reichstags-Abgeordneter C. Grillenberger bestreitet, in Beziehungen zur „Freien Presse" zu stehen, er habe dem Verleger derselben, Reichstagsabgeordneten Harm, bei einem Besuch nur Rathschläge in Bezug auf dessen Geschäft gegeben. Eine geheime Versammlung bei Harm habe nicht stattgefunden. Angeklagter bestreitet ferner mit aller Entschiedenheit, daß die Firma Wörlein u. Co. in Nürnberg, deren Procurist er ist, im Dienste der socialdemokratischen Sache stehe. Die Firma sei ein Privatunternehmen, und nur der Buchhändlergewinn aus den von der Firma herausgegebenen stenographischen Reichstagsberichten sei der Unterstützungskasse übergeben worden, weil man sich dadurch eine weitere Verbreitung jener Berichte versprochen habe. Ein gedrucktes Wahlflugblatt sei vom Wahlcomité bestellt und bezahlt worden. Im gleichen Sinne spricht sich der Angeklagte Oertel, Buchhalter der Firma W. u. C., aus. Der Redacteur der hiesigen „Freien Presse", Grimpe, bestreitet, an der Aufstellung der „schwarzen Liste" betheiligt gewesen zu sein, und constatirt, daß er die Schriften, wegen deren Besitzes er heute angeklagt sei, schon vor zwanzig Jahren besessen habe. Damals seien sie polizeilich beschlagnahmt, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft aber wieder freigegeben worden. Er bestreitet, daß sein Blatt ein Parteiunternehmen ist. An dem Congreß habe er sich nicht betheiligt, ebensowenig an der Verbreitung des „Gedenkblatts an den 21. Februar 1887", das ihm ohne seinen Willen ins Haus gebracht sei. Er betont, daß die „Freie Presse" ein Privatunternehmen sei, zu den örtlichen Verhältnissen der Partei in keinem Verhältniß stehe und daß sämmtliche aus seiner Druckerei hervorgehenden Erzeugnisse mit dem Namen der Firma versehen würden. — Reichstagsabgeordneter Harm erklärt auf Befragen, von einer örtlichen Verbindung in Elberfeld nichts zu wissen. Die „Freie Presse" habe er erst auf Drängen des früheren Besitzers Gilles übernommen, nachdem er vorher seinen Namen hergegeben habe. Er giebt zu, auf dem Congreß in St. Gallen gewesen zu sein, verweigert jedoch Auskunft über die übrigen Theilnehmer aus Elberfeld. Ein Flugblatt „An das deutsche Volk" habe seines Wissens bei ihm nicht gelagert, der „Socialdemokrat" sei ihm unentgeltlich zugeschickt worden. Des Weiteren giebt er zu, für den „Hasencleverfonds" agitirt und die eingegangenen Gelder an Bebel abgeführt zu haben.

[Beschlagnahme.] Wie der „Mgdb. Ztg." aus Gotha gemeldet wird, ist das „Gothaische Tageblatt" auf Anordnung der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt; es wurden in der Expedition aber nur noch 34 Exemplare vorgefunden. Anlaß zu der Beschlagnahme hat ein an leitender Stelle aus der „Volkszeitung" übernommener Artikel über einen Brief des Geh. Cabinetsraths Tempeltey vom Jahre 1863 über den Frankfurter Fürstencongreß im Vergleich zu der Schilderung dieses Congresses im III. Band der Memoiren des Herzogs gegeben.

Oesterreich-Ungarn.

[Ueber den Erzherzog Johann] wird der „B. B.-Z." aus Wien geschrieben: Die Beziehungen des Erzherzogs Johann (Johann Orth) zum Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg sind in den Blättern ganz irrig beurtheilt worden. Als Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Johann im Jahre 1884 das Commando der 25. Infanterie-Truppen-Division und des Stabsoffizier-Cursus in Wien mit dem Commando der 3. Division in Linz vertauschte, fand er in der Garnison dieser Stadt auch das Oesterreichisch-Salzburgische 16. Feldjäger-Bataillon, in welchem der damals 23jährige Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha als Lieutenant diente. Als der Erzherzog einmal auf den Exerzierplatz kam und das dort übende Jägerbataillon antraf, erfuhr er, daß der genannte Herr Lieutenant einige Bewegungen mit einer Compagnie vornehme. Der Prinz, der in dem Exercier-Reglement noch nicht fest war, kam hierbei in einige Verlegenheit und die Compagnie in ziemliche Verwirrung. Der Divisionär, dessen sarkastische Neigungen bekannt sind, machte der Verlegenheit des Prinzen, welche sich begreiflicherweise allen als Zuschauer anwesenden Offizieren mittheilte, keineswegs durch Abbrechen der Uebung ein Ende, sondern er verleugnete vielmehr fast mit Behagen die peinliche Situation und gab dem Prinzen neue Befehle, die natürlich nur neue Confusion zur Folge hatten, so daß der Erzherzog endlich doch die Uebung einstellen ließ und mit seiner Begleitung davonritt. Prinz Ferdinand aber fühlte sich durch die höchst unangenehmen Vorgänge vor der Front der Truppen derart verletzt, daß er ungesäumt aus dem activen Dienste des Heeres schied und durch Vermittlung seines ältesten Bruders, des Generalmajors in der Honvedarmee, Prinzen Philipp, der bekanntlich als Gemahl der Prinzessin Louise von Belgien der Schwager des Kronprinzen Rudolf ist, als Lieutenant zum 1. in Budapest stehenden Honved-Husaren-Regimente kam. Da der Prinz hier keinen activen Dienst that, so avancirte er, als ihn die Reihe traf, nur im Beurlaubtenstande zum Oberlieutenant. Mit dem Erzherzog Johann suchte aber der Prinz keine Berührung mehr. Was also jetzt über die angebliche Unterstützung des Prinzen Ferdinand durch den Erzherzog bei der Bewerbung um den bulgarischen Fürstenthron erzählt wird, gehört einfach in den Bereich der Phantasie.

[Menschenhandel.] Aus Wadowice, 19. November, wird über die weitere Vernehmung des Angeklagten Klausner in dem Processe gegen die Auswanderungsagenten gemeldet: Aus den heutigen Aussagen des Angeklagten Klausner geht hervor, daß die Gendarmerie in mehreren Ortschaften im Solde der Agentie stand. Polizeicommissar Iwanicki wurde wegen seines zudringlichen Wesens und weil er fortwährend von der Auswanderungsagentie Geld verlangte, der „Mitfresser" genannt; aus Briefen Löwenbergs geht hervor, daß Iwanicki zum Kartenkauf förmlich zwang; in denselben Briefen wird der Bezirkshauptmann Födrich von Biala als „Zadik" (der Gerechte) bezeichnet und auch als „Schutzengel der Agentie" (Große Bewegung). Er bankettirte oft mit den Angeklagten, sah deren Bücher persönlich durch und bestimmte selbst seine Provision. In einem heute an einen Geschworenen seitens eines polnischen Abgeordneten gelangten Briefe befanden sich 50 Gulden mit der Bestimmung, diese Summe an arme Geschworene zu vertheilen, damit das Elend ihrer Lage gemildert werde; das Geld stammt aus einer Collecte; die Geschworenen haben den Betrag zurückgewiesen, mit dem Bemerken, keine Almosen anzunehmen.

[Die Gräfin in Männerkleidern.] Die mysteriöse Klagenfurter Affaire, über die wir bereits wiederholt berichteten, hat nunmehr dadurch einen Abschluß gefunden, daß die des Betrugs angeklagte Gräfin Charlotte Vay ihrer Haft entlassen wurde. Die Betrugsklage wurde eigentlich nur auf Grund eines von der Gräfin vorgewiesenen falschen Trauscheines erhoben. Die Gräfin gab vor, in einem Gartenlocale in Ofen von einem Priester, Namens Johann Feher, mit Irma Engelhardt getraut worden zu sein. Nun ist aber, wie die „Presse" mittheilt, an der Sache kein wahres Wort; der Trauschein ist von der Gräfin willkürlich ausgefüllt worden; sie schrieb nämlich in das von ihr fabricirte Document Trauungszeugen, die nie existirt haben, um nur den Vater ihrer angeblichen „Gattin" glauben zu machen, daß die Vermählung thatsächlich vollzogen wurde. Die Freilassung der Gräfin Vay erfolgte aus dem Grunde, weil die Vorweisung dieses Documents nicht in der Absicht geschehen war, um widerrechtlich Vermögensvortheile zu erwerben. Interessant ist die Thatsache, daß Irma Engelhardt von ihrem „Gatten" auch jetzt nicht lassen will und erklärt hat, eher die Magd der Gräfin sein, als sie verlassen zu wollen. Die Gräfin soll demnächst ob ihrer sonderbaren Passionen einen Vormund erhalten.

Frankreich.

s. Paris, 18. Nov. [Die Wahl des Präsidenten in der Kammer. — Die Boulangisten. — Eine für ungiltig erklärte Wahl. — Aus Tonkin.] Die Republikaner scheinen in der neuen Kammer entschieden fest zusammenhalten zu wollen. Die Einmüthigkeit, mit welcher sie Floquet zum Präsidenten gewählt, ist der beste Beweis dafür. Denn abgesehen von einigen 20 Abgeordneten, welche dem Centre gauche angehören, sind alle Republikaner, Gemäßigte sowohl wie Radicale, bei beiden Wahlacten für den ehemaligen Ministerpräsidenten eingetreten. Die Rechte hatte sich beide Male, sowohl gestern als am Dinstag, der Abstimmung enthalten: auch sie scheint ihrem Vorhaben, nicht principielle Opposition treiben, sondern ihr Verhalten nach dem der republikanischen Majorität regeln zu wollen, treu zu bleiben. Nur die Boulangisten gestatteten sich eine kleine Gegen-Manifestation, indem sie auf Boulanger ihre 37 Stimmen vereinigten. Natürlich wurden dieselben einfach als ungiltig bei der Verkündigung des Resultates bezeichnet. — Unter den Boulangisten ist übrigens ein Zwiespalt ausgebrochen, der die ohnehin so schwache Partei leicht gänzlich vernichten kann. Déroulède kann es nämlich nicht verwinden, daß Laguerre die von dem Chef der Patriotenliga gewünschte Manifestation am Tage der Kammer-Eröffnung mit allen Kräften zu hintertreiben gesucht, und klagt denselben deshalb jetzt an, daß er weiter nichts als ein Intrigant sei, der aus der boulangistischen Bewegung nur persönlichen Nutzen ziehen wollte, und nunmehr im Begriff stände, sich von derselben zurückzuziehen. Laguerre hat einfach darauf erwidert, daß das Veranstalten von lärmenden Kundgebungen der boulangistischen Sache keinen Nutzen bringen könne, und daß Déroulède derselben als Deputirter wegen seines aufgeregten Wesens nur schaden werde. Im Allgemeinen scheinen die boulangistischen Deputirten mehr der Ansicht Laguerre's zuzuneigen, während die verschiedenen Comités und Vereine sich für Déroulède erklären. — Die Majorität wickelt bekanntlich die Wahlprüfungen mit großer Hast ab, um so bald als möglich an die legislativen Arbeiten gehen zu können. Sie hat deshalb nur wenige Wahlen bisher beanstandet und selbst viele Boulangisten, gegen deren Wahl Proteste erhoben worden waren, als gewählt erklärt. Von den wenigen Beanstandungen verdient wegen der dabei geltend gemachten Motive eine erwähnt zu werden. Ein Herr Mesnildot ist nämlich für unwürdig befunden worden, in der Deputirtenkammer zu sitzen, weil er seinen Gegencandidaten im Valoyner Wahlkreise, Lagorsse, beschuldigt hatte, ein — Deutscher zu sein. Dieb, Gauner, Spitzbube, selbst Mörder haben sich die Rivalen auf ihren

---

Nachdruck verboten.

Stefanie Wohl.

— Ein Erinnerungsblatt. —

Ein früher Spätherbsttag hing grau und naßkalt auf das weite Leichenfeld nieder. Die blanken Grabsteine rieselten von Feuchtigkeit. Eine schwarze Amsel huschte durch die Zweige einer Trauereiche; aber sie sang nicht, sondern suchte ein trockenes Plätzchen. Auf dem pfützigen Fahrweg hielten triefende Fiaker, und stille, schwarzgekleidete Menschen wateten durch den Brei von gelbem Sand und Regenwasser einem offenen Grabe zu. Feierliche Worte erschollen, die der scharfe Wind dem Redner von den Lippen riß und in die Weite trug. Und dann polterten feuchte, fahle Schollen hinab auf den Sarg des todten Mädchens.

Mancher, dem sie werth gewesen, stand von fern, um so wenig als möglich zu hören und zu sehen. Mit zweien ihrer besten Freunde führte ich abseits ein Gespräch über ganz andere Dinge, als wollten wir uns gegenseitig durch gleichgiltige Worte betäuben. Und doch war sie unser einziger Gedanke. Ich hatte sie wohl besser gekannt, als die Anderen. Wir waren blutsverwandt und zusammen jung gewesen, jahrelang, in einer Luft, in der die Sonnenstäubchen der Bildung uns umwimmelten. Dieselben Bücher und Noten, Bilder und Landkarten waren unser Beider Gesichtskreis, dieselben berühmten Namen klangen an unsere Ohren. Ich unterrichtete sie ein wenig, und mir zu Liebe lernte sie, was ich wollte. Doch saß sie lieber unter dem Clavier, wenn ihre Schwester Janka Beethoven spielte, und ließ die Zaubertöne unmittelbar auf sich niedergehen, wie warmen Sommerregen, von dem, so heißt es, die kleinen Mädchen wachsen. Aus jener Zeit blieb uns ein warmes Verhältniß, wie zwischen Lehrer und Schülerin, erhalten. Das Leben trennte uns zwar geographisch, gerade als sie sich geistig zu finden begann, so manchesmal aber, wenn die Zweifel des Schaffens sie aufregten, flüchtete sie in einem langen Briefe zu mir, und in einem nicht kürzeren eilte ich ihr nach Kräften zu Hilfe. Als sie die ersten Capitel ihres Romans „Rauschgold" geschrieben hatte und den Boden unter sich schwanken fühlte, schrieben wir Manches so herüber und hinüber in Sachen der Romancomposition, und darob kam ihr das Selbstvertrauen wieder. Noch vierzehn Tage vor ihrem Tode schrieb sie mir auf ihren Knien mit Bleistift, wie die Krankheit sie zwang, und das Ganze war eine Klage, nicht über ihren peinlichen Zustand, denn der war ihr keine Klage werth, sondern über mein Fernsein, denn sie „hätte noch so viel zu lernen".

Und doch hat sie, wie jedes echte Talent, das Meiste von sich selbst gelernt. Musik und eine Reihe von Sprachen flogen ihr so an, Niemand weiß eigentlich wie. Eine Unmasse stiller Arbeit und eine eigene Fähigkeit unvermerkter Aneignung brachten es zuwege. So konnte es geschehen, daß sie gleichsam plötzlich englische Schriftstellerin war, deren Aufsätze in großen englischen Zeitschriften ohne ein geändertes Wort gedruckt wurden. So konnte sie gelegentlich einen Roman auf den internationalen Lesetisch werfen, den allenfalls ein Mann mitten heraus aus dem politischen und gesellschaftlichen Treiben der Gegenwart geschrieben haben könnte. Und dabei war an ihr nichts vom Blaustrumpf. Ihr persönliches Wesen bewahrte bis ans Ende einen eigenthümlich kindlichen Zug. Lebenserfahrung und Menschenkenntniß sprachen aus ihr mit einer liebenswürdigen Naivetät, welche vielleicht den Hauptreiz ihres Umganges bildete. Obgleich ein Mädchen, stand sie doch inmitten alles Menschlichen, ohne Ziererei und Zimperlichkeit, ein unbefangenes Weib. Am allerwenigsten trug sie die Schriftstellerin zur Schau; sie hatte innerlich wie äußerlich keine Tintenflecken an den Fingern. Sie wollte kein Ausnahmeweib sein, und es klingt aus ihrem Innersten herauf, wenn sie in einem Traumbild des Jenseits (in den „Novellen und Feuilletons") bei dem Anblick irgend eines weiblichen Genies Jemanden sagen läßt: „Als wäre es nicht schon Märtyrerthum genug, ein Weib zu sein, muß sie auch noch ein Ausnahmeweib sein." Die schweren Kämpfe eines solchen Daseins blieben ja auch ihr nicht erspart, trotz einer gewissen naiven Gefühlsphilosophie und trotz eines frühen Todes, der sie mitten aus unentschiedener Schlacht entrückte, über Sieg und Niederlage hinaus. Nur Einzelnes aus solcher Seelenentwicklung läßt sich errathen, am ehesten noch bei einer Schriftstellerin. So ist es ein merkwürdiger Zug, daß sie zweimal schriftstellerisch den Selbstmord analysirt hat. Einer dieser Aufsätze knüpfte an einen Aufsehen erregenden Fall in Oberösterreich an. Ein in Budapest sehr bekannter junger Gelehrter, Professor H., las ihn und äußerte dann, er würde seinen Namen mit Stolz unter diesen Aufsatz schreiben. Acht Tage später erschoß er sich — ein blutiges Zeugniß für die Tiefe des Blickes, den die Schriftstellerin in jenes schwarze Räthsel gesenkt. . . . In einer anderen Zeitepoche, aber unter anderen geistigen Bedingungen entfaltet, oder auch in einem anderen Glaubensbekenntniß als dem protestantischen, hätte es dem naiv schwärmenden Tiefsinn des phantasiereichen Mädchens wohl nahe gelegen, frommgläubig zu werden. Die erlösende Kraft des Glaubens ist keine Fabel, das Aufgehenkönnen in einer überwältigenden Autorität ist befreiende Knechtschaft in dieser Erdenwirrniß von Hoffnungen und Entsagungen, es ist eine Art seliger Entmündigung, zu der uns nachgerade die Fähigkeit abhanden kommt. In der That ringt dieses Mädchen ehrlich mit sich selbst, sie will glauben, sie sehnt sich nach dem Wunder, sie hofft darauf. Zu Rom, in vaticanischer Halle, sitzen die beiden Schwestern dem heiligen Vater zur Seite. Er hält ihre Hände in den seinen und spricht zu ihnen väterliche Worte, während ein furchtbares Gewitter über dem Palaste tobt und Blitz auf Blitz niederfährt, beinahe zwischen ihnen durch. Und die bange Seele harrt in Beklommenheit, jetzt muß das Wunder kommen. . . . Aber das Wunder bleibt aus. Die ergreifende Schilderung dieser Privataudienz bei dem Papste gehört zu dem Besten, was Stefanie Wohl geschrieben.

Wer ihr persönliches Wesen — denn ihr schriftstellerisches Können ging darüber hinaus — intimer kennen lernen will, der lese ihr Buch „Eva". Es ist eine Sammlung von Novellen, die sich wie Herzensmärchen lesen, von Träumen, die keine Schäume sind, von Phantasien voll innerer Wahrheit und Capriccios voll mädchenhafter Pedanterie. Die leitenden Empfindungen darin kann ich nicht besser umschreiben, als indem ich einige knapp formulirte Gedanken des Buches heraushebe. Etwa die folgenden:

„Die großen Geister der Menschheit suchen alle die Wahrheit — und vergessen, daß, seitdem die Welt besteht, nur die Illusionen die Menschen beglückt haben."

„Aus der Lebensanschauung eines Mannes können wir mit voller Sicherheit schließen, welcher Art die Frau gewesen sei, die den größten oder geradezu entscheidenden Einfluß auf sein Leben ausgeübt."

„Der Mann wird von zwei Frauen gewöhnlich diejenige mehr lieben, die es weniger verdient."

„Die Liebe löst das Problem, wie es möglich sei, sich durch Verschwendung zu bereichern."

„Die Männer können es nicht begreifen, daß ein Weib oft durch das, was es versagt, ein viel größeres Opfer bringt, als durch das, was es gewährt."

„Der Mann beurtheilt die Weiber nach seiner Erfahrung, das Weib die Männer nach seiner Vorstellung."

Wie Umschreibungen solcher Gedanken, mit weißen Rosen und farbigen Flören umwunden, muthen uns die Geschichten dieses in höchstem Grade subjectiven Buches an. Sie sind lyrische Gedichte, die uns erzählt werden. Die zarteste, selbsteigenste darunter ist wohl „Similia similibus" (Gleiches durch Gleiches), ein Briefwechsel, in dessen Verlauf ein durch Liebe verkommender Mann durch Liebe geheilt wird. Diese Homöopathie der Leidenschaft spielt noch in manches Thema der Dichterin hinein, auch in den Roman: „Die Biographie einer Liebe." Und diese einfache, innige Geschichte hat auch den Beifall ernster Männer gefunden; sie war das Letzte, was Anton Csengeri auf seinem Sterbebette las, und Franz Liszt, der sie französisch kannte, las sie von Zeit zu Zeit wieder. Man lese dazu aus dieser Sammlung etwa die dithyrambische Skizze: „Der Walzer", jedenfalls ein Chopin'scher, in dem sich ein Tröpflein Seligkeit mit einem Feuerfünkchen Verdammniß paart, und die Humoreske: „In vino veritas" (im Weine Wahrheit), deren Held die Damen einer Champagnerprobe unterwirft und daher richtig niemals heirathet, — so hat man zugleich eine Vorstellung von der Verschiedenheit der Töne, welche Stefanie Wohl anzuschlagen vermochte. Ganz intime Aeußerungen ihres Talentes sind auch die „Märchen", obgleich sie den Einfluß Andersens nicht verleugnen. Dieses Erstlingswerk voll harmlos spielender Laune und schalkhafter Altklugheit hat so ganz den eigenen Sprechton der Verfasserin, daß man beim Lesen ihre Stimme zu hören glaubt.

Ich habe oben „Die Biographie einer Liebe" erwähnt, ihren ersten Roman. Er ist ein Versuch auf neuem Boden, und der Beifall, den er in einem weiten Kreise gefunden, kann die kritischen Bedenken nicht überstimmen. Es werden überwiegend Stimmungen und Kämpfe der Seele zergliedert, ohne daß eine wirkliche Handlung in Fluß käme, und als dies endlich geschieht, lenkt die Fabel, in grellem Gegensatze zu den zarten Prämissen, in ein holperiges criminalistisches Geleise ein. Trotzdem kündigt sich schon in diesem Buche das eigenartige Talent an, welches sich erst in „Rauschgold" voll entfalten sollte. Bereits tauchen episodisch jene mit satirischer Schärfe umrissenen Gestalten aus dem politischen und aristokratischen Leben auf, von denen das spätere Buch eine ganze Musterkarte ist. Jener Abgeordnete Chernelházy, den man „den Bravo des Hauses" nennt, jener hohle Cyrill Várhegyi, das Urbild conventioneller Correctheit, und, etwas carikirt, jene Alphonsine,

Wahlproclamationen schimpfen können, ohne daß deshalb eine Wahl ungiltig erklärt worden wäre; aber die Insinuation, daß der Gegner ein Deutscher sei, hat für Herrn Mesnildot natürlich eine Ungiltigkeitserklärung seiner Wahl zur Folge haben müssen. — Recht erbauliche Geständnisse legte in Tonkin der dort kürzlich gefangen genommene Piratenführer Doc Tisch vor dem Kriegsrath ab. Ihm zufolge wurden ihm die Waffen und Munition, durch deren Zustellung er so lange Zeit den Franzosen Widerstand leisten konnte, von der Hauptstadt Haiphongs selbst aus von einem Franzosen Namens Obery geliefert. Haiphong ist der Sitz aller obersten Colonial-Behörden, und es ist geradezu unbegreiflich, daß unter den Augen dieser selbst dem Feinde die Waffen geliefert werden konnten.

Belgien.

a. **Brüssel,** 19. November. [Der Fall Nieter. — Die Sclavenfrage im Congogebiete. — Die Antisclaverei-Conferenz.] Unerwartet schnell klärt sich die Angelegenheit Nieter auf. Es steht jetzt fest, daß dieser Vertrauensmann der Minister nach allen Richtungen hin dieselben hintergangen hat. Alle seine Angaben über mitbetheiligte hohe Personen sind unbegründet; er hat die Staatsdocumente für ansehnliche Summen verkauft und das Geld verpraßt. Nur durch Zufall hat man die Sachlage entdeckt. Im Jahre 1887 hatte Nieter einen belgischen Journalisten im Auftrage der Regierung betraut, Deutschland zu bereisen und die militärischen Maßnahmen zu studiren. Der von diesem Journalisten Herrn Nieter übergebene Bericht erschien kürzlich in der Revue der Frau Adam; der Journalist gab hiervon dem Untersuchungsrichter Kenntniß, und so war die Verbindung Nieters mit Frau Adam klargestellt. Welche Dienste Nieter dem französischen Unternehmer der Maasforts geleistet, ist den großen Summen gegenüber, welche er von den Franzosen erhalten, noch nicht klar. Auch sonst hat dieser, erst 36 Jahre alte hohe Beamte arge Streiche verübt. So hat er dem Gothaischen Kalender die erfundene Nachricht übermittelt, daß die Tochter des Fürsten von Chimay mit dem belgischen Maler Wauters verlobt ist, und dieser hat sie arglos gedruckt. Es ist daher erklärlich, daß das Ministerium nach stürmischen Debatten Nieters Amtsenthebung beschlossen hat. — Sofort bei der Eröffnung der Antisclaverei-Conferenz hat die Brüsseler Congoregierung zu der Sclavereifrage Stellung genommen. Sie veröffentlicht hierüber die beiden, an den König gerichteten Berichte der Mitglieder der Congoregierung, der Herren Van Eetvelde und Capitän Coquilhat, welche über die im Congogebiete gegen die Slcaverei gerichteten Maßnahmen eingehend Auskunft geben. Ihre Angaben lassen sich dahin zusammenfassen: der Congostaat bestrebt sich, im Sinne der Berliner Generalacte, Sclaverei und Sclavenjagden nach und nach zu beseitigen. Keine aus der Sclaverei entspringende Thatsache wird im Congogebiete anerkannt, und jeder Angriff auf die individuelle Freiheit, das Entführen, die Beschlagnahme, die Gefangenhaltung von Personen, das Kaufen und Verkaufen von Sclaven wird bestraft. Sämmtliche Behörden sind angewiesen, nicht die Anzeige derartiger Vorgänge abzuwarten, sondern sofort von Amtswegen einzuschreiten. Der Staat betrachtet die Schwarzen als Minderjährige und nimmt sie unter seine Vormundschaft; ohne daß sie selbst klagen, schreiten die Gerichte zu ihren Gunsten ein. Jeder mit Schwarzen geschlossene Miethscontract bedarf der Genehmigung der Behörden; die Letzteren haben zu ermitteln, ob die Schwarzen freiwillig Dienste nehmen und ihren Wohnort verlassen wollen. Jeder Herr hat seinen Schwarzen den Lohn in Baar auszuzahlen und sie auf seine Kosten in ihre Heimath zurückzubefördern. Kein Miethscontract darf sieben Jahre überschreiten; jede Erneuerung desselben bedarf staatlicher Genehmigung. Um dem Sclavenhandel und den Sclavenjagden entgegenzutreten, hat der Staat die Congo-Armee errichtet; sie besteht jetzt aus 23 belgischen Offizieren, 29 Unteroffizieren und 2200 schwarzen Soldeten. Außerdem hat er sich als Hilfstruppen gesichert: 5000 Eingeborene im Gebiete der Bangalas, in welchem eine Waffen- und Patronenniederlage errichtet ist und 8 Maxim-Mitrailleusen, 16 Bronzekanonen und ein Kanonenboot zur Verfügung stehen; 3000 Mann am Aruhuimi und an den Stanleyfällen, endlich 3000 Mann zwischen dem oberen Kassai und Lomami. Zahlreiche Beobachtungsposten sind errichtet. Zur Ueberwachung der Sclaven-Caravanenstraße von Nyangué wurde am Aruhuimi ein befestigtes Lager mit 600 Mann Besatzung angelegt; ein gleiches Lager wird jetzt am Katanga errichtet, drei kleine Dampfer und Segler überwachen die Ströme. Der Waffentransport ist im Congostaate untersagt. Da alle diese Maßnahmen erst allmälig Erfolge erzielen können, so hielt die Congoregierung den Arabern gegenüber, anstatt sich auf einen Krieg bis aufs Messer einzulassen, eine versöhnliche Politik für geboten, zumal, wenn sie auf den Sclavenhandel und Sclavenjagden verzichten; man konnte sie zu Mitarbeitern im Interesse der Civilisation verwerthen. In diesem Sinne hat die Congoregierung sich mit dem mächtigen Araberhäuptlinge Tippo-Tipp verständigt und ihn als Vali der Stanleyfälle eingesetzt. Damit wurden die Sclavenjagden eingestellt, so daß dieselben heute zwischen Banana und den Stanleyfällen ganz aufgehört haben und im Fallsgebiete der europäische civilisatorische Einfluß sich ohne jedes Blutvergießen Bahn brechen kann. Dazu sucht die Congoregierung, den Handel der Araber in andere Bahnen zu leiten, damit sie aus dem berechtigten Handel denselben Gewinn wie aus dem Sclavenhandel ziehen; die Congoeisenbahn wird hierin umgestaltend wirken. An dieser friedlichen Politik wird die Congoregierung festhalten und sich die Araber als Mitarbeiter für die Civilisation zu erziehen suchen. Hat der Staat mehr Mittel, so wird er Kreuzer beschaffen und, um das Treiben der Araber zwischen den Seen Tanganika und Nyassa zu beseitigen, die Straßen nach dem südöstlichen Sudan und den Congoquellen besetzen. — Die Antisclaverei-Conferenz hat in ihrer ersten Sitzung beschlossen, täglich einen Bericht über ihre Arbeiten auszugeben und allen Zeitungen autographirt zuzustellen. Auch soll das Generalsecretariat, welches die Herren Arendt und Van der Straten-Ponthoz vom Auswärtigen Amte und Gosselin von der englischen Gesandtschaft leiten, den Zeitungs-Berichterstattern die geeignet erscheinende Auskunft ertheilen. Heute findet die zweite Congreßsitzung unter dem Vorsitze des Barons v. Lambermont statt. — Die Schweiz hat mit dem Congostaat einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen. — Frankreich hat noch den Contre-Admiral Humann zu der Brüsseler Conferenz abgeordnet, so daß es sechs Vertreter auf derselben besitzt.

Brasilien.

[Die Vorgänge in Brasilien.] Die „Frankf. Ztg." glaubt nach den bisherigen Meldungen, daß sich die Vorgänge in Rio de Janeiro folgendermaßen abgespielt haben: General da Fonseca hatte in der letzten Zeit häufig die Offiziere der Garnison von Rio de Janeiro bei sich empfangen und dieselben darauf hingewiesen, daß an eine Erhöhung ihres kärglichen Soldes so lange nicht zu denken sei, als die Civilliste einen so großen Theil der Staatseinnahmen verschlinge. Aehnliche Reden führten dann die Offiziere in den Kasernen. Der Premierminister Ouro Preto soll angesichts der erkannten Gefahr dem Kaiser eine Erhöhung der Gagen der Offiziere in der Hauptstadt vorgeschlagen und Dom Pedro sich damit einverstanden erklärt haben, jedoch unter der Bedingung, daß die Garnison gewechselt werde. Das hielt Ouro Preto jedoch für unmöglich, und so geschah nichts. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend vertheilte General da Fonseca Truppen in der ganzen Stadt, damit dieselben im Falle eines Widerstandes gegen die geplante Proclamirung der Republik Hilfe leisten konnten. Es ist aber bekanntlich kein Widerstand geleistet worden. Sobald die Führer der Bewegung Herren der Situation waren, begaben sich die Mitglieder der provisorischen Regierunng unter einer starken Escorte nach Petropolis. Die dortige kaiserliche Residenz wurde von Truppen umstellt, und die Delegirten theilten Dom Pedro mit, was vorgefallen sei. Die Kaiserin, die Kronprinzessin nebst ihrem Gemahl und ihren drei Kindern sollen dieser Audienz beigewohnt haben. Der Kaiser erklärte, nur der Gewalt weichen zu wollen. Darauf wurden der Kaiser und seine Familie, nachdem man ihnen eine Stunde Zeit gelassen hatte, als Gefangene unter starker Escorte nach Rio de Janeiro gebracht. Dort, im kaiserlichen Palast, wurden dem Kaiser die in Petropolis gemachten Vorschläge nochmals vorgelegt, allein Dom Pedro antwortete auch diesmal, daß er nur der Gewalt weichen werde. Am Sonnabend Abend wurde ihm dann mitgetheilt, daß er sich mit seiner Familie zur Abreise am nächsten Morgen auf einem Kriegsschiffe vorzubereiten habe. Der zuverlässige Commandant des Kriegsschiffes erhielt versiegelte Ordres, welche er erst auf offenem Meere öffnen sollte. Am Sonntag Morgen um 3 Uhr begab sich die kaiserliche Familie an Bord des brasilianischen Kanonenbootes „Parnahyba", welches noch die kaiserliche Flagge führte. Auf der Rhede wurden die Verbannten von dem Kriegsschiffe auf den Dampfer „Alagoas" gebracht, welcher letztere dann, begleitet von dem Kreuzer „Riachuelo" und dem Kanonenboote „Parnahyba", am Vormittag nach Lissabon in See stach. Die Kronprinzessin und Graf Eu hatten zuerst der Revolution sich widersetzen wollen, der Kaiser aber entschied sich zu weichen, um Blutvergießen zu vermeiden. Die kaiserliche Familie wird am 3. December in Lissabon erwartet. Die erste Depesche der neuen Regierung richtete der Minister des Aeußern Quinto Bocayuya an seinen Freund, Baron Andrade, den brasilianischen Gesandten in Lissabon; er theilte demselben die Ausrufung der Republik mit und bat ihn, diese Nachricht allen brasilianischen Gesandtschaften in Europa zu übermitteln.

Das Manifest der provisorischen Regierung lautet:

„Mitbürger! Das Volk, das Heer, die Marine, sowie die Provinzen haben nunmehr den Sturz der kaiserlichen Dynastie und die Unterdrückung des monarchischen Systems decretirt. Diesem patriotischen Entschlusse folgte die Bildung einer provisorischen Regierung, deren erste Aufgabe es ist, die Aufrechthaltung der Ordnung, sowie der Freiheit und Rechte der Bürger zu verbürgen. Die Regierung ist lediglich aus zeitweiligen Agenten zusammengesetzt, welche herrschen werden, um Frieden, Freiheit, Brüderlichkeit und Ordnung aufrecht zu halten. Die Attribute und außerordentlichen Gewalten, mit denen sie bekleidet ist, bezwecken die Vertheidigung der Integrität des Landes und die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung. Die provisorische Regierung verspricht, sich aller Mittel zu bedienen, die in ihrer Macht stehen, um die Sicherheit von Leben und Eigenthum aller Einwohner Brasiliens, der einheimischen wie ausländischen, und Achtung vor der individuellen politischen Meinung zu verbürgen. Mit Ausnahme der für das Wohl des Landes nothwendigen Veränderungen, werden Heer und Flotte, die ordentlichen Functionen der Justiz, sowie die Civil- und Militärverwaltung unter der bestehenden Organisation verbleiben und die Achtung für diejenigen, welche Stellungen bekleiden, wird aufrecht gehalten werden. Die Abschaffung des Senats und des Staatsrathes ist beschlossen worden, desgleichen die Auflösung der Abgeordnetenkammer. Die provisorische Regierung erkennt alle die unter der letzten Regierung gemachten nationalen Compromisse an. Alle Vereinbarungen mit ausländischen Mächten und die Staatsschuld, sowohl die internationale wie die innere, sowie alle bestehenden Contracte und gesetzlich eingegangenen Verbindlichkeiten werden geachtet werden. (Gezeichnet) Marschall Deodoro da Fonseca, Chef der provisorischen Regierung."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. November.

Stadtverordneten-Versammlung.

Der Vorsitzende, Justizrath Freund, eröffnet die Sitzung gegen 4 Uhr 20 Minuten mit einigen Mittheilungen, von denen wir nur hervorheben, daß der Magistrat die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung zu einem Probeturnen von Knaben aus den hiesigen städtischen Volksschulen, welches am 23. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle Sadowastraße 71 stattfinden wird, einladet.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt der Vorsitzende das Wort zu folgender Ansprache:

Ehe wir in die Tagesordnung eintreten, habe ich Ihnen einen Bericht

---

die Prophetin des blauen Blutes. Solche Einzelfiguren schließen sich in „Rauschgold" zu einem gedrängt vollen Scenenbild zusammen, einer Tragikomödie des glänzenden Streberthums, wie sie bei uns kaum zu erwarten war, am wenigsten aus weiblicher Feder. Die Schärfe der Beobachtung, die Spitze der Pointirung ist in diesem Roman aus der heutigen Wirklichkeit so unerbittlich, daß der Verfasserin vor ihrer eigenen Begabung zu grauen begann. Mit schonungsloser Feder überging sie nachträglich das ganze Buch und tilgte, änderte tausend Züge, in denen irgend ein Leser seine eigenen erkennen konnte; sie wollte kein Pamphlet, sondern einen Roman geschrieben haben. Was übrig blieb, schien Vielen immer noch zu „stark".

Und neben diesem Schaffen aus eigenstem Blut und Nerv ging ununterbrochen, wie ein Uhrwerk, das tägliche Einerlei der Redactionsarbeit. Dieser kühne, dichterische Geist schrieb zwanzig Jahre lang den Modetheil des „Magyar Bazar". Kein einziges Mal während dieses Zeitraumes kam jener furchtbare Text, in dem es so viel Zahlen wie Buchstaben giebt, aus einer anderen Feder. Nichts hielt sie von dieser Pflichterfüllung ab, selbst auf weiten Reisen, in der Zauberwelt Roms sogar, schrieb sie pünktlich jene Bogen voll Ziffern und Buchstaben über die verschiedenartigsten Handarbeiten und nichtigsten Modescherze des Tages. Auch die jahrelange Krankheit änderte nichts daran. Wenige Tage nach einer schweren Operation fand sie der Arzt im Lehnstuhl sitzend, von Kissen unterstützt, den einen Arm hinaufgebunden, mit der anderen Hand rastlos schreibend, den Modetheil des „Bazar". „Was? Sie können in diesem Zustand arbeiten?" rief der Arzt, der seinen Augen nicht traute. Noch dritthalb Tage vor ihrem Tode war dies ihre Arbeit. „Nicht wahr, ich habe immer meine Pflicht gethan?" war eine der letzten Fragen, die sie an ihre Schwester, die unermüdliche Pflegerin, richtete.

An einem Juli-Nachmittage dieses Jahres besuchte ich sie zum letzten Male in ihrer Sommerwohnung auf der „Amerikanischen Straße" des Stadtwäldchens. Der milde Sommer hatte ihren Zustand erträglich gemacht, sie konnte wieder schreiben, mit Bleistift, auf ihren Knieen. Sie saß auf der Veranda, im Lehnstuhl, und sah bereits ganz verstorben aus. Aber sie lächelte noch immer so unbefangen wie je und plauderte mit ihrer unverwüstlichen Lebhaftigkeit über Alles. Vorderhand hatte sie nur einen Wunsch, das Buch: „Todte und Unsterbliche" fertig zu sehen, in dem sie und die Schwester gemeinschaftlich ihre Erinnerungen an hervorragende Persönlichkeiten sammeln wollten. Auch Pläne zu neuen Romanen streifte sie, mit einer Art ungläubigen Lächelns. Mir fiel die Stelle ein aus Herwegh's schönem Gedicht auf Georg Büchner, den jung gestorbenen Dichter:

„Der Todesstunde Qual sind jene Schemen,
Die wir mit uns in unsre Grube nehmen,
Die Geister, die am Sterbebette stehn
Und uns um Leben und Gestaltung flehn,
Die schon die junge Morgenröthe wittern,
Und ihrem Werden bang entgegenzittern,
Des Dichters Qual, die ungeborne Welt,
Der Keim, der mit der reifen Garbe fällt."

Dann sah ich sie nur noch einmal. Sie lag im Sarge, wachsbleich und ihr Antlitz lächelte inmitten der eigenen Verwüstung. Blumen blühten und Kerzenflammen brannten; sie aber war verblüht und erloschen.

„Ein trübes, trauriges Märchen, nicht wahr? Aber ich kann nichts dafür, denn ich habe es abgeschrieben aus einem großen alten Buche, das noch älter ist als Großmutters Lederbibel, älter als alle Bücher auf der Welt, und indem die Märchen alle wahr sind und alle so enden, wie dieses — mit Schatten, Tod und Trauer. Dieses Buch aber ist das Leben."

So schließt eines der schönsten Märchen von Stefanie Wohl.

Wien. Ludwig Hevesi.

Aus Lichtenberg's Kunstausstellung.

Die schöne Idylle aus dem altrömischen Leben, die uns Max Krusemark in seinem „Frauenbad" vorführt, hat ihre Stelle gewechselt. Die Damen baden jetzt im mittleren Saale, im letzten aber spielt nunmehr Phryne, die berühmte und berüchtigte Phryne, die Hauptrolle. Wer an dem klassischen Alterthum Alles klassisch findet, dem muß auch die arme Kapernhändlerin aus Thespiä, die in Athen ihre unvergleichliche Schönheit und ihr käufliches Herz entdeckte und, mit den ihr anvertrauten Pfunden liebevoll wuchernd, immense Reichthümer erwarb, als klassischer Beweis für das lebhafte Schönheitsgefühl der Alten gelten. Man ließ diesem gefeierten Maler- und Bildhauermodell, das einem Apelles als Anadyomene, einem Praxiteles als Aphrodite saß, die aufrichtigste Hochachtung und Werthschätzung zu Theil werden, da man im Stande war, über ihrer Schönheit ihr Privatleben zu vergessen, das sie allerdings hervorragend befähigte, in einem Ibsen'schen Drama eine Hauptpartie zu übernehmen. Am berühmtesten aus ihrem bewegten Dasein ist jedenfalls der Proceß, den sie, als der Gottlosigkeit (Asebie) angeklagt, durchzumachen hatte, und der durch den bekannten kühnen Handstreich ihres Rechtsanwalts Hypereides zu ihren Gunsten entschieden wurde. Das große Bild, welches H. Siemiradski zu Ehren der schönen Hetäre gemalt, das der Kaiser von Rußland zu Ehren Siemiradski's gekauft, und das Herr Lichtenberg zur Freude seiner Abonnenten zur Zeit in seinem Salon im Museum ausgestellt hat, sucht die Vielbewunderte auf einem der eleusinischen Feste auf, bei denen Phryne als Repräsentantin der Göltin der Schönheit verehrt wurde. Sie, die eigentlich Mnesarete hieß und ihren Beinamen, der auf deutsch „die Kröte" bedeutet, mit Rücksicht auf ihren sehr weißen Teint erhielt (vermuthlich gab es im alten Griechenland eine Sorte sehr hellgefärbter Kröten), macht auf dem Siemiradski'schen Gemälde, dessen Mittelpunkt sie bildet, ihrem nom de guerre wenig Ehre. Ihre Hautfarbe spielt mehr in die Couleur der Brünetten über. Ihre Vorzüge legt der Maler in die Schönheit und das Ebenmaß ihrer Gestalt, die gegen die Einflüsse der Witterung nur durch das blauseidene Sandalenband am linken Fuß geschützt ist. Doch ist auch dies bereits der Aufnestelung durch die geschickten Hände einer Schönen verfallen. Wie historisch über ihrem Leben, so liegt über dem oberen Theil des Angesichts ein dunkler Schatten, hervorgerufen durch einen schützend über die Gestalt gehaltenen Sonnenschirm neuester athenischer Mode. Um sie herum machen sich etliche Mädchen resp. Frauen zu schaffen, deren eine die Gewänder Phryne's zum Wiederanlegen bereit hält, wenn der Gottesdienst der Schönheit zu Ende ist. In etwas weiterer Entfernung von der Mittelgruppe stehen zur Rechten Männer und Frauen, in bewundernde Betrachtung versunken, in buntem Gewirre da. Aus der Tiefe des Bildes strömen von der Freitreppe des hochgelegenen Tempels neue Schaaren herab, die alle nach dem Mittelpunkte des Bildes hinstreben, um des Anblicks der Schönheitsbegnadeten theilhaftig zu werden. Den Vordergrund füllen kleinere Gruppen von Festtheilnehmern aus. Zur Linken ist eine Gruppe von Greisen, Männern und Frauen angeordnet, die gleichfalls in sprachlosem, freudigem Staunen verharren. Diese Gruppe in ihrer statuarischen Ruhe, auf die sich bei der lebhaften inneren Beseelung der Figuren das schöne Wort vortrefflich anwenden läßt: still und bewegt, ist in ihrer wundervollen coloristischen Wirkung und in ihrer unvergleichlichen plastischen Modellirung das Schönste auf dem figurenreichen Kolossalgemälde, vielleicht auch das Schönste, was Siemiradski bisher gemalt hat. Und wie prachtvoll hebt sich diese Gruppe von dem Hintergrunde ab, von dem tiefblauen Meer und dem klaren blauen Himmel! Die zauberisch schöne, echt griechische Heiterkeit zeigende Landschaft, in welche der Künstler die Scene verlegt hat, müssen wir gleicherweise als das rühmliche Werk eines großen Meisters bewundern. An der harmonischen Farbenpracht des Bildes dürfen wir uns außerdem ohne Einschränkung erfreuen. Jedenfalls verdient der kaiserliche Besitzer des Gemäldes den Dank aller Freunde der Kunst dafür, daß er die Erlaubniß zur Ausstellung des Werkes gegeben, und Herrn Lichtenberg danken wir dafür, daß er das Bild in seinem Salon uns zugänglich gemacht hat.

Gleichzeitig mit manchen andren neuen Bildern ist in der Ausstellung Otto Biermer's interessantes, in Nr. 688 unseres Blattes erwähntes Gemälde „Die Nacht" angelangt. Der Künstlerberuf Biermers ist mit diesem Werk, das seine früheren Schöpfungen inhaltlich und formell hinter sich läßt, entschieden; mit diesem Bilde hat er sich selbst zum Künstler geweiht. Welche Einfachheit in der Composition, und doch, welche anziehende Kraft in dem mit feinstem poetischem Empfinden dargestellten Sujet! Auf der nach oben geöffneten, schmalen, in mildem Silberglanz erstrahlenden Mondsichel ruht sicher und wohlig eine reizende weibliche Gestalt, von einer leichten, duftig gemalten Wolke gestützt. Ein beseligendes Traumesweben spielt um ihr schönes Antlitz, dessen sanfte, lächelnde Züge stillen Frieden athmen. Mit dem ruhigen Lichte des Mondes vereinigt sich das Leuchten der Sterne zu märchenhaft anmuthendem, bläulich grauem Schimmer. So schwebt die Gestalt durch die Einsamkeit des Firmaments. Die gespenstisch aufflatternde Fledermaus unterhalb der Mondsichel weist auf den Sinn der Allegorie des Näheren hin. In der Modellirung der Personification der Nacht hat der Künstler ein äußerst lebhaftes Gefühl für den harmonischen Fluß schöner Linien bewiesen; in der sicheren Bewältigung der sich aus den Verkürzungen der Beine ergebenden Schwierigkeiten hat er sich ein anerkennenswerthes Zeugniß seines erfolgreichen Studiums des menschlichen Körpers und der Perspective ausgestellt. Die schöne Gleichmäßigkeit des Tons in dem Gemälde setzt auch seine fortgeschrittene Maltechnik in das beste Licht.

K. V.

zu erstatten. Ihr Gesammt-Vorstand hat gestern die Genugthuung gehabt, unserem verehrten Herrn Collegen Dr. Elsner zu seinem achtzigsten Geburtstage die Empfindungen dieser Versammlung auszudrücken und ihm die Glückwünsche derselben zu überbringen. In der Adresse, welche wir, Ihre Genehmigung vorausgesetzt, dem Herrn Jubilar überreicht haben, haben wir in gleicher Weise, wie das seitens des Magistrats geschehen ist und in Uebereinstimmung mit dem Urtheile aus allen Kreisen, die dafür maßgebend sind, anerkennen dürfen, daß selten Jemand so lange Zeit mit so freudiger Hingabe so erfolgreich thätig gewesen ist für die Aufgaben der städtischen Verwaltung. Und wir haben die Freude gehabt, daß Herr Dr. Elsner, indem er uns dankte, gleichzeitig dem Ausdruck gegeben hat, wie es für ihn gerade von hohem Werthe gewesen ist, den Aufgaben, die in der Commune verfolgt werden, seine ganzen Kräfte zu widmen, und daß es sein Wunsch sei, so lange seine Kräfte reichen, Mitglied unserer Versammlung zu sein. Nun, m. H., ich glaube, dieser Wunsch wird auch von allen Seiten in dieser Versammlung getheilt, mit der Ergänzung, daß wir alle auch noch wünschen, daß ihm noch recht lange die Kräfte bleiben mögen, um im Dienste der Commune zu wirken. Ich bitte Sie, in diesem Sinne auch noch nach nachträglich dem Jubilar unsere Anerkennung durch Erheben von den Plätzen zu erkennen zu geben.

Die Mitglieder der Versammlung erheben sich einmüthig von ihren Plätzen.

Herr Dr. Elsner, welcher erst nach einiger Zeit in der Versammlung erschien, erbat sich alsdann das Wort zu folgender Erwiderung:

M. H.! Es wird mir eben mitgetheilt, daß der Herr Vorsitzende zu Anfang der Sitzung meiner freundlich gedacht hat. Ich kann Ihnen aus eigener persönlicher Erfahrung die Versicherung geben, daß 80 Jahre alt zu werden durchaus kein Verdienst ist. In diesen 80 Jahren habe ich sehr schmerzliche Prüfungen erlebt und auch sehr viele Enttäuschungen. Ich muß aber auch anerkennen, daß ich an vielen Enttäuschungen selber die Schuld trage. Die hiesige Versammlung ist diejenige, in welcher ich am wenigsten Enttäuschungen erlebt, es müßte denn sein, daß ich hin und wieder mit einem Antrage durchgefallen bin (Heiterkeit), das habe ich Ihnen aber nicht übel genommen. So lange ich hier bin — das ist jetzt seit 1863, also etwas über 26 Jahre, — habe ich mir gegenüber nur freundliche Gesichter gesehen; ich wüßte nicht einen einzigen Fall, wo ich in den Verhandlungen in einen persönlichen Conflict gekommen wäre. Mit meinem herzlichen Danke für die freundlichen Worte, die der Herr Vorsitzende in Ihrem Namen gesprochen, bitte ich, mir das Wohlwollen, welches Sie mir bisher geschenkt haben, auch ferner zu bewahren.

Unter allseitigem Bravo erhebt sich die Versammlung nochmals von den Plätzen.

Demnächst gelangen u. a. folgende Vorlagen zur Erledigung:

Lieferung von Schreibmaterialien für die städtischen Bureaux. In Folge eines Beschlusses der Versammlung ist die Lieferung der für die städtischen Bureaux und Kassen für einen Zeitraum von drei Jahren vom 1. Januar 1890 ab erforderlichen Schreibmaterialien in engerer Submission ausgeschrieben worden. Auf Grund derselben empfiehlt Magistrat, die Lieferung der Firma E. Reimann zu übertragen. Der Referent Stadtv. Schlesinger empfiehlt die Genehmigung der Vorlage, obwohl er mit der Art und Weise, wie die Ausschreibung der Lieferung erfolgt ist, sich nicht ganz einverstanden erklären kann.

Die Versammlung genehmigt den Antrag.

Nach Erledigung einer größeren Anzahl Rechnungssachen erfolgten außerdem einige

Wahlen zu städtischen Ehrenämtern. Es werden gewählt bezw. wiedergewählt: Kaufmann Kutzner, Neue Weltgasse 30, zum Vorsteher des 9. Stadtbezirks; Bäckermeister Butz, Parkstraße 22, zum Vorsteher-Stellvertreter des Stadtbezirks 77/78; Malermeister Goldmann, Lange Gasse 32, zum Vorsteher-Stellvertreter des 156. Stadtbezirks; Kaufmann A. Woywode, Sternstraße 42, zum Mitgliede der Grundeigenthums-Deputation; Brauereibesitzer Sternagel, Breitestraße 67, zum Schiedsmann für den Franziskaner-Bezirk; Stadtverordneter Simon zum Curator des Realgymnasiums am Zwinger.

Fluchtlinien. Vom Magistrat wird eine anderweite Feststellung der Fluchtlinien für den Theil der Breitenstraße zwischen Neumarkt und Münzstraße vorgeschlagen. Stadtv. Simon empfiehlt als Referent die sofortige Annahme des Antrages, die von der Versammlung ohne Discussion beschlossen wird.

Baupolizei-Ordnung. Am 24. October hat die Versammlung sich damit einverstanden erklärt, daß die Berathung des Entwurfs des königl. Polizei-Präsidiums für eine neue Baupolizei-Ordnung einer gemischten Commission übertragen werde. Der Wahl- und Verfassungs-Ausschuß empfiehlt, zu Mitgliedern dieser Commission die Herren Brößling, Ehrlich, Friedländer, Grützner, Heintze, Jitschin, Kärger, Schweitzer, Simon und Struwe zu wählen. — Der Referent, Stadtv. Simon, hält es bei der Wichtigkeit dieser Vorlage für geboten, die größte Vorsicht bei den vorberathenden Verhandlungen anzuwenden. Das Beispiel von Berlin zeige, daß trotz des Widerspruchs der Gemeindebehörden gewisse, von diesen als unannehmbar bezeichnete Bestimmungen in Kraft getreten seien. Es würde sich daher wohl empfehlen, zu den Verhandlungen bei wichtigen Punkten einen Vertreter des Kgl. Polizeipräsidiums zuzuziehen, um eine Aussprache von Person zu Person zu ermöglichen. Im Uebrigen empfehle er, die vom Ausschuß vorgeschlagenen Herren zu wählen. — Nachdem noch Stadtv. Jitschin die Vertheilung der beiden Entwürfe an die Mitglieder der Versammlung angeregt und der Vorsitzende eine Drucklegung, sobald sie angezeigt erscheine, in Aussicht gestellt hatte, wird der Antrag des Ausschusses auf Wahl der 10 Herren angenommen.

Turnhalle. Im Anschluß an das in der Posenerstraße zu errichtende Schulhaus soll auch eine Turnhalle und gleichzeitig eine Suppenküche und ein Lokal für Laternen-Anzünder enthalten soll. — Die Vorlage wird dem Bau-Ausschusse überwiesen.

Ankauf des Grundstücks Gartenstraße Nr. 12. (S. Nr. 811 d. Ztg.) Nach längerer Discussion über die geschäftliche Behandlung der Vorlage tritt die Versammlung dem Antrage des Referenten, Stadtv. Riemann, bei, dieselbe den Bau- und Grundeigenthums-Ausschüssen zu überweisen.

Ankauf von Terrain in Dürrgoy. (S. Nr. 811 d. Ztg.) Ref. Stadtv. Vogt spricht sich gegen die Magistratsvorlage aus, da ihm das angebotene Terrain zu theuer erscheine. Um aber keine Ueberstürzung in der Beschlußfassung herbeizuführen, empfehle er die Ueberweisung an den Grundeigenthums-Ausschuß. — Die Versammlung beschließt demgemäß.

Stadtbibliothek. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich nachträglich damit einverstanden erklären, daß die aus dem Nachlasse des verstorbenen Stadtrathes Paritius stammende Sammlung von Urkunden, Handschriften und Büchern zum Preise von 1600 M. für die Stadtbibliothek erworben worden ist und daß aus dieser Sammlung diejenigen Werke, welche die Stadtbibliothek in Quarto und Folio bereits besitzt, ausgesondert und an die Buchhandlung von F. A. Brockhaus zu Leipzig für den Preis von 1600 M. wieder verkauft worden sind.

Stadtv. Köhler I empfiehlt die Genehmigung des Antrages, da der Ankauf ein in jeder Beziehung für die Stadtbibliothek sehr vortheilhaftes Geschäft sei, für das die Commune dem Herrn Dr. Markgraf nur dankbar sein könne.

Die Versammlung genehmigt den Antrag.

Schuldeputation. Mit dem von den Ausschüssen I und III empfohlenen Antrage des Magistrats, wonach die städtische Schuldeputation in Zukunft aus 5 Magistratsmitglieder und 7 von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Stadtverordneten oder stimmfähigen Bürgern bestehen soll, erklärt sich die Versammlung einverstanden. Der Referent des Wahl- und Verfassungsausschusses, Stadtv. Kirschner, weist in seinem Referate darauf hin, daß zwar durch die vorgeschlagene Aenderung das Stimmenverhältniß der von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Mitglieder im Verhältniß zu den Magistratsmitgliedern etwas ungünstiger sich stelle, daß aber die Ausschüsse daraus keinen Anlaß genommen hätten, die Magistratsvorlage zu beanstanden. Eine zweite Erwägung, die in den Ausschüssen Platz gegriffen habe, sei die gewesen, ob man nunmehr die Wahl eines Arztes in die Schuldeputation obligatorisch machen solle. In der Erwägung jedoch, daß auch der Herr Minister in seinem Erlaß diese Wahl nur befürwortet, aber von einer Aenderung der Instruction abgesehen habe, seien die Ausschüsse zu der Ansicht gekommen, daß eine solche Bestimmung besser unterbliebe. Er habe daher im Namen des Ausschusses, dessen Referent er sei, die unveränderte Annahme der Magistratsvorlage zu empfehlen. — Der Referent des Schulausschusses, Stadtv. Dr. Elsner, schließt sich dem Schlußantrage des Vorredners an und weist zur Begründung des Antrages des Magistrats nach, daß die Arbeitslast der Mitglieder der Schuldeputation durch die Vermehrung der Schulklassen derart gewachsen sei, daß dieselben ihren Verpflichtungen kaum mehr genügend entsprechen könnten. Die Ausschüsse hätten auch von einschneidenden Aenderungen der Magistratsvorlage deshalb abgesehen, um der Regierung nicht Anlaß zu geben, die Vorrechte, die die Breslauer Schuldeputation vor allen anderen voraus habe, etwa zu beschneiden. — Die Abstimmung über die Anträge ergab dann das oben mitgetheilte Resultat.

Hierauf wurde die öffentliche Sitzung gegen $5\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen und es folgte noch eine kurze geheime.

---

* **Vom Lobe-Theater.** Das Theater bleibt morgen, Freitag, wie bereits gemeldet, wegen der scenischen Vorbereitungen zu der am Sonnabend stattfindenden Première des Schauspiels „Der Fall Clémenceau", geschlossen. Wir machen hiermit nochmals darauf aufmerksam, daß die Vorstellungen vom „Fall Clémenceau" stets um 7 Uhr beginnen.

* **Teresina Tua.** Die musikliebenden Kreise Breslaus wird es interessiren, zu hören, daß sich Teresina Tua, wie uns von geschätzter Seite mitgetheilt wird, in Turin am 12. November mit dem Grafen Giuseppe Ippolito Franchi-Verney della Valetta verlobt hat. Die Künstlerin will in Zukunft kein Engagement mehr annehmen, sondern nur noch gelegentlich zum Besten der Armen spielen.

* **Concert.** Der hiesige Pianist Herr Hugo Steinitz giebt am Montag, 25. November, Aben $7\frac{1}{2}$ Uhr, im Musiksaal der Universität, ein eigenes Concert, in welchem er u. A. Compositionen von Bach (2 Präludien und Fugen), Beethoven (Sonate op. 90) und Chopin (3 Etuden) vortragen wird. Der Concertgeber wird durch den hiesigen Violinisten Herrn Georg Fabian, welcher die A-dur-Sonate von Händel und drei kleinere Stücke spielen wird, unterstützt. Außerdem hat Herr Stanislaus Schlesinger freundlichst seine Mitwirkung zugesagt. Derselbe wird Lieder aus Schubert's „Winterreise" und die Löwe'sche Ballade „Archibald Douglas" zum Vortrag bringen.

* **Abend-Symphonie-Concert.** Auf Anregung aus musikliebenden Kreisen veranstaltet die Breslauer Concert-Capelle am nächsten Sonnabend, 23. cr., Abends, im Saale des Breslauer Concerthauses ein außerordentliches Symphonie-Concert. Dasselbe findet unter Mitwirkung von Frau Riemenschneider und Hugo Steinitz statt. Aus den Nummern des reichhaltigen Programms seien hervorgehoben: „Les Préludes", symphonische Tondichtung von Franz Liszt, in Breslau seit mindestens 25 Jahren nicht gehört, „Recitativ und Arie" aus „Don Juan" von Mozart und Liedervorträge der Frau Auguste Riemenschneider, Clavier-Concert in Es-dur von Beethoven, gespielt vom Pianisten Hugo Steinitz, die „Euryanthe"-Ouverture u. a.

—d. **Evangelischer Verein für wissenschaftliche Theologie.** Am 19. d. M. hielt der evangelische Verein für wissenschaftliche Theologie unter Leitung seines Vorsitzenden, des Seniors Decke, seine 28. Generalversammlung ab. Zahlreicher noch als früher hatten sich diesmal die Mitglieder des Vereins aus den verschiedensten Theilen der Provinz eingefunden. Zur Verhandlung stand das Thema: „Protestantismus und Kunst in ihrem gegenseitigen Verhältniß." Das Referat hatte Pastor Krüger-Eisersdorf, das Correferat Diakonus Jacob-Breslau übernommen. Der Referent hatte als Grundlage folgende Thesen aufgestellt: 1) Der Protestantismus als die lediglich auf der heiligen Schrift beruhende und durch das eigene Gewissen bestätigte religiös-sittliche Lebensanschauung billigt sowohl die Thätigkeit als auch den Genuß der Kunst, soweit sie diese Anschauung nicht beeinträchtigt. 2) Sofern die Kunst in dem Bestreben, die Idee in einer für die Sinne wahrnehmbaren Form zur Darstellung zu bringen, belehrend und erhebend auf den Menschen einzuwirken im Stande ist, erkennt der Protestantismus sowohl auf dem Gebiete des gesammten religiös-sittlichen Lebens als im Besonderen auf dem des kirchlichen Cultus in ihr ein geeignetes Mittel, auch an ihrem Theile den menschlichen Geist zu seiner Anschauung zu ziehen. 3) Die Grundidee, aus welcher der Protestantismus hervorgegangen ist: Die Würdigung der persönlichen Anschauung in geistigen Dingen und somit ihre Befreiung von dem Joche menschlicher Autorität hat, wie auf allen Gebieten des Geisteslebens, so auch auf dem der Kunst ihren Einfluß geltend gemacht, indem sie die letztere von der Vormundschaft der Kirche frei machte und auf die Wahrheit der Natur gründete. 4) Der Protestantismus ist auf den verschiedenen Gebieten der Kunst in verschiedenem Maße zum Ausdruck gekommen. Während die Baukunst von ihm fast unberührt blieb und in der Malerei und Plastik sich nur vereinzelte Kunstwerke seines Geistes finden, hat er auf dem Gebiete der Musik und Poesie seine höchsten Triumphe gefeiert. 5) Wenn die bildende Kunst im Laufe der Zeiten von der Höhe ihres Ideals allmälig herunterkam und in den Knechtsdienst des subjectiven, oft sittlich verwerflichen Geschmacks gerieth, der sie auch gegenwärtig noch großentheils beherrscht, so ist der Protestantismus keineswegs von aller Schuld freizusprechen, da er, zwar nicht im Princip, aber in seiner zeitweiligen geschichtlichen Gestalt, von dem Standpunkte einer falsch aufgefaßten Innerlichkeit aus dem künstlerischen Schaffen mehr oder weniger Gleichgiltigkeit entgegenbrachte. 6) Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch das geringe Maß erklärlich, in welchem die Kunst vom Protestantismus im Laufe der Geschichte für die Zwecke des Cultus verwendet worden ist. Denn abgesehen von der Musik und Poesie hat die protestantische Kirche im Allgemeinen aus unbegründeter Furcht, in katholisches Wesen zu verfallen, doch wohl auch oft nur mit diesem Deckmantel ihre Gleichgiltigkeit verbergend, der Kunst bis auf diesen Tag die Stelle versagt, die ihr im Cultus gebührt. 7) Daher ist es Pflicht eines jeden Protestanten, sonderlich aber der Geistlichen, darauf hinzuarbeiten, daß die Kunst voll und ganz wieder in die Kirche einziehe, so zwar, daß dadurch das protestantische Princip nicht verdunkelt wird, sondern um so klarer zur Erscheinung komme. — Der Correferent, Diakonus Jacob, ergänzte in ausführlichem Vortrage die Darlegungen des Referenten. An diese Vorträge schloß sich eine Besprechung. Nach Beendigung der wissenschaftlichen Verhandlungen wurden die geschäftlichen Angelegenheiten des Vereins erledigt, wobei insbesondere für die Bibliothek der Ankauf hervorragender theologischer Werke beschlossen wurde. Der Vorstand, welcher schon seit Jahren den über ganz Schlesien verbreiteten und von Jahr zu Jahr wachsenden Verein leitet, wurde am Schluß der Versammlung einstimmig durch Zuruf wiedergewählt. An die Verhandlungen reihte sich eine gesellige Feier.

* **Vom Neubau des Nordthurms der Magdalenenkirche.** Wir begrüßen es mit großer Freude, daß die weitesten Kreise des Publikums nach Schluß der Ausstellung der Entwürfe zu dem Preisausschreiben für den Neubau des Nordthurms der Magdalenenkirche nunmehr noch bequeme Gelegenheit haben, den vielbesprochenen Entwurf mit dem Motto „Conservativ" in Augenschein zu nehmen. Die Zeichnungen sind zur Zeit in dem Schaufenster der kgl. Hofbuchhandlung von Hainauer (Schweidnitzerstraße) ausgestellt. Als Urheber des Entwurfs, der von allen 55 bei dem Wettbewerb eingegangenen Arbeiten die meiste Aufmerksamkeit erregt und großen Beifall gefunden hat, decouvriren sich jetzt in einem an uns gerichteten Schreiben die Architekten Brost und Großer hierselbst.

* **Von der hiesigen altkatholischen Gemeinde.** In der morgen, Freitag den 22. November, Abends 8 Uhr, im großen Saale des „Blauen Hirsch" stattfindenden Versammlung der altkatholischen Gemeindemitglieder wird Herr Prof. Dr. Weber einen Vortrag über: „politischen und nichtpolitischen Katholicismus" halten.

—d. **Besuch der städtischen höheren Lehranstalten.** Beim Beginn des Winterhalbjahres 1889/90 stellte sich der Besuch der hiesigen städtischen höheren Lehranstalten in folgender Weise: Elisabet-Gymnasium 595 Schüler (davon 542 einheimische und 53 auswärtige; der Religion nach 329 evangelisch, 25 römisch-katholisch und 241 jüdisch); Magdalenen-Gymnasium 592 Schüler (552 einh. und 40 ausw.; 379 ev., 27 röm.-kath., 184 jüd. und 2 dissid.); Johannes-Gymnasium 609 Schüler (555 einh. und 54 ausw.; 410 ev., 58 röm.-kath., 139 jüd. und 22 dissid.); Realgymnasium am Zwinger 603 Schüler (520 einh. und 83 ausw.; 406 ev., 71 röm.-kath., 124 jüd. und 2 dissid.); Realgymnasium zum heiligen Geist 478 Schüler (404 einh. und 74 ausw.; 353 ev., 100 röm.-kath. und 25 jüd.); evangelische höhere Bürgerschule I 555 Schüler (526 einh. und 29 ausw.; 411 ev., 2 röm.-kath., 141 jüd. und 1 dissid.); evangelische höhere Bürgerschule II 539 Schüler (498 einh. und 41 ausw.; 414 ev., 78 röm.-kath. und 47 jüd.); katholische höhere Bürgerschule 431 Schüler (402 einh. und 29 ausw.; 92 ev., 203 röm.-kath. und 136 jüd.); Augustaschule 376 Schülerinnen (371 einh. und 5 ausw.; 182 ev., 11 röm.-kath. und 183 jüd.); Victoriaschule 278 Schülerinnen (272 einh. und 6 ausw.; 167 ev., 41 röm.-kath. und 70 jüd.); evangelische Mädchen-Mittelschule I 407 Schülerinnen (401 einh. und 6 ausw.; 393 ev., 1 altkath. und 13 jüd.); evangelische Mädchen-Mittelschule II 398 Schülerinnen (395 einh. und 3 ausw.; 262 ev., 30 röm.-kath., 5 altkath. und 101 jüd.); katholische Mädchen-Mittelschule 226 Schülerinnen (224 einh. und 2 ausw.; 25 ev., 151 röm.-kath. und 50 jüd.): königliche Ober-Realschule 429 Schüler (307 einh. und 122 ausw., darunter 6 Ausländer; 318 ev., 84 röm.-kath., 26 jüd. und 1 dissid.). Insgesammt wurden somit die städtischen höheren Lehranstalten bei Beginn dieses Winterhalbjahres von 6516 Schülern bezw. Schülerinnen besucht. Davon waren 5969 einheimische und 547 auswärtige (darunter 6 Ausländer), der Religion nach 4141 evangelische, 881 römisch-katholische, 6 altkatholische, 1480 jüdische und 8 dissidentische.

\+ **Besitzveränderungen.** Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 14 und Salvatorplatz Nr. 1, Verkäufer: Kaufmann und Banquier Potocky-Nelken; Käufer: Kaufmann und Fabrikbesitzer Cohn aus Liegnitz. — Schweidnitzerstraße Nr. 43, Verkäufer: Leinewand-Kaufmann Gustav Bettinger; Käufer: Juwelier Eduard Klee. — Gräbschenerstraße Nr. 80, Verkäufer: Fabrikbesitzer Martin und Eduard Littauer in Wien; Käufer: Fabrikbesitzer August Dauber. — Höfchenstraße Nr. 17, Verkäufer: Destillateur H. Rieß; Käufer: Apotheker Th. Lebek. — Kleine Scheitnigerstraße Nr. 2b, Verkäufer: Fleischermeister Georg Winkler; Käufer: Musiker Wilhelm Briehl. — Oelserstraße Nr. 3 und Blücherstraße Nr. 24, Verkäufer: Particulier Theodor Schneider; Käufer: Fleischermeister Heinrich Hippe. — Höfchenstraße Nr. 61, Verkäufer: Nieselt'sche Eheleute; Käufer: Particulier Dierich.

—d. **Schweidnitzer Thor-Bezirksverein.** In der am Montag, 25. d. M., im oberen Saale des Breslauer Concerthauses stattfindenden Versammlung wird u. A. Redacteur Vollrath über „Breslau als Kunststadt" einen Vortrag halten.

* **Die goldene Medaille auf der Pariser Weltausstellung** wurde, wie uns soeben aus Waldenburg telegraphisch mitgetheilt wird, der „Deutschen Benedictinerfabrik" in Waldenburg für ihren deutschen Benedictiner zuerkannt.

* **Zum Gleiwitzer Kohlenfunde.** Der „Voss. Ztg." wird aus Gleiwitz neuerdings berichtet: „Nicht auf Antrag des königlichen Oberbergamts, sondern auf eine Denunciation des Ex-Markscheiders Just, eben desjenigen, gegen welchen der Bohrmeister Skrzibietz Privatklage wegen verläumderischer Beleidigung angestrengt hat, ist von der Staatsanwaltschaft das Ermittelungsverfahren wegen des angeblich bei dem betreffenden Kohlenfunde verübten Betruges eingeleitet worden. Das Hauptverfahren ist bislang noch nicht eröffnet worden. Der besagte Osterfund ist übrigens nicht schon bei 150 Meter Tiefe, sondern bei der schon recht bedeutenden Tiefe von 181 Meter gemacht."

* **Restaurateur Jung** in Wilhelmshafen, früher Villa Zedlitz, machte Dinstag Nacht seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

---

l. **Görlitz,** 21. Novbr. (Telegramm.) Generalmajor z. D. Schubarth, Vorsitzender des Kunstvereins der Lausitz, ist hier gestorben.

l. **Gottesberg,** 18. Novbr. [Jahrmarktsfrage.] In der vom Vorstande des Bürgervereins anberaumten allgemeinen Bürgerversammlung wurde die Aufhebung der hier bestehenden Jahrmärkte eingehend erörtert. Die Fleischer- und Bäckerinnung, der Gastwirthverein und andere Interessenten haben sich für Beibehaltung der Jahrmärkte ausgesprochen. Von den Anwesenden stimmten 53 für Beibehaltung und nur 19 für Aufhebung der Jahrmärkte.

l. **Zobten,** 18. Novbr. [Vorschußverein. — Goldene Hochzeit. — Stadtverordnetenwahl.] Der hiesige Vorschußverein wählte in außerordentlicher Generalversammlung zum vierten Vorstandsmitgliede und Buchhalter des Vereins den früheren Magistratssecretär Bergmann. Ferner wurde beschlossen, das „Zobtener Genossenschaftsblatt" am 1. Januar 1890 eingehen zu lassen. — Am Montage feierte der Hausbesitzer und Kirchvater Rother mit seiner Frau die goldene Hochzeit. Die Einsegnung vollzog Pfarrer Seipelt, welcher dem Jubelbrautpaare ein Allerhöchstes Gnadengeschenk überreichte. — In der Stadtverordnetensitzung wurden infolge Amtsablaufs als Magistratsmitglieder Zimmermeister Schote jun. und Lederhändler Nitschke wieder- und Gutsbesitzer Plaskuda neugewählt.

Δ **Ohlau,** 19. Novbr. [Stadtverordneten-Wahlen.] Bei den gestern hier vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen wurden Kaufmann Grosser, Kaufmann Hampel, Photograph Volpert, Spediteur Müller, Kaufmann Jäkel, Fabrikbesitzer Hauptmann Grosser, Seifenfabrikant Horn und Fabrikbesitzer Berliner gewählt.

✉ **Falkenberg,** 19. Novbr. [Stadtverordnetensitzung.] In der gestern stattgehabten Stadtverordnetensitzung erfolgte durch Bürgermeister Hertel die Einführung des Kaufmanns Carl Fröhlich als Beigeordneter. Das Gesuch der freiwilligen Feuerwehr um Gewährung kostenfreier Fahrt nach Brandstätten auf dem Lande bis zu einer Entfernung von 4 Kilometer wurde abgelehnt.

R. B. **Oppeln,** 20. Nov. [Handelskammer für den Regierungs-Bezirk Oppeln] (Schluß.) Zu dem „Entwurfe eines Bürgerlichen Gesetzbuches" referirte Herr Domänenrath Klewitz und stellte im Namen der I. Abtheilung den Antrag, die Kammer möge sich den gutachtlichen Aeußerungen der beiden Handelskammern zu Solingen und Leipzig über verschiedene, vom Präsidium des deutschen Handelstages aufgeworfene Fragen, den Entwurf betreffend, und zwar namentlich den Aeußerungen der erstgenannten Handelskammer, ohne Rückhalt anschließen; dieser Antrag gelangte zur Annahme. — Nach dem Antrage der III. Abtheilung wurde beschlossen, das Gesuch der Herren Cassirer Söhne-Breslau, dahin zu wirken, daß ihre auf dem Zollamte in Patschkau zur Verzollung gelangenden Holzsendungen nach dem Gewicht und nicht nach dem Rauminhalt versteuert werden mögen — worüber Herr Steinitz referirt — dahin zu bescheiden, die genannte Firma möge ihre Offerte, in Patschkau einen Platz zur Aufstellung einer Waage der Steuerbehörde zur Verfügung stellen zu wollen, vorerst an maßgebender Stelle (Bundestag) machen, und sich in dem Falle, daß sie wiederm abschläglich beschieden werde, nochmals an die Kammer wenden. — Der Antrag auf Beitritt zum schlesischen Provinzial-Verbande der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung wurde nach dem Berichte des Herrn v. Prondzynski, obgleich der Zweck ein sehr edler sei, abgelehnt, weil ein solcher Beitritt außerhalb des Rahmens der Mission einer Handelskammer liege. — Denselben Erfolg hatte der Antrag der Handelskammer zu Osnabrück, betreffend die Ermäßigung der Fernsprechgebühren in Städten von nicht mehr als 50 000 Einwohnern, — worüber Herr J. Zender-Ratibor im Namen der III. Abtheilung referirte, — weil nach den bisherigen Erfahrungen und der bereits eingetretenen Ermäßigung von 200 auf 150 Mark ein solcher Antrag nur aussichtslos sein könne. — Punkt 14 der Tagesordnung, Antrag der Handelskammer zu Halberstadt, betr. die reichsgesetzliche Regelung des Binnenschifffahrtswesens, mußte auf Anregung des Herrn Vorsitzenden von der Tagesordnung abgesetzt werden, weil der Referent über denselben, Commerzienrath Pinkus-Neustadt OS., durch plötzliche Erkrankung leider am Erscheinen verhindert war. — Ueber den Antrag, betr. Deutschlands schwimmende Ausstellung, referirte an Stelle des Herrn Pinkus der Geheime Commerzienrath Doms. Nach einer lebhaften Debatte, in welcher sich die Herren Kollmann und A. Schlesinger sowohl für eine Subvention, welche mehr eine moralische als pecuniäre Unterstützung des Unternehmens bezwecken solle, als auch für eine Empfehlung desselben den Industriellen und Gewerbetreibenden des Bezirks gegenüber im Interesse des deutschen Exports erwärmten, wurde nach den Einwendungen der Herren Furch, Klewitz und Steinitz, welche sich von einer solchen schwimmenden Ausstellung, die sich doch nur meistens für die Interessen der Manufactur ergiebig erweisen könnte, wenig Erfolg für die Industrie Oberschlesiens versprechen, der Antrag des Herrn Vorsitzenden auf Ablehnung angenommen.

Δ **Beuthen OS.,** 20. Novbr. [Enteignung.] Zum Zwecke der Vereinigung der Oberschlesischen und der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn auf der Strecke Tarnowitz—Beuthen ist die Enteignung von Flächen aus dem der katholischen Schule zu Radzionkau gehörigen Grundstücke, sowie aus drei anderen Besitzungen der Gemeindefeldmark Radzionkau erforderlich. Zur Verhandlung mit den Betheiligten über die Höhe der festzusetzenden Entschädigung steht vor dem ernannten Enteignungs-Commissarius, Reg.-Assessor Bartels, am 3. December cr. zu Radzionkau Termin an, bei welchem Oekonomierath Lüderssen zu Gogolin und Kreisbauinspector Blau von hier als Sachverständige fungiren werden.

a. **Ratibor,** 20. Novbr. [Gotteslästerung. — Schweinetransport.] Der Maurer Sczyborski aus Altendorf wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Gotteslästerung zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Gestern kam hierselbst von Oderberg wieder ein größerer Transport von ungarischen Fettschweinen an.

Δ **Kattowitz,** 20. Nov. [Stadtverordneten-Wahlen.] Bei den heute stattgefundenen Stadtverordneten-Wahlen wurden in der dritten Abtheilung der Klempnermeister H. Kleemann, Kaufmann Knopf, Kaufmann

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Scherner wieder- und Schankwirth Wanjura neugewählt. In der zweiten Abtheilung wurden prakt. Arzt Dr. Berliner, Kaufmann Hanke, Kaufmann B. Cohn wieder- und Gasinspector Führich neugewählt. In der ersten Abtheilung wurden Kaufmann Borinski, Kaufmann S. Wiener, Kaufmann Schweizer wieder- und Kaufmann S. Block neugewählt. Sonach ist das von Seiten des Bürgervereins aufgestellte und von diesem in einer zusammenberufenen öffentlichen Bürgerversammlung genehmigte Wahlprogramm durchgegangen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 21. November. [Landgericht. Strafkammer I. — Vergehen gegen die Gesindeordnung.] Während durch die Gewerbeordnung vom Jahre 1869 alle Strafbestimmungen gegen gewerbliche Gehilfen wegen Verabredungen und Vereinigungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen aufgehoben worden sind, enthält die Gesindeordnung für ländliches Dienstpersonal vom 24. April 1854 noch Strafandrohungen für solche Fälle. Der 28 Jahre alte Pferdeknecht August Hohm aus Radandorf soll sich dieses Vergehens gegen die Gesindeordnung schuldig gemacht haben. Er war seit vier Jahren auf dem Dominium Borne bei Lissa beschäftigt. Obwohl ihm nach seiner Behauptung beim Dienstantritt für die nach 7 Uhr Abends treffenden Arbeitsstunden eine besondere Bezahlung zugesichert worden war, hatte Hohm nie eine Entschädigung dafür erhalten. Am Abend des 6. August d. J. gegen 7½ Uhr stellte er plötzlich die Arbeit ein und forderte die anderen Dominialarbeiter auf, ein gleiches zu thun. Hierin hat die Anklagebehörde die Aufforderung zur Arbeitseinstellung behufs Erzielung günstigerer Lohnbedingungen gefunden. Das Strafkammer-Collegium, welchem die Sache heut zur Entscheidung vorlag, hielt es für zweifelhaft, ob Hohm in der That durch die Aufforderung für sich und seine Kameraden höhere Löhnung erreichen wollte, und sprach den Angeklagten deshalb in diesem Punkte frei. Für eine schwere Beleidigung eines Dominialschaffers, welcher sich Hohm an demselben Abend schuldig gemacht hatte, erhielt er 14 Tage Gefängniß.

8 **Breslau**, 21. Novbr. [Landgericht. — Strafkammer I. — Fahrlässiger Meineid.] Im Jahre 1886 war der Barbier und Fleischbeschauer Reinhold Scholz aus Dyhernfurth wegen fahrlässiger Körperverletzung in Ausübung seines Berufes — der Angeklagte hatte ein stark mit Trichinen durchsetztes Schwein nicht angehalten bezw. der Vernichtung überwiesen — zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Während er diese Strafe verbüßte, ließ er sein Barbiergeschäft durch seinen bisherigen Gehilfen Albert Keisch verwalten. Nach seiner Rückkehr machte sich dieser gleichfalls in Dyhernfurth selbstständig und zog einen großen Theil der Kundschaft des Scholz an sich. Letzterer suchte sich in verschiedener Weise seines Concurrenten zu entledigen, was ihm aber nicht gelang. Da machte Scholz eines Tages dem Gensdarm Bernhardt die Anzeige, sein früherer Gehilfe Keisch sei wahrscheinlich noch im Besitz eines ihm (Scholz) gehörigen Rasirmessers, worauf Bernhardt bei Keisch nach demselben nachforschte. Er fand ein solches, versehen mit den angegebenen Kennzeichen, auch vor und beschlagnahmte es. Scholz erklärte jetzt, er vermöge das Messer nicht mit Bestimmtheit wieder zu erkennen, worauf der Gensdarm die Sache an seine vorgesetzte Behörde abgab. Gegen Keisch wurde das Verfahren wegen Diebstahls eingeleitet. In dem vor dem Schöffengericht stattgehabten Termin erzielte er seine Freisprechung. Scholz hatte, hierbei als Zeuge vernommen, in bestimmtester Weise das in Rede stehende Messer als sein Eigenthum erklärt und zur Glaubhaftmachung dieser Behauptung sich auch über den Erwerb des Messers geäußert. Keisch machte nun gegen Scholz das Verfahren wegen Meineids anhängig. Die Staatsanwaltschaft hielt zunächst wissentlichen Meineid für vorliegend, die Anklagekammer entschied sich aber nur für die Annahme des fahrlässigen Meineids. Die Entscheidung der Sache lag heute der I., unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Gaede tagenden Strafkammer vor. Entgegen den Behauptungen des Angeklagten wurde mit Bestimmtheit bewiesen, daß derselbe das Messer nicht wie angegeben vor 6 Jahren gekauft habe, dasselbe stammt von dem Messerschmied Anger aus Berlin und ist, wie derselbe als Zeuge bekundete, kaum 2 Jahre alt, nach seiner Meinung kann dies jeder fachmännisch ausgebildete Barbier dem Messer auch ansehen. Der Staatsanwalt beantragte, gestützt auf die Resultate der Beweisaufnahme, das Schuldig gegen den Angeklagten und hielt eine Strafe von 9 Monaten Gefängniß für geboten. Das Strafkammer-Collegium schloß sich der Ansicht des Staatsanwalts in allen Punkten an und erkannte gemäß dem gestellten Antrage.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung

Reichstag.

* **Berlin**, 21. Novbr. Der Reichstag beschäftigte sich heute zum sechsten und wohl noch nicht zum letzten Male mit den Anträgen wegen des Befähigungsnachweises. Auf den Bänken herrschte eine gähnende Leere, wie immer bei der Berathung dieser Anträge. Neues kann kaum noch mehr vorgebracht werden; aber die Formalität der ersten Lesung mit Generaldiscussion muß doch nun einmal erledigt werden, ehe man zu Abstimmungen kommen kann. Daß es trotz der sechsmaligen Wiederholung nicht zu einer endgiltigen Abstimmung gekommen ist, darüber klagte Herr Ackermann; er sah das Recht des Reichstages auf Initiative beschränkt, ja vernichtet, wenn der Befähigungsnachweis nicht endlich einmal an den Bundesrath gelangt. Vom Centrum secundirte Schornsteinfegermeister Metzner dem Herrn Ackermann, indem er sich auf ein Wort des Kaisers berief, wonach der Handwerkerstand erhalten werden soll. Die Reichspartei vertritt einen vermittelnden Standpunkt; sie will eine technische Prüfung nur für bestimmte Gewerbe, namentlich für Bauhandwerke, im Uebrigen soll der Nachweis einer Lehrlings- und Gesellenzeit genügen, um einen selbstständigen Gewerbebetrieb zu eröffnen. Herr Metzner bezeichnet diese Vermittlung als nicht warm und nicht kalt, während Herr Merbach von der Reichspartei vor dem weitergehenden Antrage warnte, weil er unerfüllbare Hoffnungen erwecke und deshalb Enttäuschungen mit sich bringe. Die Redner der Freisinnigen (Goldschmidt) und Nationalliberalen (Struckmann), der Demokrat Kröber und der Socialdemokrat Kühn sprachen sich übereinstimmend gegen die Anträge aus, welche einen erheblichen Rückschritt gegenüber der Entwickelung darstellten. Der Pole Cegielski ist eigentlich ein Freund der Anträge, erklärte sich aber gegen dieselben, weil sie dem Bundesrathe und den Behörden zu viele discretionäre Befugnisse zuweisen. Nachdem noch die Abgeordneten Hitze, Merbach und von Kleist-Retzow als Antragsteller bezw. Mitantragsteller in ihren Schlußworten versucht hatten, die geltend gemachten Einwände zu widerlegen, schloß die erste Lesung; eine commissarische Berathung wurde nicht beliebt. Morgen kommt der Etat des auswärtigen Amtes zur Berathung.

20. Sitzung vom 21. November.

12 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Anträge wegen Einführung des Befähigungsnachweises.

Abg. Ackermann (dcons.) und Abg. Aichbichler (Centr.) und Gen. beantragen übereinstimmend, den Befähigungsnachweis für alle Handwerker einzuführen. Der Befähigungsnachweis soll durch Ablegung einer Meisterprüfung erbracht werden.

Die Abg. v. Kardorff, Lohren und Gen. (Reichsp.) wollen nur für bestimmte Handwerke, welche bei mangelhafter Ausübung Leben und Gesundheit der Mitbürger gefährden, hauptsächlich die Baugewerke, eine technische Prüfung einführen, sonst den Nachweis der Befähigung durch Nachweis einer ordnungsmäßigen Lehrzeit und dreijähriger Beschäftigung als Geselle erbringen lassen.

Abg. Ackermann (dcons.) weist zunächst darauf hin, daß der Antrag bereits sechsmal im Reichstage verhandelt sei, ohne jemals in die dritte Lesung zu kommen. Das liege an den Bestimmungen der Geschäftsordnung, und darin müsse Wandel geschafft werden, wenn nicht das Recht des Reichstages auf eine Initiative in der Gesetzgebung vollständig illusorisch gemacht werden soll. Gegen den Antrag bringt man vor, daß der Bundesrath zu viel Vollmacht erhalte; das sei aber bei der Verschiedenartigkeit des Handwerks nicht anders möglich. Daß die Innungen keine genügende Gewähr für die Zuverlässigkeit der Prüfung geben, entspringt einem vollständig unberechtigten Mißtrauen; denn es soll ja den Prüfungen ein staatlicher Commissar beiwohnen. Der Unterschied zwischen Fabrik und Handwerk läßt sich allerdings nicht feststellen; die Frage muß von Fall zu Fall entschieden werden. Die Handwerker sehnen sich nach dem Befähigungsnachweis; das beweisen die zahlreichen Unterschriften, welche die darauf bezüglichen Petitionen tragen, während Petitionen gegen den Befähigungsnachweis nicht eingegangen sind. Wenn der Antrag nur eine Wahlagitation sein soll, dann mag man ihn doch gegen uns benutzen. Wir sagen: das Handwerk ist das beste Bollwerk gegen die Socialdemokratie; deshalb wird auch endlich der Geheimrathsliberalismus, der alles nivellirt und centralisirt, sich überwinden lassen. Die Handwerker waren bisher in zwei Lager getheilt: In München wollte man die obligatorische Innung, in Berlin den Befähigungsnachweis. Jetzt haben sich diese beiden Strömungen vereinigt auf den Befähigungsnachweis, und sie werden schließlich damit doch durchdringen. (Beifall rechts.)

Abg. Metzner: Es hieße Eulen nach Athen tragen, wenn man für diesen Antrag noch irgend etwas vorbringen wollte. Es handelt sich nur darum, endlich einmal diese Anträge zum Abschluß zu bringen, so daß der Bundesrath, der diese Frage dilatorisch behandelt, endlich gezwungen wird, Stellung zu nehmen. Der Kaiser hat sich ausdrücklich dafür ausgesprochen, daß der Handwerkerstand aufrecht erhalten werden muß; also darf er nicht länger eine Beute der auflösenden liberalen Gesetzgebung bleiben. Wir wünschen keine commissarische Berathung, um die Sache nicht aufzuhalten. Den Antrag Lohren, der weder warm noch kalt ist, bitte ich abzulehnen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Merbach (Reichsp.) empfiehlt den Antrag der Reichspartei, welcher den Nachweis einer technischen Befähigung nur für einen bestimmten Kreis von Handwerkern verlange; man könne den Kreis dieser Handwerker vielleicht noch erweitern, vielleicht könnte man die Buchdrucker darunter anführen, denn wenn sich in ABC-Büchern Druckfehler finden, so läßt das auf gesunde Verhältnisse im Buchdruckergewerbe nicht schließen. Bei den meisten Handwerkern ist eine Prüfung nicht erforderlich; denn die Zurücklegung einer bestimmten Lehrlingszeit und Gesellenzeit bietet schon eine gewisse Garantie, daß der Betreffende die gewöhnlichen Arbeiten seines Gewerbes herstellen könne. Anders liege es bei den Handwerkern, welche bei schlechter Ausübung ihres Gewerbes Leben und Gesundheit ihrer Mitbürger gefährden können; dazu gehören die Bauhandwerker, ferner die Bandagisten und auch die Zahnkünstler. Die Prüfung soll aber nicht vor Concurrenzmeistern stattfinden, sondern vor einer von den Behörden zusammengesetzten Prüfungscommission. Die Handwerker sollten ihre Hoffnungen nicht zu hoch spannen; denn jede überspannte Hoffnung wird enttäuscht und die dadurch entstehende Bitterniß rächt sich nachher schwer. (Sehr richtig!)

Abg. Goldschmidt (dfr.): Mit jedem jungen Parlamentsjahr erscheinen gleich dem Mädchen aus der Fremde, dem armen Hirten, dem armen Parlamentarier, diese Anträge, nur mit dem Unterschiede, daß sie nicht schön und wunderbar, sondern nur wunderbar sind. Herr Ackermann hat selbst gesagt, daß die Antragsteller nichts neues zur Sache beizubringen in der Lage sein würden, und mit Ausnahme der interessanten Thatsache der Verbrüderung zwischen dem Innungstag in Berlin und dem Münchener Handwerkerbund ist uns thatsächlich nichts Neues mitgetheilt worden. Wir werden auch nicht in der Lage sein, etwas Neues zu sagen; nur darum würde es vielleicht ganz nützlich sein, wenn der Herr Präsident einen Phonographen hier im Saale aufstellen ließe, so daß man bei der Wiederverhandlung des Antrags in der nächsten Session einfach die Maschine in Bewegung setzen und die heutigen Reden zu allgemeinem Nutz und Frommen wiederholen lassen kann. (Heiterkeit links.) Glaubten denn die Antragsteller wirklich, dem deutschen Handwerkerstande einen Gefallen zu erweisen, wenn sie vor dem ganzen Lande behaupteten, seine Leistungen seien zurückgegangen, wenn sie aus schlechten Leistungen Einzelner ein Recht herleiten wollten, für den ganzen Stand die alten Beschränkungen wieder einzuführen und die letzten Reste der maßvollen Gewerbefreiheit vom Jahre 1869 zu beseitigen? Und noch dazu jetzt, nachdem während der letzten 6 Monate die Augen der gebildeten Welt auf die Leistungen des französischen Handwerks gerichtet waren. In Frankreich, dessen Handwerk sich neben der Großindustrie behauptet hat und in voller Blüthe steht, denkt Niemand mehr daran, jene alten, von Turgot 1776 aufgehobenen Beschränkungen wieder einzuführen. Der französische Handwerker weiß ganz genau, daß er nur auf dem Boden freier Bewegung gedeihen kann, und daß nur auf diesem Boden sich jene zweckmäßige und gesunde Theilung der Arbeit vollzieht, welche das Hauptelement für das Gedeihen der Arbeit bildet. Kann der deutsche Handwerker freie Bewegung weniger vertragen, als der französische? Glauben die Antragsteller, mit dem Befähigungsnachweis, mit der Innung die Handwerker zu erretten, die gute Sitte zu fördern, ein Bollwerk gegen die Socialdemokratie aufrichten zu können, warum beantragen sie nicht auch, daß die Meister, welche schon im Besitze einer festen Kundschaft sind, vor einer zum Theil aus Concurrenten bestehenden Commission ihren Befähigungsnachweis zu führen haben? Dann werden die Antragsteller wohl einen großen Theil der Unterschriften unter den Zustimmungsadressen, mit denen sie sich jetzt so beglückt fühlen, mit der Laterne suchen müssen. (Sehr richtig.) Auf Grund sehr dankenswerther Untersuchungen über die Lage des Kleingewerbes kommt auch die badische Regierung zu dem Schluß, daß die gemachten Erhebungen eine directe Schädigung des Kleingewerbes in Folge Einführung der Gewerbefreiheit nicht nachgewiesen haben. Will man den Handwerkerstand wirklich heben, so fördere man die technische und allgemeine Ausbildung des jungen Handwerkers. (Sehr richtig.) Was haben die Innungen in diesem Punkte geleistet? In Preußen sind die Fachschulen, die von den Innungen ausgegangen sind, zu zählen. Was hier geleistet wurde, das geschah durch die Regierung, durch die Communen und freien Vereinigungen. Auch die badische Enquete hat ergeben, daß die Ausbildung des Handwerkers vielfach sehr mangelhaft ist. Ein Vorbild für solche Fachschulen können die französischen sein, und ich will die Gelegenheit wahrnehmen, auf die écoles professionelles aufmerksam zu machen, die auf der Pariser Ausstellung aller Welt vor Augen führten, was Handwerker leisten können, wenn sie richtig vorgebildet sind und ihre Befähigung in angemessene Bahnen geleitet wird. Frankreich und England haben den Befähigungsnachweis viel früher aufgehoben als wir, und waren uns gerade dadurch überlegen. Die Herren von der conservativen Partei werden wohl nicht bestreiten wollen, was ihr verstorbener Freund, Herr v. Varnbüler, noch vor zwei Jahren in der „Post" schrieb, daß gerade in Frankreich und England der deutsche, im Zunftzwange erzogene Geselle auf seinen Wanderungen am meisten lernte. Das Baugewerbe kann allerdings unter anderen Gesichtspunkten betrachtet werden, und es liegt im öffentlichen Interesse, daß die Polizei die Bauten prüft und so Unglücksfällen vorbeugt. So weit überhaupt gegen solche Vorkehrungen getroffen werden können, hat ja die Ortspolizei es in der Hand, Sicherungsvorschriften für Bauten zu geben; die Vorschriften der Berliner Baupolizei-Ordnung sind ja von geradezu drakonischer Strenge. Der Befähigungsnachweis wird in dieser Beziehung auch nicht mehr leisten können; denn wo Einstürze und Unglücksfälle vorgekommen sind, war die Ursache davon zu geringe Vorsicht oder die Verwendung schlechten Materials, nicht mangelhafte Vorbildung der Bauleiter, die oft genug geprüfte Regierungs-Baumeister waren. Für die Einführung des Befähigungsnachweises im Bau-Gewerbe werden wenigstens nicht von vornherein haltlose Gründe, wie der ganz verschwommene Begriff des allgemeinen Nothstandes, beigebracht. Solch ein allgemeiner Nothstand ist auch im übrigen Handwerk nicht vorhanden, und wo die Handwerker in einer Nothlage sich befinden, liegt das an anderen Ursachen, als am Mangel des Befähigungsnachweises oder an zu geringer Pflege des Innungswesens. Wenn beantragt würde, die Klagen über die Nothlage des Handwerks mittelst einer Enquête für das ganze Reich, ähnlich der badischen, kennen zu lernen, so werde ich für meine Person einem Antrage auf Durchführung einer solchen Untersuchung zustimmen. Dann, glaube ich, wird Ihnen endlich einmal ein Agitationsmittel genommen werden, mit dem Sie im Handwerkerstande ungemessene Hoffnungen erregen, die selbst nach Einführung des Befähigungsnachweises niemals in Erfüllung gehen können. (Beifall links.)

Abg. Struckmann (natl.) verwahrt sich dagegen, daß alle Gegner dieser Anträge Feinde des Handwerks sind. Wenn diese Anträge angenommen würden, würden wir einen Schritt hinter das Jahr 1869 zurückmachen; schon vor 1869 bestand in vielen Gegenden Deutschlands kein Befähigungsnachweis mehr. Die Prüfung bietet gar keine Sicherheit, daß der Geprüfte Zeit seines Lebens das behält, was er in der Prüfung wußte; andererseits wird den Handwerkern selbst das Leben erschwert. Wenn ein Handwerksmeister in seinem Gewerbe nicht vorwärts kommt und zu einem andern Gewerbe übergehen will, so soll ihm das durch eine Prüfung erschwert werden. Die Prüfung würde neben der Praxis doch auch die Theorie umfassen; wo soll nun ein Mann, der jahrelang als Geselle gearbeitet hat, die theoretischen Kenntnisse und z. B. auch das Zeichnen noch so inne haben, daß er die Prüfung bestehen könnte, trotzdem er als als praktischer Arbeiter vielleicht Vorzügliches leistet. Gerade diesen Leuten, welche erst im höheren Lebensalter sich selbstständig machen können, würde das Selbstständigmachen erschwert werden. Man verweist immer auf die Erfolge der österreichischen Gesetzgebung; aber gerade die Berichte aus Oesterreich besagen, daß in Bezug auf das Lehrlingswesen dort große Mißstände herrschen. Wenn von der Zurücklegung einer bestimmten Lehrlingszeit der Befähigungsnachweis abhängig gemacht werden soll, wie im Antrage der Reichspartei, dann muß den Lehrherren auch ihre Pflicht viel eindringlicher zu Gemüthe geführt werden, die sie bei der Ausbildung der Lehrlinge übernehmen. Ich bin damit einverstanden, daß wir die so oft verhandelte Sache hier sofort im Plenum verhandeln.

Abg. Kröber: In Frankreich steht trotz der Gewerbefreiheit das Handwerk in hoher Blüthe; das hat sich eben auch wieder auf der Pariser Ausstellung gezeigt. In England hört man ebenfalls nichts von Bestrebungen im Sinne Ihrer Anträge. Warum kommen Sie denn damit? Das Gewerbe liegt auch bei uns nicht darnieder, wie die Antragsteller behaupten; die Münchener Kunstgewerbe-Ausstellung zeugt dafür, daß das Kunstgewerbe trotz der Gewerbefreiheit hochkommen kann. Dem freiconservativen Antrage würde ich eher eine Berechtigung zuerkennen, als den anderen Anträgen, wenn überhaupt solche Bestimmungen eine Gewähr schaffen würden, daß die geprüften Leiter der bezeichneten Gewerbe auch wirklich befähigt sind; dies bestreite ich eben. Die großen Städte erreichen im Baugewerbe das angestrebte Ziel durch sehr strenge Bauvorschriften; so ist es auch in München. Dem Abg. Struckmann kann ich bestätigen, daß ein großer Theil der Arbeiterwohnungen durch Gesellen, womöglich in den freien Stunden, durch gemeinsame Arbeit ausgeführt ist. In meiner Heimath Kaiserslautern sind Hunderte von Arbeiterhäusern so mit Unterstützung der Wohlhabenden oder der Meister geschaffen worden. Ich vermisse in allen drei Anträgen das Gewerbe der Bierbrauer. Ist das eine freie Kunst oder Wissenschaft? (Heiterkeit.) Oder ist es nicht, wenn auch nicht auf das Leben, so doch auf die Gesundheit von Einfluß? Ich denke an den Bierkater. (Heiterkeit.) Die baierische Gewerbeordnung von 1846 schrieb den Befähigungsnachweis für Bierbrauer vor, und da ich in meiner Jugend dieses Gewerbe gelernt habe, habe ich mich im März 1853 auch dieser Prüfung unterworfen und den Befähigungsnachweis mit der Qualificationsnote „vorzüglich" bestanden. Das Zeugniß ist unterschrieben von dem Vorstand der Prüfungscommission, die durchaus nicht obscure, sondern darunter wohl befähigte Leute waren. Auf Grund dieses Befähigungsnachweises wurde ich als Braumeister von einem niederrheinischen Brauereibesitzer engagirt. Als ich dort mehrere Wochen conditionirt hatte, sah dieser Mann, daß es um meine Wissenschaft des Bierbrauens doch nicht so besonders stehen müsse und warf mich hinaus. (Große Heiterkeit.) Der Richter verurtheilte meinen Principal, mir drei Monate Salair und die Reisekosten zu bezahlen; später habe ich allerdings erkannt, daß ich dieses Geld sehr unrechtmäßig erhalten habe, weil ich damals noch nicht so befähigt war, um ein größeres Gewerbe zu leiten. Heute bin ich Sägemüller und Holzhändler, habe aber weder eine Lehrzeit als Sägemüller bestanden, noch eine sogenannte merkantile Bildung als Kaufmann genossen, und gleichwohl habe ich in diesem Fache einigen Erfolg aufzuweisen, wie meine Fachcollegen im Hause Grumbt und Klumpp mir bezeugen werden. Der Befähigungsnachweis, selbst vor einer Prüfungscommission in einer größeren Stadt geleistet, bedeutet also manchmal nicht viel. Auch ich habe ein Herz für den Handwerkerstand, aber auf diesem Wege kann ihm nicht geholfen werden. Sorgen Sie lieber für eine bessere Ausbildung der Lehrlinge, schaffen Sie Fachschulen, wie sie namentlich auch in München mit so großem Erfolge eingerichtet sind; sorgen Sie dafür, daß die Handwerke ihr Material gut und billig beziehen können, daß ihnen Credit dazu wird; daß sie sich einige kaufmännische Wissenschaft aneignen, daß sie rechnen lernen, wie sie auskommen können, und nicht blind in den Tag hinein arbeiten. Damit werden Sie sich ein größeres Verdienst um das Handwerk erwerben, als mit dem Befähigungsnachweis. Werfen Sie den Befähigungsnachweis zu all dem alten Plunder, der längst beseitigt ist, zu den Feudalrechten und Vorrechten der alten Zeit. Mit Ihren Recepten ist es nun einmal nichts, und Sie können dem Parlamente und dem Lande nur nützen, wenn Sie Ihre Anträge nicht wiederbringen. (Beifall links.)

Abg. Kühn (Soc.): Nicht blos als Socialdemokrat, auch als Handwerker bin ich gegen diese Anträge. Zweifellos ist für die lebensgefährlichen Gewerbe, wo ein öffentliches Interesse in Frage steht, eine staatliche Prüfung am Platze. Was hat aber ein verdorbener Stiefel, Rock oder Kleiderschrank für ein öffentliches Interesse? (Unruhe rechts.) Der geprüfte Meister verdirbt eben so oft ein Stück, wie der nichtgeprüfte, und die Entscheidung liegt allein beim Kunden. Als ich meine Gesellenprüfung machte, 1863, kam es gar nicht darauf an, wie das Stück gemacht war, sondern daß die Gebührentaxe und das Freibier richtig bezahlt wurde. (Sehr gut! links.) Ich hatte mein Gesellenstück noch nicht zur Hälfte gemacht, da hieß es: „Wir sehen schon, daß Sie es machen können." (Heiterkeit.) Als Meister fand ich, daß die Gesellen mit den schönsten Zeugnissen praktisch meistens gar nicht zu gebrauchen waren, und daß Arbeiter ohne bestandene Prüfung doch sehr leistungsfähig waren. Die meisten Handwerker, mit deren Unterschriften Sie paradiren, sind sich über die Sache gar nicht klar und sind blos für zünftlerische Bestrebungen, weil es ihnen schlecht geht. Im Kreise Waldenburg, wo die meisten Innungen sind, erhielt bei den Reichstagswahlen 1884 der zünftlerische Candidat nur 100 Stimmen. Sehr viele Arbeiter sind in der Industrie besser daran, als unsere sogenannten Handwerksmeister. (Zustimmung links.) Bekommen einmal die Herren Oberwasser, so wird es, wie im Mittelalter, nicht mehr darauf ankommen, ob der Betreffende die Befähigung nachweist oder nicht, sondern ob er die Meistertaxe zahlen kann. Dem Antrag fehlt auch die innere Berechtigung. Man bemüht sich jetzt, alle möglichen Handwerker durch niedrige Beiträge für die Innungen zu gewinnen; Sie würden es nun erleben, daß Leute, die gar nicht geprüft sind, die Gesellenprüfung abnehmen. (Sehr richtig! links.) Es würden 15 bis 20 Jahre vergehen, ehe dieser Zustand beseitigt würde. Woher nimmt man das moralische Recht, derartige Zwangsbestimmungen einzuführen? In Berlin besteht eine Zwangs-Innung für Gastwirthe, zu deren Obermeister ein Berliner, ein Cafétier, gewählt und vom Polizeipräsidium bestätigt worden sein soll. Das Café soll nicht blos „Keck" heißen, sondern es soll dort auch sehr keck zugehen. Es hat in den Zeitungen gestanden, daß dieser Herr Obermeister seinen Kellnern nicht blos keinen Lohn zahle, sondern sogar von den Trinkgeldern sich einen Theil zahlen lasse. Man dürfte sehr gespannt sein, zu erfahren, wie dieser Obermeister seinen Befähigungsnachweis zu führen in der Lage sein dürfte in der Behandlung seiner nachmitternächtlichen Gäste. (Heiterkeit.) Der eigentliche Krebsschaden, an dem das Handwerk leidet, liegt in dem Abzahlungsmodus. Der Abg. Merbach sagte mit großer Emphase, der einzige Feind des Handwerks seien die Socialdemokraten. Wie kommt er zu einer solchen Behauptung? Das Großcapital, die Großindustrie beherrscht heute unser ganzes gewerbliches Leben. Was da noch übrig bleibt, sind blos Brocken. Nach meiner Ueberzeugung hat das Handwerk nur noch als Kunsthandwerk, insofern der persönliche Geschmack des Kunden in Frage kommt, eine Zukunft. Das hat das Handwerk denn auch bereits begriffen, und es befinden sich ungezählte Handwerker in den Reihen der Socialdemokratie. Auch die übrigen, welche Ihnen jetzt noch nachlaufen, werden darauf gestoßen werden, nicht rechts ihr Heil zu suchen, sondern in der Partei der Zukunft.

Abg. Cegielski (Pole): Im Princip ist meine Partei für den Befähigungsnachweis; aus politischen Gründen aber können wir leider nicht für die Anträge stimmen. Wir können nach den Erfahrungen, die wir Polen mit den Ausnahmegesetzen gemacht haben, uns nicht entschließen, einem Gesetz zuzustimmen, welches durch Einführung des stimmberechtigten staatlichen Prüfungscommissars den staatlichen Einfluß auf einem Gebiete zu erweitern geeignet ist, wo er bis jetzt noch nicht maßgebend war: Video meliora proboque: deteriora sequor!

Als Antragsteller für den Antrag des Centrums nimmt Abgeordneter

Hitze das Schlußwort: Das Kunsthandwerk habe allerdings nicht unter der Gewerbefreiheit gelitten, wohl aber die große Masse der Handwerker, und diese müssen geschützt werden. Daß die Handwerker unter dem Egoismus der Zunft leiden würden, sei nicht anzunehmen; denn dagegen biete die Freizügigkeit ein Auskunftsmittel. Der Arbeiter, der an einer Stelle nicht Meister werden kann, wird sich an einem anderen Orte ansiedeln, wo ihm leichtere Bedingungen gestellt werden. Redner bezeichnete die Bedenken aller Vorredner als nicht zutreffend und empfahl die Annahme der Anträge; wenn andere Herren einen anderen Weg wüßten, so möchten sie Vorschläge machen; ebenso werde man eine Vorlage, wenn sie mit anderem Inhalt von der Regierung komme, prüfen, aber irgend etwas müsse geschehen zum Schutze des Handwerks. (Beifall beim Centrum.)

Abg. Merbach (als Antragsteller für den Antrag Kardorff): Die Socialdemokraten wollen keine Gegner des Handwerks sein. Der socialistische Zukunfsstaat kennt keine selbstständigen Handwerker, sondern nur Arbeiter; deshalb müssen die Socialdemokraten principielle Gegner des Handwerks sein.

Abg. v. Kleist-Retzow (dconf., als Antragsteller für den Antrag Ackermann): Wir werden diesen Antrag, auch wenn er abgelehnt werden sollte, immer wieder bringen, bis er zur Annahme gelangt; denn wir wollen von der Zukunft, die uns Herr Kühn in Aussicht gestellt hat, nichts wissen. Allerdings wird ein Theil des Handwerks durch die Industrie aufgesogen; aber es bleibt noch ein großer lebensfähiger Theil desselben übrig, der des Schutzes bedürftig und würdig ist. Die Industrie ist durch die Schutzzölle gefördert worden, der Landwirthschaft hat man zu helfen versucht; aber bei dem Handwerk verweigern die Herren, die da, wo es ihre eigenen Interessen betraf, geholfen haben, ihre Hilfe. (Beifall.)

Damit ist die erste Berathung der Anträge erledigt.

Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung Freitag abzuhalten, und auf die Tagesordnung den Etat des auswärtigen Amts zu setzen.

Abg. Richter bittet, den Etat des Reichs-Eisenbahnamts vorweg zu nehmen, der bereits sechs Mal auf der Tagesordnung gestanden habe.

Der Präsident weist darauf hin, daß in diesem Falle nur eine oder eine halbe Stunde für den Etat des auswärtigen Amts übrig bliebe; an die zweite Stelle möchte er den Etat des Reichs-Eisenbahnamts nicht setzen, weil er dann möglicher Weise nicht mehr zur Berathung kommen würde, und die Commissarien bereits an sechs Tagen vergeblich den Verhandlungen beigewohnt hätten.

Abg. Richter bemerkt dem gegenüber, daß auch die Abgeordneten bereits sechs Mal auf den Etat des Reichs-Eisenbahnamts sich hätten vorbereiten müssen; es sei zudem Brauch, daß zunächst die Etats, die nicht in der Commission gewesen seien, zur Berathung kommen.

Das Haus beschließt dem Vorschlage des Präsidenten gemäß.

Schluß 4 Uhr.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Etat des auswärtigen Amts.)

Die Revolution in Brasilien.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 21. Novbr. Privatdepeschen aus Brasilien stellen die Situation keineswegs so optimistisch dar, wie die officiellen Meldungen. Die provisorische Regierung treffe auf ernstlichen Widerstand in den Provinzen, wo die Anhänger des monarchischen Systems noch zahlreich seien. Der Kaiser habe das Land nur in der Erwartung der Wiederherstellung des Kaiserthums so willig verlassen. Die Monarchisten wollen dem Prinzen Pedro, Herzog von Sachsen, den Thron antragen.

Eine ganz neue Lesart, welche die Ereignisse in Brasilien in ganz anderem Lichte erscheinen ließe, aber nicht sehr glaubwürdig ist, cursirt in London. Man munkelt dort, daß Dom Pedro II. dem Umsturze in seinem Reiche nicht fremd gegenüberstände. Unzufrieden mit der feindseligen Haltung seines Schwiegersohnes gegen die liberalen und anticlericalen Elemente und besorgt wegen der daraus möglicher Weise zu erwartenden Folgen, endlich aber in voller Kenntniß des großen Umfanges, den die republikanische Bewegung gewonnen hatte, habe der Kaiser den Interessen seiner Tochter und seines Landes am besten zu dienen geglaubt, indem er sich mit den Führern der Bewegung verständigte. Der Staatsstreich wäre also eine abgekartete Sache gewesen, was allerdings die Ruhe erklären würde, mit welcher sich der Umsturz vollzog.

Der „Figaro" meldet, Dom Pedro habe eine Villa in Cannes gemiethet. Frankreich sendet ein Kriegsschiff nach Rio zum Schutze der französischen Unterthanen.

Die brasilianische Constituirende wird im December zusammentreten, dieselbe dürfte aber nicht Fonseca, sondern den Vicomte Pelotas zum Präsidenten der Republik wählen. Hiernach erst werden die Mächte um Anerkennung der Republik angegangen werden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Rio de Janeiro, 21. Novbr. Die provisorische Regierung verfügte die Einführung des allgemeinen Stimmrechts.

Wien, 21. Nov. Der brasilianische Gesandte theilte gestern dem Grafen Kalnoky amtlich die Proclamirung der Republik in Brasilien mit und verständigte denselben, die brasilianische Regierung werde nach erfolgter Wahl des Präsidenten mit einem Rundschreiben, betreffend Anerkennung der Republik, an die Mächte herantreten.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 21. Novbr. Aus Potsdam wird der „Post" mitgetheilt: Als gestern Abend die Depesche einlief, daß Emin Pascha auf dem deutschen Schutzgebiete angelangt sei, ließ der Kaiser die Nachricht durch die Commandantur noch denselben Abend an die Offiziercorps gelangen.

Die Kaiserin Friedrich wird sich demnächst mit den Töchtern von Athen nach Italien begeben, während die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen bereits vor 2 Tagen aus Athen nach Berlin zurückgekehrt ist.

Die Neapeler Blätter berichten über angebliche diplomatische Verhandlungen betreffs eines Besuchs des Kaisers Franz Josef in Florenz. Kaiser Wilhelm habe den Kaiser Franz Josef in Innsbruck hierzu bestimmt.

Aus der heutigen Sitzung der Budgetcommission ist hervorzuheben, daß der Kriegsminister die Umwandlung des Eisenbahnregiments in eine Eisenbahnbrigade begründete, in welcher dann auch die Abtheilung der Luftschiffer begriffen sei. Die Bewilligung geschah ohne Abstimmung. Abg. Richter regte die Abschaffung der besondern Inspectionen der Jäger und Schützen an, da der Specialcharakter dieser Waffe so gut wie verloren sei. Der Kriegsminister widersprach dieser Ansicht. Ein Antrag, in Folge dessen ein Beschluß, liegt nicht vor.

Die Einführung eines Ausnahme-Tarifs für Kohlen und Coaks von Swinemünde und Stettin nach Berlin zu befürworten, wie der Vertreter der Stettiner Kaufmannschaft gewünscht hatte, hat der „Ostseezeitung" zufolge der ständige Ausschuß des Eisenbahnbezirksraths zu Berlin abgelehnt.

Ein Sohn des Professors Rudolf Virchow, der Privatdocent Dr. Hans Virchow, ist nach einer Meldung der „Deutschen medic. Wochenschr." zum außerordentlichen Professor an der hiesigen medicinischen Facultät ernannt worden. Derselbe ist zweiter Professor im anatomischen Institut des Professors Waldeyer und außerdem Lehrer der Anatomie an der akademischen Hochschule für die bildenden Künste.

Die „Voss. Ztg." bestätigt, daß unter Führung der Darmstädter Bank, der Berliner Handelsgesellschaft sowie der Deutschen Bank sich hierselbst ein Consortium gebildet hat, für welches zwei Häusermakler das Vorkaufsrecht auf den Gebäudebestand an der Schloßfreiheit für ca. 5 Millionen Mark erworben haben. Das Consortium unterbreitete dem Magistrat den Plan, daß die Stadt Berlin auf diesem Terrain nach Niederlegung der dort befindlichen alten Gebäude Gartenanlagen errichte und unterhalte. Zur Deckung aller Kosten wird eine Loosanleihe im Betrage von ca. 40 Millionen Mark mit großem Gewinn in Aussicht genommen. Der Magistrat hat sich am vorigen Freitag und Dinstag mit dem Project beschäftigt.

Die Socialdemokraten stellen als Reichstagscandidaten für den ersten Berliner Wahlkreis den Cigarrenhändler Gottfried Schulz auf. Die socialdemokratische Candidatenliste für Berlin steht nunmehr fest. Im 2. Wahlkreise candidirt der Pole Buchbinder Janiszewski, im 3. der Tapezierer Wildberger, im 5. Kaufmann Auerbach, im 4. Wahlkreise candidirt Singer wieder, im 6. Liebknecht.

Aus Paris wird dem „B. T." gemeldet, der Director des Grand Théâtre in Bordeaux beabsichtigte, den „Lohengrin" aufzuführen, hat aber das Unternehmen wegen angekündigter feindlicher Demonstrationen aufgegeben.

Ein Telegramm des „Standard" aus Jassy berichtet, während der letzten 3 Wochen sei die russische Grenzarmee zwischen Galizien und der Bukowina um 8 Regimenter Cavallerie und 6 Infanterie-Regimenter verstärkt worden. Der Gouverneur von Kiew, General Ignatiew, betreibe die Rüstungen im dortigen Districte aufs eifrigste.

Ein Telegramm des „Standard" aus Konstantinopel berichtet, der Sultan habe aus der Civilliste die der Firma Gustav Dussant Frères bewilligte Concession für die Smyrnaer Hafeneinnahme für 7 Millionen Francs zurückgekauft. Dieselbe ergab letzthin 25000 Pfund jährlichen Nutzen.

Auf dem Nationalliberalen Parteitag in Görlitz werden auch Miquel und Hammacher sprechen.

Dem „B. B.-C." geht zum Duell in Tegel folgende Mittheilung zu: Aus dem Augusta-Hospital vernehmen wir, daß der schwerverwundete Gegner des Hauptmanns von Haugwitz nicht verstorben ist; er ist auch nicht Militärarzt, sondern ein an der hiesigen Universität immatriculirter Student, Namens Frowein. Der Patient hat die erste, mehrere Stunden dauernde Operation, bei welcher die Kugel aus der rechten Seite entfernt wurde, anfangs gut überstanden, befindet sich indeß, nachdem Nachmittags Fieber eingetreten, noch keineswegs außer Lebensgefahr. Obwohl über die Ursache des Duells von den betheiligten Kreisen die strengste Discretion beobachtet wird, verlautet doch Folgendes: Der junge Mann, welcher bei der 3. Compagnie des Garde-Füsilier-Regiments stand, hatte kurz vor Schluß seiner Dienstzeit, die am 1. October ablief, ein so heftiges Rencontre mit seinem vorgesetzten Hauptmann, daß er, durch die Subordination gezwungen, während seiner Dienstzeit auf Satisfaction zu verzichten, nach Beendigung derselben Rechenschaft von Herrn von Haugwitz forderte. Der Ehrenrath entschied, daß Hauptmann von Haugwitz annehmen müsse; auch die schweren Bedingungen wurden bewilligt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 21. Nov. Der Kaiser empfing heut Nachmittag um 5 Uhr die drei Präsidenten des Reichstages in besonderer Audienz, welche etwa eine Viertelstunde währte. Der Kaiser begrüßte die Herren überaus gnädig und unterhielt sich mit jedem derselben. Die Politik blieb bei der Unterhaltung bestem Vernehmen nach unberührt.

Berlin, 21. Nov. Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kaiser verlieh dem Hauptmann Wißmann unter Belassung in seinem Commando und Versetzung zu den Offizieren à la suite der Armee mit der Uniform des 2. Garde-Regiments den Charakter eines Majors.

Berlin, 21. Novbr. Der „Kreuzzeitung" zufolge wäre der bisherige Ober-Regierungsrath Trusen (Oppeln) zum Director des Königlichen Consistoriums der Provinz Sachsen mit dem Charakter als Consistorialpräsident ernannt worden.

Berlin, 21. Novbr. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen der ersten Abtheilung wurden 12 Liberale wieder- und 2 Liberale neugewählt.

Potsdam, 21. Novbr. Anläßlich des Geburtstages der Kaiserin Friedrich fand heut Nachmittag um $1^1/_4$ Uhr bei dem Kaiserpaare im Muschelsaale des Neuen Palais eine größere Tafel statt, wozu über 70 Einladungen ergangen waren. Unter den Gästen befanden sich alle in Berlin und Potsdam anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie mit Gefolge, der britische Botschafter Malet mit Gemahlin, die Mitglieder der britischen Botschaft, die Regiments-Commandeure und die selbstständigen Bataillons-Commandeure der Potsdamer Garnison. Die Tafelmusik gaben das 1. Garderegiment und das 1. Leibgardehusarenregiment.

Danzig, 21. Novbr. Heute Vormittag wurde das Luisendenkmal in Oliva unter Betheiligung der Spitzen der Militär- und Civilbehörden enthüllt. Nach einer vom Danziger Männergesangverein vorgetragenen Motette, hielt Director Scherla die Festrede. Unter Kanonendonner und Glockengeläute fiel die Hülle des Denkmals. Mittags findet Parade der Kriegervereine vor Generallieutenant Dresow, später Diner im Schlosse Oliva statt. Abends wird das Denkmal bengalisch beleuchtet.

Dresden, 21. Novbr. Die zweite Kammer nahm mit 45 gegen 24 Stimmen den Gesetzentwurf wegen Umwandlung der 4proc. Staatsanleihen von 1852 bis 1868, sowie der 4proc. Staatsschuldscheine von 1867 und 1869 in eine $3^1/_2$proc. Staatsschuld, beziehentlich Tilgung der ersteren und Aufnahme einer 3proc. Rentenanleihe, an.

Karlsruhe, 21. Novbr. Der Landtag wurde um $11^1/_2$ Uhr durch den Staatsminister Turban eröffnet. Der Minister überbrachte den Kammern einen Gruß des Großherzogs, wobei die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Verhandlungen werthvolle Ergebnisse herbeiführen würden. Wenn die geplanten Vorlagen weder an der Zahl noch Bedeutung den vom letzten Landtage gelösten Aufgaben gleichkämen, so seien dieselben doch geeignet, Lücken der Gesetzgebung, vornehmlich auf volkswirthschaftlichen Gebieten, auszufüllen. Die Hauptaufgabe bestehe neben der Prüfung der finanziellen Nachweisungen in der Berathung des Staatshaushalts.

Wien, 21. Novbr. Der russische Thronfolger trifft in strengstem Incognito morgen früh hier ein, steigt in der russischen Botschaft ab und reist Mittags nach Petersburg weiter.

Budapest, 21. Nov. Abgeordnetenhaus, Budgetdebatte. Tisza erklärte, er fühle sich über persönliche Verdächtigungen erhaben, und wies die Anschuldigungen, daß er den Occupationscredit ordnungswidrig verwendet habe, zurück. Die Monorer Fahnen-Affaire sei unter allen Umständen eine indignirende That; wenn dasselbe mit einer ungarischen Fahne geschehen wäre, hätte der constitutionelle Monarch in gleicher Weise die Bestrafung gefordert. Tisza betonte, daß das Gesetz von 1867, welches niemals eine bloße Uebergangsverfügung gewesen sei, die Gemeinsamkeit der Armee ausspreche. Unter großem Beifall widerlegte er ferner die Anschuldigungen der Opposition. Bei einer Zurechtweisung Karolyi's durch Tisza wegen Zwischenrufen erhob sich auf der äußersten Linken Tumult.

Paris, 21. Novbr. In dem heutigen Ministerrathe theilte der Marineminister Barbey mit, daß er zum event. Schutze französischer Staatsangehörigen in Brasilien ein Kriegsschiff dorthin entsende. Der Unterstaatssecretär für die Colonien, Etienne, kündigte die Bildung einer Gesellschaft an, welche den Bau der dringend nothwendigen Eisenbahnen im Congostaate studiren soll, er theilte ferner dem Ministerrathe Reclamationen französischer Kaufleute mit, welche Beschwerde führen, daß ausländische Waaren in die Colonien eingeführt werden, nachdem sie Frankreich passirt haben. Die Beschwerden setzten die Nothwendigkeit der Beibringung von Ursprungszeugnissen solcher Waaren auseinander. Der Ministerrath beauftragte den Finanzminister mit dem Studium der Angelegenheit.

Konstantinopel, 21. Nov. Der Sultan ließ zum Andenken an den Besuch des deutschen Kaiserpaars eine goldene Medaille prägen, welche einerseits das türkische Wappen, andererseits das deutsche Wappen mit einer Erinnerungsschrift trägt. Vorläufig wurden drei Medaillen geprägt, welche für den Sultan, den Kaiser und die Kaiserin bestimmt sind und sich in kunstvoll angefertigten Etuis befinden. — Die griechische Regierung genehmigte die Ernennung des Botschaftsraths Onon zum russischen Gesandten in Athen. — Dem Journal „Etoile belge" ist das Postdebit entzogen. — Anläßlich des Geburtstages der Königin von Italien empfing der Botschafter Blanc die Mitglieder der italienischen Colonie. Die italienischen Schiffe im Hafen sind beflaggt.

Locale Nachrichten.

Breslau, 21. November.

=ββ= **Einquartierung.** Im Monat October cr. wurden seitens der Stadt einquartiert: 4 Hauptleute, 14 Lieutenants, 29 Feldwebel, 4 Vicefeldwebel, 23 Unteroffiziere, 1 Gemeiner und 133 Dienstpferde.

=ββ= **Gas-Production und Consumtion.** Im Monat October betrug die Production 1385200 cbm, täglich im Durchschnitt 44700 cbm, das Maximum belief sich auf 50700 cbm, das Minimum auf 37500 cbm; die Consumtion 1384600 cbm, also im Durchschnitt 44700 cbm. — Das Maximum stellte sich auf 52500 cbm, das Minimum auf 33800 cbm.

—ρ **Unglücksfall.** Die 52 Jahre alte Wittwe Henriette G. aus Prausnitz fiel heute Vormittag von einem Wagen herab auf das Straßenpflaster und zog sich bei dem Aufprall eine schwere Kopfverletzung zu. Der Frau wurde in der königl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

z. **Polizeiliche Nachrichten.** Gestohlen: Einem Schlossergesellen von der Friedrich-Wilhelmstraße 120 M. in Doppelkronen, einem Maurer von der Neudorfstraße ein Paar roßlederne Gamaschen, einem Fräulein von der Hirschstraße ein Paar lederne Niederschuhe, 2 Pfandscheine und 2 M., einem Gerichtsvollzieher vom Neumarkt sein Namensschild. — Abhanden gekommen: Einem Referendar vom Tauentzienplatz ein brauner Winterüberzieher und ein schwarzer Filzhut, einem Herrn von der Berlinerstraße ein goldenes Medaillon, einem Tischler von der Brunnenstraße eine Bogenpeitsche, einem Kaufmann aus der Provinz Posen ein Lederbeutel mit etwa 500 M. — Gefunden: Ein rothbraunes Taillentuch, ein Hundemaulkorb, ein Korb mit 4 Pack Sohlennägeln, ein olivenfarbener Winterüberzieher und ein weicher schwarzer Filzhut. — In Untersuchungshaft genommen 31, in Strafhaft 3 Personen. — Unfall: Die 70jährige Wittwe Johanne Burmann wurde am 20. Novbr. auf der Friedrich-Wilhelmstraße durch einen Rollwagen überfahren und wegen der ihr dadurch zugefügten Verletzung am linken Bein nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht.

Litterarisches.

Das Buch der Hohenzollern von Max Ring. Leipzig. Heinrich Schmidt u. Carl Günther. Die uns zugegangenen Lieferungen 3—5 dieses reichhaltigen und dabei wohlfeilen Prachtwerkes führen die Geschichte unseres Herrscherhauses fort von Friedrich II., dem Kurfürsten von Brandenburg, bis zum Großen Kurfürsten. 29 Illustrationen tragen zur Veranschaulichung des Textes bestens bei, und seien von denselben besonders hervorgehoben: Aelteste Ansicht des Berliner Schlosses, Ansicht von Berlin im Jahre 1688, die alte Berliner Gerichtslaube, das alte Tangermünde, Hinrichtungswerkzeuge, Abendmahlskelch Joachims II., das Sparre'sche Grabdenkmal in der Marienkirche, der Weiße Saal des königlichen Schlosses, Festspiele im königlichen Schloßhof, Schloß und Lustgarten zur Zeit des Großen Kurfürsten, sowie sämmtliche Porträts der Kurfürsten aus der angegebenen Zeit.

Der Schauplatz der Varusschlacht. Von Dr. A. E. Dünzelmann. Gotha. Friedr. Andr. Perthes. — Unentschieden schwankt der Streit um den Schauplatz der Varusschlacht noch immer zwischen den Forschern, ohne daß an eine entgiltige Beilegung zu denken wäre. Während man bisher der Ansicht war, daß unter der für die Bestimmung der Römerzüge wichtigen Luppia die heutige Lippe zu verstehen sei, meint Dünzelmann, daß darunter die Hunte zu verstehen, daß das Kastell Aliso bei Hunteberg und der Schauplatz der Varusschlacht in der ehemaligen Grafschaft Diepholz in der Nähe von Lemförde zu suchen ist. Zu völliger Sicherheit ist der Verfasser vorliegender Schrift auch noch nicht gelangt.

Fr. Förster's Geschichte der **Befreiungskriege** 1813, 1814, 1815. 9. Auflage mit vielen Karten, Schlachtplänen und Abbildungen. Mit Benutzung vieler bisher ungedruckter Quellen und mündlichen Aufschlüsse bedeutender Zeitgenossen. Jubel-Pracht-Ausgabe. 25.—30. Lieferung. Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung. Berlin 1889. — Die uns zugegangenen Lieferungen schildern die Ereignisse der großen Zeit der Befreiungskriege vom 18. October 1813 bis zum Beginn des Jahres 1814 mit der von uns wiederholt betonten Gründlichkeit und Lebendigkeit, die Förster's Werk so rühmlich auszeichnet, daß man nur wünschen kann, dasselbe in den Händen aller zu sehen, die Sinn für vaterländische Geschichte haben. Von Karten sind den Lieferungen beigegeben die Pläne zum Gefecht bei Freiburg am 21. October 1813 und zur Schlacht bei Hanau am 30. October 1813, sowie eine Uebersicht des Kriegstheaters am Rhein, in Frankreich und den Niederlanden.

Veldes. Eine Idylle aus den Julischen Alpen. Geschildert von Amand Freiherrn von Schweiger-Lerchenfeld. Mit 40 Illustrationen von Ladislaus Benesch. Wien. Pest. Leipzig. A. Hartlebens Verlag. — Der Veldessee ist, wie v. Schweiger-Lerchenfeld sagt, unbestritten das wärmste und sonnigste Becken innerhalb der Gemarkungen der Ostalpen, und doch ruht um ihn noch der Zauber des Unentweihten, des Unberührten, ein Zauber, den der Schwarm unruhiger Touristen den Ostalpen überhaupt noch nicht geraubt hat. Veldes nun, diese Perle der Julischen Alpen, und seine Umgebung beschreibt v. Schweiger-Lerchenfeld in obiger „Idylle" auf ganz eigene, anmuthende und reizvolle Art. Nicht nach Art eines der üblichen Führer in rother oder brauner Hülle erzählt er uns von jener wundersamen Gegend die Art, wie er uns seine Wahrnehmungen vermittelt, soll uns den Genuß eines Aufenthaltes dortselbst zu einem geistig veredelten gestalten. Sein Gefallen an dem von der Natur gebotenen Wunderbau auch dem Leser zu übertragen, hat Ladislaus Benesch „mit Naturtreue, Schwung und zweckbewußter Erfassung des Malerisch-Wirksamen" das Buch künstlerisch ausgestattet und so den Text nicht unwesentlich ergänzt. Damit allen Anforderungen Rechnung getragen sei, sind dem äußerlich sehr hübsch ausgestatteten Buche touristische Notizen beigegeben, welche den Besuchern von Veldes und Oberkrain über alle Dinge Auskunft geben, die des Lebens nüchterne Anforderungen nöthig machen. Das Buch ist als werthvolle Lectüre allen Freunden der Alpen bestens zu empfehlen, sei es sie anzuregen, Neues kennen zu lernen, sei es schon Bekanntes von neuem Gesichtspunkt aus zu betrachten und sich in der Erinnerung an ein herrliches Stückchen Erde zu erfreuen.

L.

Handels-Zeitung.

* **Vom oberschlesischen Eisen-, Zink- und Kohlenmarkt.** In der durchaus günstigen Situation der heimischen Hütten-Industrie ist seit unserem letzten Berichte keine wesentliche Aenderung eingetreten. Die ungewöhnlich starke Nachfrage in allen Branchen erweist sich als andauernd und giebt dem Eisenmarkte das Gepräge festester Stimmung. — Erz und Schmelzmaterial wird sowohl von den oberschlesischen Förderungen wie von auswärts in grossen Mengen angefahren, und der Bedarf darin ist in steter Zunahme begriffen. Es ist dies die natürliche Folge der an die Hochofenwerke gestellten Anforderungen, welche wiederum in der fieberhaft gesteigerten Thätigkeit der Stahl- und Eisenwerke ihren Ursprung finden. Die Roheisenknappheit wird augenblicklich um so dringender empfunden, als bei der Noth um Fertigfabrikate die geringste Unregelmässigkeit in der

Roheisenanfuhr für die Walzwerke grosse Unzuträglichkeiten mit der um Effectuirung ihrer Ordres drängenden Kundschaft heraufbeschwört. Die Production wird deshalb durch grösseren Zusatz ausgiebiger Schlacken und Eisensteine bis zur möglichst erreichbaren Höhe gesteigert. Die Nachfrage nach Giesserei-Roheisen ist ausserordentlich lebhaft, indem die Eisengiessereien sich in Folge der aufsteigenden Conjunctur bestreben, schon jetzt ein möglichst grosses Quantum für das nächste Jahr einzudecken. Der Walzeisenmarkt bietet das unveränderte Bild der letzten Wochen und Monate; die flotten Verladungen sind nicht im Stande, den Bestand an vorliegender Arbeit auch nur einigermaassen herabzumindern, weil der Zufluss an neuen Ordres keinerlei Abschwächung erfahren hat. Die Berliner Centralverkaufsstelle kann bei der gegenwärtigen Besetzung der vereinigten Walzwerke der bedeutenden Nachfrage seitens des Grosshandels, selbst zu erhöhten Preisen, nicht ausreichend entsprechen. Der gleiche Andrang zu Verkäufen und Eingang von zahlreichen Aufträgen ist bei den Draht- und Nagelwerken zu verzeichnen. Es müssen von denselben sechs- bis achtwöchentliche Lieferfristen verlangt werden. Dies bedeutet eine Besetzung, welche sonst nie in der lebhaftesten Saison vorgelegen hat. Die Maschinenfabriken und Eisengiessereien sind nach wie vor im flottesten Betriebe. — Vom Zinkmarkte lässt sich auch weiter nur recht Günstiges berichten. Die Tendenz ist sehr fest, und es wird für Locowaare 23,50 M. für W. H. Marke, mindere Sorten entsprechend niedriger gezahlt. Von letzteren sind in der verflossenen Berichtswoche einige Posten auf Termine zu 22,50—23 M. verkauft worden. Den vorhandenen Käufern gegenüber halten die Abgeber sehr zurück, da auf spätere Termine bereits grosse Posten verschlossen worden sind. Der Bedarf an Zinkblechen hat in Folge der vorgeschrittenen Jahreszeit natürlich nachgelassen, doch sind auch alle Bestände geräumt und die Preise daher unverändert geblieben. — Was den Kohlenmarkt betrifft, so hat die Nachfrage im Gegensatz zu der für den Kohlenconsum eigentlich ungünstigen Witterung sich auf der Höhe der Vorwochen erhalten, und es wird daher auf sämmtlichen Zechen mit grösster Anstrengung gefördert und verladen. Leider ist in letzter Woche nach kaum nennenswerther Pause der gefürchtete Wagenmangel wieder eingetreten. Die Preise sind für alle Sortimente unverändert geblieben; kleine Körnungen bleiben besonders gefragt.

A—z. **Jahrmarktsbericht über Manufacturwaaren.** Das Engrosgeschäft in Webwaaren auf dem diesjährigen Elisabetmarkte war noch unbedeutender als in den letzten Jahren, wozu die bisherige milde Witterung das Jhrige beigetragen haben mag, wie auch die stark versorgten Winterläger der Kleinhändler hier und in der Provinz noch wenig Lücken zeigen. Ueberhaupt hat das Wintergeschäft dieses Jahr ein sehr rasches Ende genommen. Während in früheren Jahren bei kälterer Witterung zahlreiche Hände sich regten, um die Läger von Winterkleidungsstücken zu ergänzen, hat jetzt die Winterarbeit schon gänzlich aufgehört und die sonst damit beschäftigten Arbeiter haben entweder gar keine Arbeit oder sie verfertigen schon Frühjahrsartikel. — Was die einzelnen Sorten anbelangt, so wurde in bunten Barchenten zu Jacken für die Arbeiter- und Landbevölkerung Einiges umgesetzt, dagegen war der Verkehr in rohen Barchenten sehr schwach. Der Verbrauch dieses Artikels zu Unterbeinkleidern hat durch das massenhafte Tragen von baumwollenen, wollenen und gemischten Tricotagen eine namhafte Einbusse erlitten. In den zu Weihnachts-Geschenken beliebten Artikeln, wie gebleichten und namentlich bunten Tischzeugen, glatten und bedruckten Schürzen, Schürzen-, Züchen- und Inletleinen, sowie in leinenen und baumwollenen Taschentüchern billiger Art wurde manches verkauft, dagegen war der Umsatz von Hemdenstoffen und Futterzeugen sehr unbedeutend, in baumwollenen Hosen- und Rockzeugen fast gleich Null. In schlesischen Flanellen wird das Engrosgeschäft von Jahr zu Jahr unbedeutender, die unteren Volksklassen kaufen das allerdings ganz bedeutend minderwerthige aber billige und gut aussehende Fabrikat aus Thüringen, während die besser Situirten die in reizenden Mustern hergestellten Fabrikate des Elsass und einiger sächsischen Städte bevorzugen. Auch in Filzschuhen und wollenen Strümpfen stockte der Verkehr. — Die Grosshändler in der Stadt waren ebenfalls mit dem Geschäfte nur wenig zufrieden, doch war letzteres immer noch besser, als auf dem offenen Markte; bei der grossen Mannigfaltigkeit der dort käuflichen Artikel, findet sich immer wieder einiger Bedarf. Verhältnissmässig besserer Verkehr zeigte sich auch in Confectionsartikeln für Herren und Damen, doch genügt die Nachfrage nicht, um die grossen Winterläger zu räumen, und wenn nicht binnen Kurzem winterliche Witterung eintritt, werden auch in diesen Artikeln grosse Ueberstände bleiben.

* **Sächsische Kammgarn-Spinnerei Harthau.** In der vorgestern stattgehabten ausserordentlichen Generalversammlung waren 12 Actionäre mit 1268 Stimmen vertreten. Die General-Versammlung war einberufen zum Beschluss über den Antrag der Verwaltung auf Erhöhung des Actiencapitals um 2000000 M. durch Ausgabe von Vorzugsactien, über welchen in der vorigen ordentlichen Generalversammlung wegen unzureichender Capitalvertretung ein Beschluss nicht gefasst werden konnte. Die Anfragen aus den Actionärkreisen wurden von der Verwaltung in eingehender Weise sachlich und klar beantwortet, so dass die Actionäre sich ausnahmslos dem Antrage bezüglich Capitalshöhe und Modalitäten der Ausgabe anschlossen und dieser selbst einstimmig zum Beschluss erhoben wurde. Ebenso wurden dio daraus hervorgehenden Abänderungen des Statuts mit Einstimmigkeit beschlossen. Die zur Emission kommenden 2000000 M. Vorzugsactien sind nachdem von einem Consortium fest übernommen worden, und werden den Beschlüssen gemäss nach Eintragung und Fertigstellung der Titres den bisherigen Actionären à 110 pCt. zur Verfügung gestellt werden. Auf die Anfrage eines Actionärs über die diesjährige Betriebslage wurde von der Direction geantwortet, dass sie schon in der ordentlichen Generalversammlung darüber befriedigende Auskunft ertheilen konnte, und inzwischen durch weitere Abschlüsse der Ueberblick über das ganze Betriebsjahr ermöglicht würde, nach welchem ein jedenfalls zufriedenstellendes Resultat und Dividendenerträgniss zu erwarten sei. Durch den stattgehabten Beschluss der Capitalserhöhung sei ein bedeutsamer Schritt zur Verbesserung der ganzen Sachlage gethan und es sei darin auch für die alten Actien ein unbedingter Vortheil in Bezug auf die Rentabilität ihrer Actien zu erblicken.

* **Vom Hamburger Kaffee-Termin-Markt** schreibt man der „B. B.-Z.“: „Hamburg, 19. Novbr. Am Sonnabend der verflossenen Woche hat unser Terminmarkt für Kaffee auf die Hiobsbotschaften aus Rio de Janeiro nicht reagirt, er hat dies aber am Montag und Dinstag sofort nachgeholt, nachdem weitere Depeschen aus Brasiliens Hauptstadt vorlagen, die ihrer knappen Fassung halber einen zuverlässigen Schluss auf die Lage der Dinge nicht gestatteten. Als dann noch die Meldung kam von einem namhaften Preisrückgange der Brasilianischen Staatspapiere am Londoner Markte, welchem Rückgange unsere Fondsbörse mit einem Preisfall für 1889er Brasilianische Anleihe folgte, da machte sich grosse Aufregung für Terminkaffee bemerkbar, welche durch hierhergelegte Deckungsordres noch namhaft gesteigert wurde. Die Preise gingen sofort in die Höhe und zwar für die meist beachteten vier Monate December, März, Mai und September um resp. 2, 1, $1\frac{1}{2}$ und 1 Pf. per Pfund. Was das aber heissen will, wird erst klar, wenn man bedenkt, dass eine Preissteigerung um 1 Pfennig per Pfund für Santos-Waare, von welcher das kleinste zur Verbuchung angenommene Quantum 500 Sack zu 120 Pfd. beträgt, jede solche Partie um 600 M. vertheuert. Wenn demnach im Vergleich zur Vorwoche für den Decembertermin schon eine Erhöhung um 6 Pf. und in Folge der Rio-Ereignisse ein ferneres Steigen um 2 Pfennige zu constatiren ist, so kommt das auf eine Werthserhöhung um 4800 M. per Buchungskosten von 500 Sack aus. Es erscheint deshalb begreiflich, wenn die in der Baisse liegenden Speculanten ängstlich werden und mit starken Deckungsaufträgen an den Markt kommen. Es hat übrigens den Anschein, als ob diejenigen Faiseurs, welche bis zur Abwickelung des August-Termins laufenden Jahres fast allein die treibende Kraft unseres Speculations-Marktes gewesen sind und welche grosser Verluste halber damals aus dem Termin-Markte ausschieden, neuerdings ihre Thätigkeit wieder aufgenommen haben, vielleicht um die seiner Zeit erhaltene Scharte auszuwetzen, dass dadurch aber wieder ein seither ohne Bedauern vermisstes Element der Unruhe an unserem Markte zur Herrschaft gelangt ist, gereicht Wenigen zur Freude und dem Markte auch nicht zum Nutzen.“

Ausweise.

Paris, 21. Novbr. [Bankausweis.] Baarvorrath, Abnahme Gold 2 155 000, Abn. Silber 3 485 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 10 778 000, Gesammtvorschüsse Abn. 4 393 000, Notenumlauf Abn. 15 715 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 8 654 000, Laufende Rechnungen der Privaten Zun. 25 9[illegible] 000.

London, 21. Novbr. [Bankausweis.] Totalreserve 12 034 000 Pfd. Sterl., Notenumlauf 23 989 000 Pfd. Sterl., Baarvorrath 19 823 000 Pfd. Sterl., Portefeuille 19 939 000 Pfd. Sterl., Guthaben der Privaten 23 845 000 Pfd. Sterl., Guthaben des Staatsschatzes 5 360 000 Pfd. Sterl. Notenreserve 11 111 000 Pfd. Sterl.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 21. November. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Lage des hiesigen Geldmarkts erfuhr an der heutigen Börse gegen gestern keine wesentliche Veränderung. Geld zu Prolongationszwecken blieb bei 7 pCt. vielseitig offerirt. Die inländischen Fonds standen unter dem Druck fortgesetzter Realisirungen. — An der heutigen Börse wurde Locozufuhr von Spiritus und auch November loco ohne Fass angeblich für Breslauer Rechnung sehr eifrig gekauft. Wie man glaubt, bezwecken diese Operationen nur die Verwerthung des grossen Besitzes von Spiritusfässern, da die gekaufte Waare per November mit Fass weiter abgegeben wird. Das Découvert per November scheint indessen ziemlich unbedeutend zu sein; die Spritfabrikanten waren im Ankauf sehr zurückhaltend. Hamburg sandte von gestern um $\frac{3}{4}$ M. niedrigere Notirungen. Berichte aus Spanien sprechen von den grossen Ansammlungen der dortigen Spritläger. — $3\frac{1}{2}$proc. Reichsanleihe hat heute zum ersten Mal den Werth der $3\frac{1}{2}$proc. preussischen Consols, und zwar um 10 Pf. überschritten. Es hängt das offenbar damit zusammen, dass das Material an preussischen Consols durch die Convertirung der preussischen Eisenbahnprioritäten so sehr gewachsen ist. — Wie heutige Privatnachrichten aus Stettin melden, hätten die Schiffer für Getreide, gleichgiltig ob schweres oder leichtes Getreide, den Frachtsatz von 5 M. nach Berlin verlangt, und es stehe bei Nichtbewilligung ein Ausstand der Schiffer bevor. Man legt der Sache bis jetzt noch wenig Bedeutung bei, da man auf einen Ausgleich hofft. — Das Weissblech-Hauptverkaufs-Comptoir in Köln erhöhte die Preise um 1 M. pro Kiste, bei Extrablechen um 1 M. pro 100 kg.

Berlin, 21. November. **Fondsbörse.** Die gestern zu Tage getretene Realisationslust, welche gegen Schluss der Börse eine erhebliche Ausdehnung gewann, hat dazu beigetragen, einer neuen Aufwärtsbewegung der Course Raum zu schaffen, wie solche sich heute zu Beginn der Börse, namentlich für Bergwerke und Kohlenactien, entwickelte. Irgend welche ungünstige Momente, die eine Einwirkung hätten ausüben können, lagen nicht vor, auch nicht in Bezug auf die brasilianischen Vorgänge, die zu weiteren Besorgnissen anscheinend keinen Anlass bieten. Es gilt dies auch von westlichen Börsen, speciell Paris und London, die aus dem gestrigen Verkehr ziemlich feste Notirungen sandten. Prolongationen zum Ultimo scheinen ebensowenig der Speculation Besorgnisse zu bieten, obgleich die Mithilfe der fremden Plätze zur glatten Erledigung stark in Anspruch genommen werden muss. Im Mittelpunkte des Verkehrs standen heute die speculativen Montanpapiere, speciell Dortmunder Union, die auf grosse speculative Käufe eine mehrprocentige Steigerung erzielten. Ihnen schlossen sich Lauraactien und Bochumer an. Dortmunder ultimo 135,50—135,25—138,10—137 bis 137,10, Nachbörse 139,40, Bochumer 234,80—234,50—236,75—236,50, Nachbörse 236,75, Laura 171—171,25—170,80—172,60—172,40, Nachbörse 173,90. Kohlenwerke beliebt; Donnersmarckhütte 86,75—87,40 bis 87,10—87,25, Nachbörse 87,20. Bankenmarkt belebt, besonders Deutsche Bank auf die Version, der zufolge die Bank die Terrains an der Schlossfreiheit erworben haben soll. Credit 166,90—166,75—167,10 bis 167, Nachbörse 167,75, Commandit 237,25—237,10—237,75—237,50, Nachbörse 238,10; auch Dresdener Bank (173,30) gewann 3 Procent. Der Bahnenmarkt war still; deutsche Eisenbahnwerthe waren vernachlässigt. Von fremden Bahnen Warschau-Wiener (195,70) 3 Procent niedriger. Auswärtige Renten schwächer, 1880er Russen 92,60, Inländische Anlagewerthe still; Frage zeigte sich für beide Reichsanleihen zu um 0,30 pCt. erhöhter Notiz; 4proc. Prioritäten abgeschwächt, desgleichen beide Consols, in 4proc. büssten 0,20 pCt., $3\frac{1}{2}$proc. 0,05 pCt. ein. Oesterr.-Ungar. Prioritäten still und wenig verändert. Russische Prioritäten zogen an, besonders garantirte Sachen und Zarskoje-Selo; letztere gewannen 1,60 pCt. Fremde Wechsel notirten zumeist verändert. Nachbörse 92,50, Russische Noten 214,75, Nachbörse 214,50, 4proc. Ungarn 86,30—86,25, Nachbörse 86,40. Im weiteren Verlauf konnte sich feste Tendenz behaupten, speciell für Bahnen und Montanwerthe. Schluss fest. Am Cassamarkt erfuhren deutsche Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäten nur unwesentliche Veränderungen, österreichische und russische Bahnen still. Cassabanken ruhig. Berg- und Hüttenwerke fest; gesucht blieben Bismarckhütte, Tarnowitzer und König Wilhelm. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 115,25 bez. Geld. Von anderen Industriepapieren erhoben sich Rottweil (+ 3), Gruson (+ 2), Oranienburger Chemische Stamm-Prioritäten (+ 3), Seel (+ 10), Loewe (+ 3); Wertheinbussen erlitten: Giesel (— 4), Nienburger (— 2,80), Düsseldorfer Draht (— 1,60), Schwartzkopff (— 2,40), Bock (— 1,50). Archimedes 145 bez. Gd.

Berlin, 21. Novbr. **Productenbörse.** Die von den auswärtigen Märkten vorliegenden Nachrichten entbehren heute wieder jeder Anregung und der hiesige Verkehr trug diesem Factum während der ersten Markthälfte Rechnung, indem er matte Haltung und stilles Geschäft zeigte; später war die Tendenz indess für die meisten Artikel fest. — Loco-Weizen geschäftslos. Termine gingen zu etwas niedrigeren Preisen wenig um, schlossen aber mit einigem Begehr erholt; nach Schluss wurde vereinzelt über Notiz bezahlt. — Von Loco-Roggen kamen im offenen Markte nur kleine Partien guter Waare inländischer Abkunft bei festen Preisen zum Umsatz. Der Terminverkehr liess anfänglich eher matte Haltung erkennen, aber die neuerdings bessere Verwendung effectiver Waare und das Fehlen aller marktmässigen, resp. festen Offerten russischer Ladungen verliehen der Nachfrage im weiteren Verlaufe wieder ein entschiedenes Uebergewicht; in Folge dessen schloss der Markt mit gestrigen Notirungen in fester Haltung. — Loco-Hafer in feiner Waare fest. Termine durchgängig besser bezahlt; Abschlüsse in effectiver Waare nach dem Rhein verliehen dem Begehr die Oberhand. — Roggenmehl naher Lieferung 5, per Frühjahr 15 Pf. billiger. — Mais behauptet. — In Rüböl wirkte anfänglich die Pariser Flaue entsprechend, indem namentlich nahe Lieferung in Realisation offerirt und wesentlich billiger abgegeben wurde. Später erwies sich der Begehr für Frühjahrstermine so nachhaltig, dass der Markt sich in Folge dessen allgemein befestigte; trotzdem aber schloss laufender Monat noch 2 M., der nächstfolgende ca. 1 M., April-Mai $\frac{1}{2}$ M. niedriger, als gestern. — Spiritus setzte matt ein, befestigte sich aber im weiteren Verlaufe durch November-Deckungen und schloss durchgängig etwas höher, als gestern.

Posen, 21. Novbr. Spiritus loco ohne Fass 50er 50,—, 70er 30,40. Tendenz: Behauptet. Wetter: Regen.

Hamburg, 21. Nov. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Novbr. $87\frac{1}{4}$, per December $87\frac{3}{4}$, per März $83\frac{3}{4}$, per Mai $83\frac{1}{4}$. Tendenz: Behauptet.

Amsterdam, 21. Nov. Java-Kaffee good ordinary $53\frac{1}{2}$.

Havre, 21. Novbr., Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per December 103,—, per März 101,50, per Mai 101,50. Behauptet.

Zuckermarkt. Hamburg, 21. Novbr., 7 Uhr 20 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] November 11,70, December 11,80, März 1890 12,20, Mai 1890 12,50, August 1890 12,80. — Tendenz: Käufer; fest.

Paris, 21. Novbr. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,25—28,50, weisser Zucker ruhig, per November 32,25, per December 32,30, per Januar-April 33,10, per März-Juni 33,80.

Paris, 21. Novbr. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,25—28,50, weisser Zucker behauptet, per November 32,30, per Decbr. 32,50, per Januar-April 33,25, per März-Juni 34,10.

London, 21. Novbr., 12 Uhr 12 Min. **Zuckerbörse.** Fest. Eher Käufer. Bas. 88% per Novbr. 11, $6\frac{3}{4}$, per Decbr. 11, $7\frac{1}{2}$, per Januar-März 12, per März-Mai 12, 3.

London, 21. November, 4 Uhr 45 Min. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88% per Novbr. 11, 6, per Decbr. 11, $7\frac{1}{2}$, per Januar-März 11, $11\frac{1}{4}$, per März-Mai 12, $2\frac{1}{4}$.

London, 21. Nov. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker $14\frac{1}{4}$, träge, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) $11\frac{1}{2}$, fest.

Newyork, 20. Novbr. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 89 pCt. $4\frac{3}{4}$ sh, nominell.

Glasgow, 21. November. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	20. Novbr.	21. Novbr.
	62 Sh. 9 D.	63 Sh. 2 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 21. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	20.	21.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	— —	80 30
Gotthardt-Bahn ult.	176 50	175 50
Lübeck-Büchen	195 10	194 30
Mainz-Ludwigshaf..	124 90	124 60
Mecklenburger	162 25	162 40
Mittelmeerbahn ult.	115 —	114 —
Warschau-Wien ult.	199 75	196 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	61 10	61 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	114 50	114 10
do. Wechslerbank	111 50	111 —
Deutsche Bank.....	170 50	173 —
Disc.-Command. ult.	237 —	238 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	166 90	167 —
Schles. Bankverein.	139 40	138 90
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	145 —	145 —
Bismarckhütte	229 10	232 —
Bochum. Gussstahl...	235 40	235 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	181 20	182 50
do. Pferdebahn...	146 70	146 20
do. verein. Oelfabr.	95 —	94 30
Cement Giesel.....	155 —	151 —
Donnersmarckh. ...	87 —	87 20
Dortm. Union St.-Pr.	133 70	136 80
Erdmannsdf. Spinn.	112 80	112 —
Fraust. Zuckerfabrik	164 10	166 10
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	178 50	179 50
Hofm. Waggonfabrik	184 60	183 —
Kramsta Leinen-Ind.	136 60	136 20
Laurahütte	170 60	171 50
Nobel Dyn. Tr.-C. ult.	162 50	162 50
Obschl. Chamotte-F.	139 50	139 50
do. Eisb.-Bed.	115 70	115 20
do. Eisen-Ind.	208 10	209 30
do. Portl.-Cem.	140 70	140 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	128 10	127 30
Redenhütte St.-Pr. .	138 60	138 10
do. Oblig...	— —	115 40
Schlesischer Cement	204 30	204 50
do. Dampf.-Comp.	124 60	126 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	200 —	200 40
do. St.-Pr.-A.	200 —	200 40
Tarnowitzer Act....	31 80	32 —
do. St.-Pr..	111 —	111 70

Cours vom	20.	21.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 10	107 40
do. do. $3\frac{1}{2}$%	102 —	102 30
Posener Pfandbr. 4%	101 20	101 40
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 80	99 90
Preuss. 4% cons Anl.	105 90	105 70
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	102 20	102 20
do. Pr.-Anl. de 55	158 50	158 50
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 10	100 20
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	100 10	100 10
do. Rentenbriefe..	103 90	103 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	101 70	101 80
R.-O.-U.-Bahn 4% ..	101 30	101 20
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	92 80	92 70
Italienische Rente..	93 40	93 20
do. Eisenb.-Oblig.	57 80	57 80
Mexikaner	95 30	95 30
Oest. 4% Goldrente	93 —	93 20
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	72 90	72 90
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	73 20	73 20
do. 1860er Loose.	122 60	122 30
Poln. 5% Pfandbr..	62 90	62 90
do. Liqu.-Pfandbr.	57 90	57 70
Rum. 5% Staats-Obl.	96 50	96 —
do. 6% do. do.	105 70	105 90
Russ. 1880er Anleihe	92 50	92 50
do. 1889er do.	92 20	92 20
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	97 80	97 70
do. Orient-Anl. II.	65 30	65 40
Serb. amort. Rente	84 —	83 90
Türkische Anleihe.	17 30	17 30
do. Loose........	85 20	84 90
do. Tabaks-Actien	102 70	102 70
Ung. 4% Goldrente	86 40	86 20
do. Papierrente ..	82 90	82 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 50	171 40
Russ. Bankn. 100 SR.	215 30	214 95
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 40
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $34\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $16\frac{1}{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 60
Wien 100 Fl. 8 T.	171 10	171 15
do. 100 Fl. 2 M.	170 05	169 90
Warschau 100 SR 8 T.	214 90	214 40

Privat-Discont $4\frac{3}{4}$%.

Berlin, 21. Novbr., 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest.

Cours vom	20.	21.
Berl. Handelsges. ult.	196 75	198 12
Disc.-Command. ult.	236 62	238 25
Oesterr. Credit. . ult.	166 62	167 75
Franzosen ......ult.	102 62	102 75
Galizier ....ult.	80 25	79 75
Harpener ...... ult.	291 75	291 75
Lübeck-Büchen ult.	195 50	194 75
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 75	124 62
Marienb.-Mlawka ult.	64 62	64 50
Dux-Bodenbach ult.	229 —	228 75
Schweiz. Nrdostb. ult.	132 50	132 37

Cours vom	20.	21.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	94 —	93 75
Drtm. Union St. Pr. ult.	134 —	139 25
Laurahütte .....ult.	171 25	173 50
Egypter ....ult.	92 75	92 75
Italiener ....ult.	93 25	93 12
Lombarden .....ult.	55 50	55 50
Türkenloose ....ult.	85 —	84 75
Dresdener Bank ult.	172 75	172 87
Russ. Banknoten . ult.	214 75	214 50
Ungar. Goldrente ult.	86 37	86 37
Warschau-Wien . ult.	199 —	196 75

Berlin, 21. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	20.	21.
Weizen p. 1000 Kg. Matter.		
Novbr.-Decbr....	185 50	185 25
April-Mai.......	194 —	193 75
Roggen p. 1000 Kg. Still.		
Novbr.-Decbr. ...	169 75	169 50
April-Mai	170 25	170 25
Mai-Juni	169 75	169 75
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Novbr.-Decbr. ...	160 —	160 —
April-Mai	159 —	159 50

Cours vom	20.	21.
Rüböl pr. 100 Kgr. Niedriger.		
November	72 —	70 —
April-Mai........	66 —	65 50
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Besser.		
Loco 70er	32 10	32 —
November ... 70er	31 70	32 20
Novbr.-Decbr. 70er	31 40	31 60
April-Mai.... 70er	32 50	32 60
Loco........ 50er	51 60	51 50
November ... 50er	— —	— —

Stettin, 21. November. — Uhr — Min.

Cours vom	20.	21.
Weizen p. 1000 Kg. Ruhig.		
Novbr.-Decbr. ...	183 —	182 50
April-Mai	189 —	189 —
Mai-Juni	189 50	189 50
Roggen p. 1000 Kg. Matt.		
Novbr.-Decbr. ...	164 —	164 —
April-Mai	167 —	167 —
Mai-Juni	167 —	167 —
Petroleum loco ..	12 35	12 35

Cours vom	20.	21.
Rüböl pr. 100 Kgr. Matt.		
November.......	73 50	72 —
April-Mai	66 —	65 —
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco........ 50er	50 60	50 80
Loco........ 70er	31 30	31 50
November ... 70er	30 80	30 70
Novbr.-Decbr. 70er	30 30	30 70
April-Mai.... 70er	32 —	31 90

Wien, 21. November. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	20.	21.
Credit-Actien..	312 15	311 35
St.-Eis.-A.-Cert.	239 50	239 —
Lomb. Eisenb..	131 15	129 25
Galizier	188 25	186 25
Napoleonsd'or .	9 46	9 $45\frac{1}{2}$

Cours vom	20.	21.
Marknoten	58 30	58 35
4% ung. Goldrente.	101 20	101 05
Silberrente	85 80	85 80
London............	118 75	118 75
Ungar. Papierrente .	97 15	97 10

Paris, 21. November. 3% Rente 87, 67. Neueste Anleihe 1879 105, 40. Italiener 94, 15. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 462, 81. Behauptet.

Paris, 21. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	20.	21.
3proc. Rente.......	87 70	87 77
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	105 25	105 37
Ital. 5proc. Rente .	94 25	94 20
Oesterr. St.-E.-A. .	526 25	526 25
Lombard. Eisenb.-A.	287 50	287 50

Cours vom	20.	21.
Türken neue cons..	17 50	17 50
Türkische Loose..	78 25	78 —
Goldrente, österr. .	— —	— —
do. ungar. .	87 34	$87\frac{3}{8}$
Egypter..........	462 18	462 18
Compt. d'Esc. neue	620 —	620 —

London, 21. November. Consols 97, 03. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, 62. Egypter 91, 37. Kalt.

London, 21. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 4 pCt. — Bankeinzahl. —. Bankauszahl. —. Ruhig.

Cours vom	20.	21.
Consols p. October	97 03	97 03
Preussische Consols	106 —	106 —
Ital. 5proc. Rente...	$93\frac{3}{8}$	$93\frac{1}{4}$
Lombarden	$11\frac{1}{2}$	11 07
4% Russ. II. Ser. 1889	$92\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$17\frac{1}{4}$	$17\frac{1}{4}$
Unificirte Egypter..	$91\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{8}$

Cours vom	20.	21.
Silberrente	73 —	73 —
Ungar. Goldr.	$86\frac{1}{2}$	$86\frac{3}{8}$
Berlin	— —	20 67
Hamburg..........	— —	20 67
Frankfurt a. M.....	— —	20 67
Wien	— —	12 09
Paris	— —	25 49
Petersburg	— —	$25\frac{7}{8}$

Frankfurt a. M., 21. November. Mittags. Credit-Actien 265, 50. Staatsbahn 203, 75. Lombarden —, —. Galizier 159, 50. Ungarische Goldrente 86, 30. Egypter 92, 60. Laura —, —. Ziemlich fest.

Köln, 21. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 19, 65, per März 19, 85. — Roggen loco —, per November 16, 85, per März 17, 10. — Rüböl loco 76, —, per Mai 68, 30. — Hafer loco 14, 75.

Hamburg, 21. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 175—182. Roggen loco ruhig, mecklenburger neuer 172—175, russischer ruhig, loco 114—118. Rüböl, behauptet, loco 73. Spiritus unverändert, per November-December $21\frac{3}{4}$, per December-Januar $21\frac{3}{4}$, per April-Mai $21\frac{3}{4}$, per Mai-Juni $21\frac{3}{4}$. — Wetter: Schön, Nachtfrost.

Paris, 21. Novbr. [Getreidemarkt.] (Anfangsbericht.) Weizen ruhig, per Novbr. 22. 25, per December 22. 25, per Januar-April 22, 75, März-Juni 23. 25. Mehl ruhig, per Novbr. 50, 75, per December 51, 10, per Januar-April 51, 80, per März-Juni 52, 50. Rüböl weichend, per Novbr. 80, 50, per December 79, 50, per Januar-April 79, —, per März-Juni 74, 50. Spiritus ruhig, per November 36. —, per December 36, 25, per Jan.-April 37, 75, per Mai-Aug. 38, 50. Wetter: Schön.

Amsterdam, 21. Novbr. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per November —, per März 201. Roggen loco —, per März 146, per Mai 146.

Liverpool, 21. Novbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 21. Novbr., Abends 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 312. 35. Marknoten 58, 30. 4% Ungar. Goldrente 101, 10. Galizier 186,50. — Fest.

Frankfurt a. M., 21. Novbr., Abends 7 Uhr 9 Min. Credit-Actien 266, 87, Staatsbahn 203, —, Lombarden 110, 37, Laura 174, 60, Ungar. Goldrente 86, 35, Egypter —, —, Türkenloose 26, 65. — Fest.

Hamburg, 21. November, 8 Uhr 40 Min. Abends. Credit-Actien 267,—, Staatsbahn 509,50, Lombarden 276,—, Gotthardtbahn 176,75, Disconto-Gesellschaft 238,10, Norddeutsche Bank 174,—. Laurahütte 174,25, Anglo-Contin. Guano 154,75, Nobel Dynamite Trust 155,50, Russische Noten 215,—. Tendenz: Fest.

Marktberichte.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Marktbericht vom 20. Nov. 1889. Der Auftrieb betrug: 1) 543 Stück Rindvieh, darunter 231 Ochsen, 312 Kühe. In Bullen war das Geschäft einigermaassen befriedigend, in Stieren und Kühen langsames, schleppendes Geschäft, mit grosser Mühe konnte nur der Selbstkostenpreis erzielt werden. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht exclusive Steuer: Prima Waare 50—54 Mark, II. Qualität 44—48 Mark, geringere 38—42 Mark. 2) 563 Stück Schweine. Der Markt in Schweinen war einigermaassen zufriedenstellend, zu Anfang eher lebhaft. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht: beste feinste Waare 56—62 Mark, mittlere Waare 48—54 Mark. 3) 647 Stück Schafvieh. Ruhiges Geschäft. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 18—22 Mark, geringste Qualität 16 bis 18 Mark. 4) 416 Stück Kälber erzielten Mittelpreise. — Bestand: 21 Ochsen, 9 Kühe, 6 Schweine, 347 Hammel. Export: 17 Ochsen, 107 Kühe, 1 Kalb nach Oberschlesien; 11 Ochsen nach Berlin; 21 Ochsen nach Frankfurt a. M.; 3 Ochsen, 9 Kühe nach Sachsen.

§ **Frankenstein**, 20. Novbr. [Marktbericht.] Nach den amtlichen Ermittelungen wurden auf dem heute stattgehabten Wochenmarkte bezahlt pro 100 Klgr.: Weizen 19,30—18,60—17,80 M., Roggen 18,50—18,00—17,10 Mark, Gerste 17,60—17,00—16,20 M., Hafer 16,20 bis 15,60—15,00 M., Erbsen 16,50 M., Kartoffeln 4,40 M., Heu 7,00 M., Stroh 4,75 Mark, Butter (1 Klgr.) 1,90 M., Eier (Schock) 3,00 M.

Ratibor, 21. Novbr. [Marktbericht von E. Lustig.] Der heutige Wochenmarkt war sehr schwach besucht die Zufuhr von Getreide sehr gering. Es wurde gezahlt: Weizen 18,20 bis 18,65 Mark, Roggen 17,20 Mark, Gerste 15,00—17,50 Mark, Hafer 15,00—16,00 Mark. Alles per 100 Klgr.

Schifffahrtsnachrichten.

• **Oderschifffahrt.** [Schles. Dampfer-Compagnie, vorm. Chr. Priefert.] In den nächsten Tagen erwarten wir: Dampfer „Emilie", Capt. Noack, mit Strm. Carl Klose mit Güter, G. Schmidt mit Güter, Aug. Redlich II mit Petroleum, G. Noske leer. Ferner sind ab Stettin unterwegs und haben Frankfurt passirt: Dampfer „Wilhelm", Capt. Vietzke, mit Strm. Aug Hoffmann mit Leinsaat und Heringen, Joh. Wurzel mit Eisen und Tabak; Dampfer „Albertine", Capt. Riester, mit Strm. Ad. Seifert mit Eisen und Heringen, Gttl. Fiedler mit Eisen und Güter.

Vom Standesamte. 21. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Kirschner**, Simon, Kaufm., jüd., Berlin, **Hoffmann**, Röschen, jüd., Ursulinerstr. 13. — **Tempelberg**, Leiser, Kaufmann, jüd., Liegnitz, **Altmann**, Fanny, jüd., Stockgasse 2. — **Volkmann**, Friedrich, Kärrner, k., Weidenstraße 14, **Seiler**, Bertha, geb. Watscheck, k., ebenda. — **Kurz**, Paul, Monteur, k., Mühlg. 15, **Jacob**, Bertha, geb. Hentschel, ev., ebenda. — **Jänsch**, Adolf, Brauereibes., ev., Kupferschmiedestraße 21, **Sommer**, Clara, ev., Malergasse 3.

Standesamt II. **Unsinn**, Hugo, Werkmstr., k., Sosnowice, **Pepinski**, Elisab., geb. Richter, k., Klosterstr. 1d. — **Hoffmann**, Hugo, Serg., ev., Vorwerksstr. 32, **Kröner**, Anton., k., Fränkelplatz 4. — **Stein**, Andreas, Wirthschafts-Inspector, ev., Kochern, **Peickert**, Mar., ev., Flurstr. 9a.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Hauke**, Gertrud, T. d. Arb. Robert, 2 J. — **Krause**, Elisabeth, geb. Becker, Kohlenmesserwittwe, 69 J. — **Kraus**, Ida, T. d. Bürstenmachermeisters Albrecht, 2 J. — **Haupt**, Helene, T. d. Fleischers Paul, 7 M. — **Grosser**, Barbara, Particulière, 61 J. — **Holunder**, Else, T. d. Tischlers Constantin, 4 W. — **Schirm**, Anna, Nähterin, 25 J. — **Reidock**, Eduard Wilh., Eisenbahnschaffner a. D., 52 J. — **Schmidt**, Robert, Gasarbeiter, 50 J. — **Weisbrich**, Vincenz, Tischlergeselle, 56 J.

Standesamt II. **Nowak**, Josef, Arbeiter, 64 J. — **Schwarzer**, Georg, S. d. Hilfsbremsers Emil, 2 T. — **Heinrich**, Martha, T. d. Arb. Johann, 4 M. — **Tscherner**, Fritz, S. d. Straßenb.-Conduct. Heinrich, 6 M. — **Schirner**, Arthur, S. d. Buchhalters Wilh., 4 M. — **Nierke**, Martha, T. d. Bremsers Josef, 12 J. — **Bartschick**, Anna, geb. Weigelt, Arbeiterfrau, 43 J. — **Polancke**, Franz, S. d. Arb. Maximilian, 2 J.

Ihre Majestät die Königin von Sachsen besuchte gestern mit **Ihrer Kgl. Hoheit Prinzessin Mathilde und Begleitung** das **Wiener Schuhgeschäft** von **W. Epstein, Ring 52, Naschmarktseite,** um größere Einkäufe zu machen. Ihre Majestät beehrte genannte Firma auch im vergangenen Jahre mit Allerhöchst Ihrem Besuche.

Vorzügliches Hochzeitsgeschenk.

Abschied vom Elternhause.

Gemalt von **B. Vautier.** [5856]

In **Kupferätzung** Bildgrösse 60 : 86 cm, Cartongrösse 90 : 120 cm.

Preis Mk. 50.

Bruno Richter, Kunsthandlung, Breslau, Schlossohle.

Autorisirte Verkaufsstelle im Schlesischen Museum.

Die im In- und Ausland renommirten **FAY's ächten Sodener Mineral-Pastillen,** gewonnen aus den Salzen der zur Kur gebrauchten berühmten Gemeinde-Quellen No. III. und XVIII. sind in allen Apotheken à 85 Pfg. erhältlich. [2450]

Zur Verbesserung von Suppen, Saucen und Gemüsen sollte in keinem Haushalt **Kemmerich's Fleisch-Extract** fehlen.

Das Beste ist stets das Billigste!

• **Von der Pariser Welt-Ausstellung.** — Unter den großen Firmen der französischen Industrie bemerken wir die Firma Menier, welche **3 große Preise** und **5 goldene Medaillen** erhalten hat. — Dieses einzig dastehende „Ensemble" von hohen Auszeichnungen beweist zur Genüge die industrielle Bedeutung dieser kolossalen Firma. Ein großer Preis ist ihr in der Classe 72 (Chocoladen) zuertheilt. Allgemein bekannt ist übrigens das wunderbare Fabrik-Etablissement zu Noisiel, dessen jährliche Production **60 Millionen Francs** beträgt und wo jeden Tag 50,000 Kilos der **Chocolat Menier** fabricirt werden, mit seiner, den höchsten Grad der Vollkommenheit erreichenden Maschinen-Ausrüstung, seinen Productionsmitteln und seinen philanthropischen Einrichtungen. — Zwei goldene Medaillen sind für die Section der Arbeiterwohnungen und Versorgungseinrichtungen zuerkannt worden. [2453] J. F. J.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit Herrn **Julius Schönlank** hier beehren wir uns hierdurch anzuzeigen. [3663]

Berlin, im November 1889.

Albert Kaufmann und Frau.

Emma Kaufmann,
Julius Schönlank,
Verlobte.

Reinhold Richter,
Clara Richter,
geb. **Härtler,** [6852]
Vermählte.
Breslau, 19. November 1889.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hocherfreut an [7227]
Rechtsanwalt **Thesing** und Frau **Meta,** geb. **Albrecht.**
Ragnit, 18. November 1889.

Statt besonderer Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief gestern Abend $10\frac{1}{2}$ Uhr in Folge von Gehirnausschwitzung unsere unvergeßliche, herzige [5825]

Hedwig,

im Alter von $3\frac{1}{2}$ Jahren.

Um stille Theilnahme bitten
Die tieftrauernden Eltern
M. Kalischer und Frau, geb. **Schweiger.**
Jauer, d. 19. Novbr. 1889.

Hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass uns mein über Alles geliebter Mann und guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Putzfedernfabrikant

Heinrich Volck

am 19. d. M., Vorm. 11 Uhr, im kaum vollendeten 46. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager durch den unerbittlichen Tod entrissen wurde. [1441]

Um stilles Beileid bittet im Namen der Hinterbliebenen

die tiefbetrübte Gattin
Bertha Volck, geb. Beier,
nebst Tochter.

Berlin, den 20. November 1889.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme beim Hinscheiden und bei der Beerdigung unseres geliebten Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters und Urgrossvaters drücken wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus. [5827]

Kattowitz, Königshütte, Chorzow, Laurahütte, Breslau, Berlin.

Familie Goldstein.

Den städtischen Behörden Breslaus, den Verlegern und Redactionen der sämmtlichen hiesigen täglich erscheinenden und vieler auswärtiger Zeitungen, den evangelischen und katholischen Lehrervereinen, den Lehrercollegien und Schulvorständen meines Special-Decernats, dem hiesigen deutschfreisinnigen und dem Hirschberg-Schönauer liberalen Wahlverein und der städtischen Bürger-Ressource Hirschbergs, sowie den zahlreichen Freunden und Gönnern, welche aus der Nähe und Ferne durch die Beweise ihrer wohlwollenden Theilnahme an meinem achtzigsten Geburtstage mich beglückt und erfreut haben, drängt es mich, auf diesem Wege meinen tiefgefühlten herzlichen Dank abzustatten. [2439]

Breslau, 20. November 1889.

Dr. Moritz Elsner.

Malvorlagen
(Novitäten) in grosser Auswahl.
Lichtenberg, Kunsthandlung,
Zwingerplatz 2. [5857]

Leih-Institut für Kronen-, Hänge-, Wand- u. Tischlampen.
R. Amandi, [5107]
Schweidnitzer- u. Carlsstr.-Ecke.

Soeben erschien:

Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I. von H. v. Sybel.

Bd. I u. II brosch. à **M. 7,50,** gebd. à **M. 9,50,** vorräthig in der

Schletter'schen Buchhandlung

(Franck & Weigert), Breslau, Schweidnitzerstr. 16—18.

Beginn des Gottesdienstes in den beiden Gemeinde-Synagogen:
Freitag, d. 22. Nov., Abends $4\frac{1}{4}$ Uhr.
Sonnabend, d. 23. Nov., Morg. $8\frac{3}{4}$ "
Predigt " " $9\frac{3}{4}$ "
An den Wochentagen:
Morgens 7 Uhr, Abends $4\frac{1}{4}$ Uhr.

Nachdem ich 9 Jahre für eines der größt. Geschäfte als Damenschneiderin thätig war, beabsichtige ich nun, ausschließlich für Privat-Kundschaft zu arbeiten und bitte, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren. Für guten Sitz, saubere Arbeit und solide Preise werde ich stets Sorge tragen.

Amalie Neldner,
Damenschneiderin,
[6855] Kloster-Str. 3.

Adreßbuch 1890.

Um dem geehrten Publikum nochmals Gelegenheit zu bieten, sich von der Richtigkeit und Vollständigkeit des Einwohner-Verzeichnisses zu überzeugen und etwaige Irrthümer zu berichtigen, lege ich das Manuscript für das alphabetische Einwohner-Verzeichniß in meinem Adreßbuch-Bureau, Alexanderstraße Nr. 38 pt., zur Einsicht aus und lade zu recht zahlreicher Durchsicht desselben höflichst ein.

Der Buchstabe **A** liegt am 22. d. Mts. aus. Für die Buchstaben **B** bis **Z** werden die betreffenden Tage später bekannt gemacht werden. [5823]

E. Morgenstern,
Verlags-Buchhändler.

!! Billige Verkaufswoche !!

Albert Fuchs,
Hoflieferant,
49. Schweidnitzerstraße 49.

FABRIK-MARKE

Stets scharfe Hufeisen-Stollen
(Patent Neuss)
bilden im Querschnitt ein H, dessen innere 6 Kanten scharf bleiben und dauernden Halt auf jeder Fahrbahn gewähren. [5854]
Ein H-Stollen ersetzt etwa 30 scharfe Meisselstollen. Kronentritt unmöglich! Preislisten gratis u. franco.
Herz & Ehrlich, Breslau,
Lager fertiger Hufeisen, Hufnägel, Stollen etc.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts
stelle ich zum schleunigen Verkauf
[047] **1 Posten**
Normal-Hemden, Hosen und Jacken
(Syst. Prof. **Dr. Jäger**)
zu jedem annehmbaren Preise.
S. Wertheim,
Roßmarkt 3,
nahe der alten Börse.

Neuestes Musikinstrument
Seraphine
„Neu" Patent. „Neu" Patent.
im **Pianoforte-Magazin**
der **Permanenten Industrie-Ausstellung**
(Louis Seliger),
Schweidnitzerstr. 31, I.

Einer ausserordentlichen Beliebtheit erfreut sich die Firma

Anna Friedländer

mit ihrem jedes Jahr stattfindenden, stets größer werdenden

Ausverkauf.

Demzufolge habe ich mich entschlossen, auch in diesem Jahre die sich in großen **Massen** angehäuft habenden **einzelnen** großen elegant garnirten, auch gestickten Damenhemden mit Achselschluß, in Dowlas, Renforcé und Leinen, Herrenhemden, Damenjacken in Wallis mit Stickerei u. Barchend, auch modern gestreift, hochelegant gestickten Damenbeinkleidern in Shirting und Madapolam, ebenso in Barchend, weiß und bunt gestreift, sowie in rothem Halbflanell mit Handlanguetten, großen weißen und bunten Hausschürzen, großen schwarzen Schürzen in Atlas und Cachemir mit eleganter Stickerei, Unterröcken in Halbflanell und Barchend, gestickt, feinfarbigen Filzröcken mit Volant, extra großen Normalhemden und Hosen, System Jäger, großen Herrenbeinkleidern, großen Tischtüchern, wollenen Tischdecken mit Franzen, halben Dutzenden leinene Taschentücher, Bettlaken, halben Dutzenden leinene Handtücher, Plüsch-Schulterkragen, gemustert und mit Flanell gefüttert, gestickte Sophakissen und viele andere Artikel zum [5855]

Ausverkauf bis 8. Decbr.

zu stellen.

Ich verkaufe dieselben

Stück für Stück à M. 1,25.

Ferner

ein Posten reinwoll. Winter-Tricot-Taillen,

darunter elegant garnirt von 2 Mark an.

Da ich nur ein Special-Wäsche-Geschäft habe und mit meiner Firma sehr oft Mißbrauch getrieben wird, so bitte ich im Interesse der werthen Besucher genau auf Hausnummer u. Firma zu achten.

Anna Friedländer,
Wäsche-Fabrik, parterre u. I. Etage,
Nr. 52, Schmiedebrücke Nr. 52,
2. Viertel vom Ringe links.

Schletter'sche Buchhandlung
(Franck & Weigert) Schweidnitzer-Str. 16/18.
empfiehlt
Der Umgang in u. mit der Gesellschaft
ein Handbuch des guten Tons,
von **E. Rocco.**
Bestes Buch seiner Art.
Preis eleg. geb. M. 4.
Weihnachtsgeschenk f. Kaufleute!
Rothschild's Taschenbuch für Kaufleute,
32. Aufl. [5826]
eleg. geb. M. 8.50.

J. Okunski,
prakt. Zahn-Arzt,
Breslau, Gräbschnerstr. 22, I.
Sprechstunden:
Vorm. 9—1, Nachm. 3—5 Uhr.
Poliklinik [2414]
für Zahn- und Mundkranke
Vorm. 8—9, Nachm. 5—6 Uhr.
Behandlung unentgeltlich.

Rixdorfer u. Deutsches Patent-Linoleum [4980]
(Korkteppich)
zu Original-Fabrikpreisen,
Cocos-Läufer und Matten,
beste Qualitäten, überaus billig.
Korte & Co.,
Ring 45, I. Et.

Stadt-Theater.

Freitag. (Kleine Preise.) Zum 1. Male: „**Das letzte Wort.**" Theaterstück in 4 Acten von F. von Schönthan.
Sonnabend. **Fidelio.**" Oper in 2 Acten von L. van Beethoven.

Lobe-Theater.

5852

Heute, Freitag, geschlossen.
Morgen, Sonnabend. Mit vollständig neuer Ausstattung. Zum 1. Male: „**Der Fall Clémenceau.**" Schauspiel in 5 Acten von Alexander Dumas u. d'Artois.
Anfang 7 Uhr.

Preise der Plätze:
1. Rang Proscenium und 1. Rang Mittelloge 4,50 M., 1. Rang und Orchesterloge 3,50 M., Parquetloge 3 M., Parquet 2,50 M., II. Rang Mittelloge 1,75 M., II. Rang Loge 1,50 Mark.

Bons werden bis zur Höhe der gewöhnlichen Kassenpreise in Zahlung genommen. Bei Bestellungen durch die Post, welche an Herrn Cassirer **Pfeiffer** zu richten sind, muß stets der volle Betrag für die Billets und die Vormerkgebühr beigefügt sein, und können solche Bestellungen nur 2 Tage voraus gemacht werden.

Residenz-Theater.

5853

Heute, zum 49. Male: „**Die junge Garde.**"
Perlewitz — Löwe, Else — Minna Bellan, Betty — Minna Deckmann, Wirbel — Willy Rohland, Gertrud — Ella Grüner, Fritz, Kellner — Eugen Klug.
Der Billetverkauf ist bei Herrn G. Schulz, Nicolaistraße 24.

Medicinische Section.
Heute Abend 6 Uhr: Vortrag der Herren Prof. **Dr. Neisser** und **Dr. Freund.** [5834]

Altkatholische Gemeinde.

Heute **Vortrag** im blauen Hirsch.

Kunstgewerbe-Verein.

Freitag den 22. November, Abends 8 Uhr **Versammlung,** Ohlau-Ufer Nr. 9. **Tagesordnung:** Kunstgewerbliche Briefe von **G. Buss.** Vorlegung neuer Werke. Technische Mittheilungen. Fragekasten rc.
Gäste willkommen. [5851]
Der Vorstand.

Musikalischer Cirkel.

Freitag, 22. Novbr., Abends 7 Uhr:
Erste Soirée.

Kaiser-Panorama
Ohlauerstraße 7, I. blauer Hirsch.
Auf Wunsch: **Die Pariser Weltausstellung.**

Zeltgarten.

Auftreten:
Zwillingsschwest. Frls. **Josefine u. Cäcilie Schumann,** Wiener Duettist., Herr **Rose,** Gesangshumorist, Frl. **Busse,** Sängerin, Hr. **J. Thaler,** Antipode. Frls. Geschwister **Wugér,** Ballet. Herr **Carl Hertz,** engl. Illusionist, Signora **Bianca Bertoletti,** Equilibristin, besitzt d. Schönheits-Diplom v. Rom u. Florenz. **Mr. Clemolo** mit seinen dress. Affen und Hund, Herr **Penzelly,** Damendarsteller.
Neuestes Experiment: Verbrennen u. Wiedererscheinen einer Dame auf offener Scene durch **Mr. Hertz.** [5818]
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Victoria-Theater.

(Simmenauer Garten.)
Täglich: [5748]
Specialitäten-Vorstellung und Concert
mit wechselndem Programm.
Anfang: Wochentags 7½ Uhr. Sonntags 6½ „
Entrée 60 Pf., Reserv. Platz 1 M.

Kaiser-Panorama,

6656
Taschenstraße 21, I.
Auf Wunsch: **Riesengebirge. Leben Jesu.** Heute! **Edison-Phonogr.:** 4—9 stündlich.

Liebich's Etablissement.

Heute und folgende Tage:
Humoristische Soirée der Leipziger Sänger.
Gastspiel von **Julius Möhring** [5726] mit seinem
Piccolo-Theater.
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf. Billets à 40 Pf. im Vorverkauf. **Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 8 Uhr.**

1 Ob.-Sec. erth. b. m. Hon. St. Off. u. O. S. 2 Briefk. Bresl. Ztg.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 22. November cr., Abends 8 Uhr, im kleineren Saale der Neuen Börse (Graupenstr.):
Vortrag
des
Herrn Geh. Justizrath, Prof. Dr. Felix Dahn
über: [2425]
Werden und Wesen des Wechsels.
Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Victoria-Theater.

(Simmenauer Garten.)
Neue Taschenstr. 31.
Montag, den 25. d. Mts.:
Ringkampf
zwischen dem Athleten **Ballazza** und dem Brauer Herrn **Benno H.** aus Breslau.
Der Sieger erhält von der Direction einen Preis von 300 M. baar.
Der Kampf findet nach folgenden Ring-Regeln statt:

1) Die Ringer reichen sich vor dem Kampf im Vorübergehen die Hand zum Zeichen, daß jede Feindseligkeit ausgeschlossen ist.
2) Der Ringkampf geschieht mit flachen Händen von der Hüfte bis zur Schulter.
3) Jeder schmerzhafte Griff, als Stoßen, Kneifen, Schlagen rc., auch Beinstellen ist nicht gestattet.
4) Besiegt ist derjenige, welcher so geworfen wird, daß er mit beiden Schultern den Boden berührt.
5) Der Ringkampf dauert 10 Minuten, falls derselbe vorher nicht zur Entscheidung gelangt sein sollte.
6) Das Schiedsgericht setzt sich zusammen aus: 3 Herren aus dem Publikum und 2 sachkundigen Artisten.
7) Bleibt der Kampf unentschieden, dann Fortsetzung und event. Revanche an den folgenden Abenden. [5862]

Beste Pension für Schülerinnen und Seminaristinnen

Schuhbrücke 14, 1 Treppe, bei
Frau S. Kroh, Sprachlehrerin.

Beamten

gewährt Rabatt [5850]
N. Raschkow jr.,
Hof-Photograph, Ohlauerstrasse 4.

Mein **Bureau u. Wohnung** befindet sich **nicht mehr Werderstraße 5a,** sondern [2443]
Friedrich-Wilhelmstraße 5a, I. Etage.
Gleichzeitig empfehle ich mich zur Uebernahme von Neu- und Umbauten, sowie Reparaturen, Anfertigung von Projecten, Taxen rc.
Max Kessel,
Maurermeister.

Meine Knopf-, Posamentier-, Strumpfwaaren-, Corset- u. Tricotfabrik
Verkauf en gros & en detail Verkauf
befindet sich nur [5175]
20 Ohlauerstraße 20
vis-à-vis der Bischofstraße.
M. Charig Nachfolger,
Detail-Verkauf zu billigsten Engrospreisen
gratis Rabattbücher **gratis.**

Frauen-Schönheit!!
Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe, sowie **Sommersprossen** und **alle Unreinheiten des Teints** werden durch
EAU DE LYS DE LOHSE
radical beseitigt und die **rauheste, sprödeste Haut** wird **über Nacht weich, weiss und zart.**
à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.
LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toiletten-Seife, frei von jeder **Schärfe,** welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist, à Stück 75 Pf. [0158]
Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE, 46 Jägerstrasse, BERLIN,
Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.
Zu haben in allen guten Parfümerien, Droguerien etc.

Sämmtliche Parfümerien und Seifen
von **Gustav Lohse, Berlin,** empfiehlt billigst
Umbach & Kahl, Taschenstr. 21. [034]

Baugewerken-Unfall-Genossenschaft für Schlesien zu Breslau, Eingetragene Genossenschaft in Liquidation.

Außerordentliche Generalversammlung.
Dinstag, den 26. November 1889, Nachmittags 3 Uhr, im Locale des **Café restaurant, Carlstraße Nr. 37, hier.**
Tagesordnung:
1) Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrathes.
2) Neuwahl der Liquidatoren.
3) Ersatzwahl für den diesseitigen Bevollmächtigten und dessen Stellvertreter zum Vertrage der Deutschen Baugewerken-Unfall-Genossenschaften in Liquidation.
4) Bericht über den Stand der Liquidation.
5) Beschlußfassung über die Umlage. [6548]

Breslau, den 9. November 1889.
Der Genossenschafts-Vorstand.
J. A.: **Otto Fiebiger.**

Haupt-Ziehung der Weimar-Lotterie

1 Mark kostet das Loos.
vom **14.—17. December 1889.**
Hauptgewinn w. **50,000** Mk. w. Hauptgewinn
5000 Gewinne im W. von **150,000** Mk.
Loose sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch
den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.
Gewinn-übersendung kostenfrei.
Keine Ziehungsverlegung.
11 Loose für **10** Mark.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.
Entöltes Maisproduct. Für **Kinder** u. **Kranke** mit Milch gekocht speciell geeignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** — In Colonial- u. Drog.-Hdlg. in Pack. à 60 u. 30 Pf. **Haupt-Depôt** für **Schlesien** u. **Posen** bei **Erich & Carl Schneider, Breslau,** u. **Erich Schneider,** Liegnitz, Kais. Kgl. u. Grossh. Hoflieferanten.

Zur Selbsthilfe.

Wer rheumatisch oder nervenleidend ist und sich nach Linderung und **Hilfe sehnt,** dem wird solche **sicher** geboten, auch denjenigen, welche an keine **Hilfe** mehr glaubten, durch **BIERMANN's international, galvano - elektro - magnetisch wirkenden** 1723
österr. priv. Heilapparat.
Näheres über **Wirkung, Atteste etc.,** sowie Abbildung des Apparates durch **Brochüre.** Preis des Apparates mit Gebrauchsanweisung 20 Mark franco. Zu beziehen in **Breslau:** Hofl. **Eduard Gross,** Neumarkt 42, **S. G. Schwartz,** Ohlauerstrasse 4.
Fabrik: Zwingerplatz 3, I.

Zauber- u. **Nebelbilder-appar.** f. Priv. und öffentl. Vorstellung, sowie höchst inter. **Weihnachtsgeschenke,** z. B. **Zauberk., Laterna-magika, Laterna-magika-Bilder,** alles mit gen. Gebr.-Anw. Preisbüch. fr. gr. **Wilh. Bethge, Magdeburg.**

Pianinos für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatl. **Berlin,** Dresdenerstr. 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabr.

Eine tücht. **Schneid.** empf. sich d. geehrt. Herrsch. i. Haus f. Knab.-Gard. **Kurzbach,** Neue Gasse 4, I.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschafts-Register ist heut bei der unter Nr. 2 eingetragenen Firma
Rustical-Consum-Verein Lossen, Kreis Brieg, eingetragene Genossenschaft,
Folgendes eingetragen worden:
Spalte 2. Die Firma lautet nunmehr: [5835]
Lossener Rustical-Consum-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,
eingetragen zufolge Verfügung vom 18. Nov. 1889 am 19. November 1889.
Spalte 4. In der General-Versammlung vom 27. October 1889 ist die Auflösung der Genossenschaft beschlossen worden; eingetragen zufolge Verfügung vom 18. November 1889 am 19. November 1889.
Löwen, den 19. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute zu Nr. 3 bei der Firma
A. Süssenbach
Folgendes eingetragen worden:
a. Spalte 6. Bemerkungen:
Die Firma ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Julius Scholz** zu **Freiburg i. Schl.** übergegangen. Vergl. Nr. 90 des Firmen-Registers. Eingetragen zufolge Verfügung vom 16. am 18. November 1889.
b. Unter neuer Nr. 90 (früher Nr. 3). Spalte 2. Bezeichnung des Firmen-Inhabers: Kaufmann **Julius Scholz** zu **Freiburg i. Schl.**
Spalte 3. Ort der Niederlassung: **Freiburg i. Schl.**
Spalte 4. Bezeichnung der Firma: **A. Süßenbach's Nachf.**
Spalte 5. Zeit der Eintragung: Eingetragen zufolge Verfügung vom 16. am 18. November 1889.
Freiburg i. Schl., d. 18. Nov. 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute das Erlöschen der unter Nr. 247 eingetragenen Firma [5836]
C. Benedix
in **Frankenstein** eingetragen worden.
Frankenstein, den 16. Nov. 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 97 die Firma:
Reinhold Otremba vormals Tillowitzer Consum-Verein (E. G.),
als deren Inhaber der Kaufmann **Reinhold Otremba** und als Ort der Niederlassung **Tillowitz** eingetragen worden. [5849]
Falkenberg OS., d. 16. Novbr. 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut eingetragen worden:
1) Bei Nr. 142 das Erlöschen der Firma [5844]
Carl Heller
in **Strehlen,**
2) unter Nr. 221 der Kaufmann **Mathias Spaniol** als Inhaber der in **Strehlen** bestehenden Firma
M. Spaniol,
3) unter Nr. 222 der Kaufmann **Theodor Lemberg** als Inhaber der in **Strehlen** und in **Neisse** als Zweigniederlassung bestehenden Firma
Th. Lemberg.
Strehlen, den 15. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute das Erlöschen folgender Firmen:
Nr. 57 **Robert Hunke** zu **Spahlitz,**
Nr. 136 **E. F. Bienck** zu **Oels,**
Nr. 155 **P. Neumann** zu **Oels,**
Nr. 156 **H. Fischer, vormals D. M. Katz** zu **Oels,**
Nr. 183 **J. S. Altmann** zu **Oels**
auf Grund der §§ 1 und 2 des Reichsgesetzes vom 30. März 1888 von Amtswegen eingetragen worden.
Oels, den 15. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen der Frau Kaufmann
Karoline Bülow, geb. **Lewanow,**
zu Oels und deren minderjährigen, durch ihre Mutter bevormundeten Kinder **Klara, Wilhelm, Elsbeth, Selma** Geschwister **Bülow** hierselbst — im thatsächlichen Gebrauch der Firma **A. Iwand,** unter welcher das zur Masse gehörige Geschäft betrieben worden ist, ist
am 16. November 1889, Mittags 12 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet.
Der Kaufmann **Reinhold Guhr** zu Oels ist zum Concursverwalter ernannt.
Anmeldefrist
bis zum 20. December 1889.
Zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses, sowie eventuell gemäß § 120 der Concursordnung ist Termin
auf den 27. December 1889, Vormittags 10 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen
auf den 27. December 1889, Vormittags 10 Uhr,
anberaumt.
Anzeigefrist [5845]
bis zum 10. December 1889.
Königliches Amts-Gericht zu Oels.
Beglaubigt:
Werner,
als Gerichtsschreiber.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters
Jacob Panitz
zu Kattowitz ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin
auf den 7. December 1889, Vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 28, anberaumt.
Kattowitz, den 14. November 1889.
John,
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

In der **Friederike Rothmann**schen Concurssache wird in Folge Schlußvertheilung das Concursverfahren aufgehoben. [5839]
Gnesen, am 19. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 658 eingetragene Firma
Wilhelm Opitz
gelöscht worden. [5840]
Gleiwitz, den 14. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 121 des hiesigen Firmen-Registers eingetragene Firma
W. Urbanek
ist gelöscht. [5841]
Königshütte, den 19. Novbr. 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute unter laufende Nr. 177 die Firma [5838]
Siegmund Nothmann
zu **Burowietz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegmund Nothmann** aus **Myslowitz** eingetragen worden.
Myslowitz, den 19. Novbr. 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 2 eingetragenen Genossenschaft [5842]
Militscher Molkerei, eingetragene Genossenschaft,
zufolge Verfügung vom 11. November 1889 Folgendes eingetragen worden:
a. Spalte 2:
Die Firma lautet seit dem ersten October 1889
Militscher Molkerei, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
b. Spalte 4.
An Stelle des bisher geltenden Statuts vom 15. Mai 1883 ist das neue, auf der Grundlage des Gesetzes vom 1. Mai 1889 errichtete, durch Beschluß der Generalversammlung vom 9. October 1889 angenommene Statut getreten.
Abschrift des Protokolles der Generalversammlung vom 9. October 1889 und das neue Statut befinden sich Blatt 147 ff. der Registeracten zu Nr. 2 des Genossenschaftsregisters.
Der Vorstand besteht aus zwei Mitgliedern, die zeitigen Mitglieder desselben sind:
a. der Ritterguts-Pächter **Max Hellwig** zu Schwiebedawe,
b. der Ritterguts-Pächter **Julius Seydel** zu Tschotschwitz.
Das Geschäftsjahr beginnt am 1. Juli und endigt am 30. Juni.
Die Zeichnung für die Genossenschaft erfolgt in der Art, daß beide Vorstandsmitglieder der Firma der Genossenschaft ihre Namen beifügen.
Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen unter der Unterschrift des Vorstandes im Militscher Kreisblatt.
Die Liste der Mitglieder der vorbezeichneten Genossenschaft ist eingegangen und liegt zur Einsicht an der Gerichtsstelle während der gerichtlichen Dienststunden aus.
Gemäß §§ 165, 167, 168 des Ges. vom 1. Mai 1889 werden hiermit alle diejenigen in der Liste aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie am 1. October 1889 nicht Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind, oder daß ihr Ausscheiden nicht richtig in die Liste eingetragen ist, sowie die in derselben nicht aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie an dem bezeichneten Tage Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind, aufgefordert, ihren Widerspruch gegen die Liste bis zum Ablauf einer Ausschlußfrist von einem Monat schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers zu erklären.
Nach Ablauf der Ausschlußfrist ist für die Mitgliederschaft am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes und für das Ausscheiden in Folge vorher geschehener Aufkündigung oder Ausschließung (§ 164 Absatz 2) der Inhalt der Liste maßgebend.
Einwendungen gegen die Liste bleiben den im § 165 Absatz 2 bezeichneten Personen vorbehalten, sofern sie in Gemäßheit desselben den Widerspruch erklärt haben oder hieran ohne ihr Verschulden verhindert waren und binnen einem Monate nach Beseitigung des Hindernisses den Widerspruch schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers erklärt haben.
Militsch, den 11. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

27 000 Mark

zur **2. Stelle** auf ein **schönes Eckhaus** einer Hauptstraße Breslaus **à 5%** zum 1. Januar oder später **gesucht.** Offerten unter **H. 25 705** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** [2458]

Zur Uebernahme

eines am hiesigen Platze befindl., bei besserer Kundschaft gut eingeführten Modewaaren-Geschäfts **wird ein** stiller oder thätiger **Socius** mit **ca.** 30 000 M. Einlage **gesucht.** Off. **u.** Z. V. 99 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Van Houten's Cacao.

Bester – Im Gebrauch billigster. | ½ Kg. genügt für 100 Tassen **feinster Chocolade.** Ueberall vorräthig. [5514]



Import 40—60
Oldenburger, Hannoverscher und Brabanter
1½ u. 2½ jähr. Zucht-, Luxus- u. Gebrauchs-Fohlen.

Habe am nächsten **Mittwoch, den 27.,** und **Donnerstag, den 28. d. Mts., im Gasthof zur Sonne in Liegnitz, Breslauerstr.,** einen bedeutenden Transport

Zucht-, Luxus- u. Gebrauchsfohlen 1. Qualität

zum Verkauf stehen. Mache auf diesen Transport aufmerksam; derselbe besteht aus **starken, kräftigen,** sowie **eleganten Thieren,** darunter befinden sich mehrere Paare **Füchse, Rappen,** sowie **Stuten** und **Hengste,** welche sich späterhin als **Mutterstuten** resp. **Deckhengste** eignen.

Wilhelm Stahl,
Esens, Ostfriesland.
Zuchtvieh- und Fohlenlieferungsgeschäft.

Ambrosia-
EINGETRAGENE SCHUTZMARKE
Ambrosia-Confect-Fabrik, Hamburg.
Confect.
Neue vorzügliche Delicatesse! Empfehlenswerth als deliciöses Dessert. Befördert sehr wohlthätig die Verdauung. In Packungen von 25 Pf. bis 3 M. Zu haben in allen besseren Delicatessen- u. Confitüre-Handlungen. [0159]

Frischen
Schellfisch,
Zander, Hecht,
Rhein- u. Silberlachs,
kleine Steinbutten, 60 Pf.,
Ostender
Steinbutten,
Seezungen,
Cabeljau,
grosse lebende prachtvolle
Zwicken,
Spiegel- und Schuppen-
Karpfen,
Schleien, Aale,
Flusshechte,
kleine Brathechte,
Hummern,
Austern, Caviar,
frische
Perigord-Trüffeln,
Kopf-, Endivien- und Escarolle-
Salat,
Rosen- und Blumenkohl,
Artischocken
empfiehlt [6857]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Filiale: N. Schweidnitzerstr. 12.

Rothbuchene Schaufeln zu Getreide und Schnee à 60 Pf., bei Entnahme von 1 Schock, zu **verk.** Bei größerer Abnahme Rabatt. Offerten u. **L. S. 180** hauptpostlagernd. [6872]

Ein Paar
Kutschenpferde,
Füchse, 15.1, 15.2 hoch, 5 und Jahre alt, russischer Abkunft, und
ein Reitpferd,
braun, 15.1 hoch, arab. Race, 6 Jahre alt, sind zusammen um **Oest.-W.-Fl. 1200** zu verkaufen. [5771]
Glasfabrik in **Reitendorf** bei **Mährisch-Schönberg.**

Frische
Krammetsvögel,
Hasen, Fasanen,
Rebhühner, Rehrücken und Keulen,
Puten,
Gänse, Enten, Capaunen,
Blattsalat,
Rosenkohl, Maronen, Rübchen,
englische u. holländische
Austern,
frische **Hummern**
empfehlen [5859]
Schindler & Gude,
9, Schweidnitzerstrasse 9.

Junge Perlhühner,
Enten, Gänse,
Kapaunen, Puten,
feinste **Fasanen,**
allerfeinsten hellgrauen
Astrachaner
Caviar
empfiehlt
Traugott Geppert
Kaiser Wilhelmstr. 13.

RUSS Thee- u. Cigaretten-Engr.-Specialgeschäft. Must. grt. Best. Bezug für Wiederverkäufer. **A. Freund, Breslau,** Gartenstr. 3, fch. Warschau, Maryansk. 10. Sol. Agent. werd. gesucht.

Elbinger Neunaugen
in 1/1, 1/2 u. 1/4 Schock-Fässchen empf.
E. Neukirch, Nicolai-str. 71.

Frische starke Hasen,
St. 2,70 bis 2,80 M., **halbe Hasen, Rehblätter** 1 M. bis 1,30 M., **Rehkeulen** billigst bei **L. Adler,** Wildhandl., **Oderstr. 36** im Laden.

Frisch geschossene
Hasen
und
Fasanen
bei [2454]
Chr. Hansen.

Ein sehr guter **Trieur** (Gersten-Reinigungsmaschine), welcher 700 Mk. gekostet hat, besonderer Umstände halber für Mk. 250 zu **verkaufen.** Leistungsfähigkeit ca. 500 Ko. pro Stunde. Offerten unt. B. F. D. hauptpostlagernd. [6871]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gebildete Französin
gesucht für die Nachmittagsstunden von einer Familie hier für junge Mädchen zum Unterricht und zur Conversation. Gefl. Offerten sub **C. 2136** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [2439]

Eine Kindergärtnerin,
welche auch kleinere häusl. Arbeiten übernimmt, wird für 3 Kinder (5 bis 2½ Jahr) nach einer Provinzialstadt **gesucht.** Bew., Zeugn. u. Gehaltsansprüche unter C. 135 Bresl. Ztg.

Als Stütze der Hausfrau wird per 1. December ev. per 1. Jan. ein anständiges jüdisches Mädchen, welches sowohl in der Wirthschaft, als auch Küche erf. sein muß, **ges. B. Persicaner** in **Myslowitz.**

Jüd. u. christl. Wirthschaft. m. vorzügl. Zeugn. empf. Fr. **Silbermann,** Ring 27.

Für mein **Putz-Geschäft** suche ich per 1. Januar 1890 eine tüchtige, selbstständige
Directrice
bei hohem Salair und Familien-Anschluß. [5824]
F. Boehm,
Leobschütz, Troppauerstr. 266.

Für mein **Putz-, Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft** suche ich per 1. Januar 1890 eine tüchtige selbstständige [5757]
Verkäuferin
mit guten Zeugnissen u. schöner Handschrift.
F. Boehm, Leobschütz,
Troppauerstr. 266.

Ein anständ. Fräul. in gesetzten Jahren, bereits 3 Jahre in einem größ. Delicatessen-Geschäft **Posens** als Cassirerin thätig, **sucht** vom 1. Januar anderw. **Engagement.** Offerten erbeten **Posen** postlagernd **A. B.** [2455]

Für meine **Fisch- u. Delicateßhandlung** suche zum 1. Januar eine tüchtige, zuverlässige [6858]
Verkäuferin.
Meldungen unter Beifügung von Photographie u. Zeugniß-Abschriften unt. A. Z. 1000 hauptpostl. Breslau.

Eine tücht. jüd. Köchin mit guten Zeugn. u. e. Kinderfr. empf. Fr. **Tarrasch, Freiburgerstr. 34.**

Ein seminaristisch
geprüfter Lehrer
für einen Schüler der Gymnasial-Vorschule zur Nachhilfe **gesucht.** Off. L. G. 3 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein praktischer
Acquisiteur
für die Stadt Breslau,
welcher das Geschäft mit Geschick anzufassen weiß und fähig ist, täglich nur eine, wenn auch nur kleine Feuer-Versicherung abzuschließen, kann sich eine sehr einträgliche Stellung bei einer hiesigen General-Agentur schaffen. Nur achtbare respectable Bewerber finden Berücksichtigung. Offerten sub **H. 2141** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2452]

Ein tüchtiger **Buchhalter und Correspondent,** der auch den Versandt zu beaufsichtigen hat, für ein Engros-Geschäft **gesucht.** Meldungen unter **L. S. 12** hauptpostlagernd **Breslau.** [6854]

Wir suchen für unsere **Mühle** einen mit dem Oberschles. Mühlengeschäft vertrauten u. der polnischen Sprache mächtigen [5751]
Buchhalter
christl. Confession per 1. Jan. 1890.
A. Stern & Sohn,
Sohrau OS.

Ein Buchhalter sucht, gestützt auf Pa.-Referenzen, per sofort eventuell später **Stellung.** [6521] Gefl. Offerten unter **F. K. 26** postlagernd **Ratibor** erbeten.

Für meine **Colonialwaaren-Handlung suche** zum baldigen Antritt einen jüngeren [5860]
Commis,
derselbe muß aber flotter u. freundl. Expedient sein.
Wilhelm Wolff, Glatz.

Für mein **Herren-Confections-Geschäft en gros suche** ich zum sofortigen Antritt event. auch später einen mit der Branche vertrauten
jungen Mann
bei hohem Gehalt. Nur solche wollen sich melden bei [6865]
Nathan Steinitz.

Reisende, die leicht verk. Art. der Strumpfbranche gegen gute Prov. m. übern. wollen, belieben sich unter A. T. 98 in der Exped. d. Bresl. Ztg. zu melden.

Für mein **Destillationsgeschäft** suche per sofort einen [5863]
Commis,
der der poln. Sprache mächtig **ist.**
David Guttmann,
Kempen, Reg.-Bez. Posen.

Per 1. Januar
suche einen **tüchtigen** [5832]
Verkäufer,
welcher seine Lehrzeit in einem **Schnittwaaren-Geschäft** beendet.
R. Wagner,
Neue Taschenstraße Nr. 7.

Einen
gewandten Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig, suche ich für meine **Tuch- und Modewaaren-Handlung** zum Antritt p. 1. Januar 1890. [5695]
Offerten mit Angabe von Gehalts-Ansprüchen und Zeugnißabschriften erbeten.
Bernhard Prager,
Kreuzburg OS.

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft** suche ich per 1. Jan. 1890 einen kurz ausgelernten tüchtigen
Verkäufer.
Polnische Sprache erforderlich.
[5755] **N. Wachsmann, Gleiwitz.**

Suche für mein **Herren- und Knaben-Confections-Geschäft** einen jüngeren, tüchtigen [2457]
Verkäufer u. Decorateur
bei bescheidenen Ansprüchen.
A. Josephsohn,
Chemnitz.

Ein junger **Specerist wird** zum sofortigen Antritt **gesucht.**
F. Trojański, Königshütte.

Ein Specerist
und Delicatessenhändler,
26 Jahre alt, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, p. 1. Januar 1890 anderweitig **Stellung.** Gefl. Off. unter **G. S. 20** postl. **Konstadt OS.** erb.

Für ein hiesiges größeres Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft wird per 1ten Januar 1890 ein älterer Lagerist gesucht, welcher durch längere Thätigkeit in gleichartigen Geschäften mit der Branche vollständ. vertr. sein muß. Off. u. F. H. I Exped. der Bresl. Ztg.

Ein junger Destillateur, gegenwärtig in Stellung, **sucht** per 1. Jan. 1890 anderw. **Engag.** Gefl. Offert. an Herrn **Adolf Adler, Breslau, Junkernstr. 3.**

Ein junger praktischer
Destillateur,
der auch im Detail mit thätig sein muß und im Besitz guter Zeugnisse ist, wird per 1. Januar 1890 zu engagiren gesucht. [5760]
Offerten mit Zeugnißabschriften u. eventuell Gehaltsansprüchen sind zu richten an
G. Hirschstein, Lüben.

Zum 1. Januar 1890 **suche** ich einen **durchaus tüchtigen,** prakt.
Destillateur,
der selbstständig arbeiten kann. Nur Herren, die in größeren Geschäften mit Erfolg thätig gewesen sind, wollen sich unter Einreichung von Zeugnißabschriften melden. [2434]
Marken verbeten.
Wilhelm Sachs, Glatz.

Ein
junger Mann,
mit allen ins [2442
Putzfach
schlagenden Artikeln vertraut, der Posen u. Schles. schon bereist hat, **bei gut. Salair gesucht.**
Offerten unter Beifügung von Gehaltsanspr., Photogr. und Zeugn. **sub H. 25 698 a. Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Ein junger Mann, Specerist, welcher auch in der Eisenwaarenbranche firm ist, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen, per 1. Januar k. J. anderw. **Stellung.** Gefl. Offerten unter A. F. 6 postlagernd **Leschnitz** erbeten. [6827]

Ein junger Mann, Specerist, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit guten Zeugn., **wünscht** per 1. Januar dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter **C. 33** postlagernd **Oppeln.** [6866]

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft en gros **suche** per ersten Januar 1890 einen **jungen Mann** für Reise u. Lager, der die Branche genau kennt und schon gereist hat, oder sich für die Reise eignet. Off. mit genauer Angabe der bisherigen Thät. u. „A. M.“ postl. **Glogau** erb.

Mühlenbranche!
Zum Antritt per 1. Januar 1890 suche ich einen **tüchtigen**
jungen Mann
für Comptoir und Lager. Derselbe muß bereits in Mühlengeschäften thätig gewesen und der polnischen Sprache mächtig sein.
Offerten erbitte mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugniß-Abschriften. [5799]
Aron Fischer,
Dampf-Walzmühle, Kempen.

Junger Mann,
in der Wein-, Colonial- und Delicateßwaaren-Branche firm, der nur in besseren Delicateß-Geschäften thätig war, augenblicklich noch in Stellung, **sucht,** gestützt auf beste Referenzen, anderweit **Stellung** als erster Expedient zur Vertretung des Chefs oder als Reisender.
Offerten erbeten **X. O.** postlagernd **Posen.** [2456]

Für unsere **Getreide-, Wolle- u. Sämereien-Handlung** suchen wir per 15. December cr. resp. ersten Jan. 1890 einen mit Correspondenz, Buchführung vertrauten
jungen Mann.
Gebrüder Loewenberg,
Culmsee. [5796]

Ein fleißiger, erfahrener **Conditorgehilfe** findet sofort bei hohem Gehalt dauernde Stellung bei
P. Tappert, Conditor,
[5833] **Hirschberg.**

Für mein neuerbautes **Mühlenwerk** suche ich zum Antritt per bald oder 1. Januar 1890 **einen durchaus tüchtigen**
Obermüller
resp. Werkführer.
Derselbe muß mit **der neuen Müllerei u. Müllerei-Maschinen** gründlich vertraut, in jeder Hinsicht erfahren, selbstthätig und allen Vorkommnissen gewachsen sein.
Offerten mit Zeugnißabschriften erbitte unter Angabe der Gehalts-Ansprüche. [5798]
Aron Fischer,
Dampf-Walzmühle,
Kempen, Prov. Posen.

Ein lediger **Brenner,** z. Betriebe einer landwirthschaftl. Brennerei mit Maschinen-Betrieb, **kann** sich zum baldigen Antritt melden.
Lassot bei Niederhermsdorf, den 16. November 1889. [6869]
Christoph, Brennereibesitzer.

Für ein erstes hiesiges Colonialwaaren-Engros-Geschäft **werden 1 Volontair u. 1 Lehrling,** christl. Confession, per sof. resp. per 1. Jan. **gesucht.** Offerten unter **V. L. 96** hauptpostlagernd erbeten. [6864]

Ein Abiturient wünscht in ein hies. größer. Bankgeschäft als **Volont.** einzutreten. Gefl. Off. u. M. 97 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6849]
Agenten ausgeschlossen.

Suche für meine **Leder- und Häute-Handlung** einen [5797]
Lehrling.
Oscar Goldmann, Neisse.

Ein kräftiger Knabe, mit guter Elementar-Schulbildung, mit schöner Handschrift und polnisch sprechend, findet p. sofort eine Stelle als **Lehrling** bei freier Station u. Wohnung im Hause in einem großen **Tuch- und Herren-Confections-Maaß-Geschäft.** [5830]
Offerten unter W. B. 134 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Lehrling
für **Schäftefabrik** und **Schuhart.-Handlung** in Breslau **gesucht.**
Offerten erwünscht unter Chiffre **H. 22 Postamt 3** postlagernd.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gartenstr. 22a
Hochparterre, bestehend aus 5 Zimm., großem Cabinet, Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badeeinricht. Preis 1500 M. Näheres b. Portier.

Telegraphische Witterungsberichte vom 21. November.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	777	10	SO 5	heiter.	
Aberdeen	771	6	SW 2	wolkig.	
Christiansund	766	9	W 5	wolkig.	
Kopenhagen	779	7	W 2	Dunst.	
Stockholm	773	5	W 2	bedeckt.	
Haparanda	761	5	WNW 2	h. bedeckt.	
Petersburg	769	1	W 1	bedeckt.	
Moskau	763	1	NW 2	bedeckt.	
Cork. Queenst.	770	11	S 5	bedeckt.	
Cherbourg	774	7	SO 3	Dunst.	
Helder	777	—1	SO 1	Nebel.	
Sylt	777	3	SW 2	wolkenlos.	Reif.
Hamburg	779	2	OSO 3	wolkenlos.	Reif.
Swinemünde	779	7	WNW 2	bedeckt.	
Neufahrwasser	768	7	WNW 1	bedeckt.	
Memel	776	7	WNW 3	bedeckt.	
Paris	777	—1	SW	Nebel.	
Münster	778	—3	still	wolkenlos.	
Karlsruhe	779	—1	O 3	bedeckt.	
Wiesbaden	780	1	O 1	bedeckt.	
München	779	—3	O 4	Dunst.	
Chemnitz	781	1	O 2	wolkenlos.	Reif.
Berlin	781	6	SO 1	wolkenlos.	
Wien	781	1	still	bedeckt.	
Breslau	781	4	W 2	bedeckt.	
Isle d'Aix	775	2	W 4	heiter.	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	777	8	ONO 6	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum hat sich etwas ostwärts verschoben, seinen Wirkungskreis über ganz Europa ausbreitend. In Central-Europa dauert die ruhige, vielfach neblige sonst trockene Witterung fort. In Belgien, Holland, Ost-Frankreich und West-Deutschland herrscht leichter Frost, dagegen in Ost-Deutschland ungewöhnlich mildes Wetter. In Memel liegt die Temperatur 6 Grad über der normalen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.